

**Kern und Saft  
der Heiligen Bibel,**

**das ist**

**Kurze und ohne alles Disputieren und Zanken  
einfältige Betrachtung der vornehmsten und tröstlichsten  
drei Hauptstücke im Werke unseres Heils**

**von**

**Bernhard Textor.**

Aufs neue herausgegeben

von

Lic. theol. **Fr. W. Cuno,**

reform. Pastor.

1892.



## Vorwort des Herausgebers.

Gern habe ich mich der Aufgabe unterzogen, eine neue Ausgabe von Textors *Kern und Saft*, worauf ich schon in meinen *Blättern der Erinnerung an Dr. Kaspar Olevianus* S. 105 aufmerksam gemacht, zu besorgen. Bewegt sich doch der Verfasser dieser Schrift völlig in der Sprach- und Denkweise Olevians, des Mitverfassers des Heidelberger Katechismus, und kann doch dieselbe im Grunde nicht anders als eine Erklärungsschrift, wenn auch nicht aller einzelnen Fragen und Antworten, so doch der Grundgedanken genannten Lehr- und Bekenntnisbuches unserer reformierten Kirche von des Menschen Elende, von der Erlösung und von der Dankbarkeit, sowie auch in Betreff eines richtigen Gebrauches der heiligen Sakramente, angesehen werden. Daher dürfte in einer Zeit, in der das, was kirchliche Lehre ist, sich vielfach der Willkür preisgegeben findet, wie zur Zeit Hosea, des letzten Königes in Israel, da jedes Volk sich seinen Gott machte (2. Kön. 17,29), für alle diejenigen unter den reformierten Glaubensgenossen, denen es noch um die reine Lehre der Wahrheit, um den Glauben, für den die treuen Väter alles geopfert haben, geht, diese Schrift Textors eine willkommene Gabe sein. Dieselbe ist im Jahre 1596 zu Siegen von Christoph Corvinus in kl. 8. gedruckt. Mit Treue habe ich den Text wiederzugeben gesucht und nur da, wo es absolut der heutige Sprachgebrauch erforderte, eine Änderung vorgenommen. Die oft allzu langatmigen Sätze habe ich, wo es nur irgendwie möglich war und der Gedankengang es zuließ, gekürzt.

Was den Anhang, *Sterbekunst* betitelt, betrifft, so ist derselbe eine von Textor besorgte Übersetzung der Schrift des französischen Theologen Johannes Spinaeus: *Consolatio et instructio ad aegrotos*.

Denjenigen Lesern, welche sich nicht im Besitze meiner genannten Schrift befinden, diene in Betreff der Lebensumstände unseres Autors folgendes zur Nachricht: Bernhard Textor, geboren um 1560 zu Allendorf an der Werra in Hessen, kam im November 1585 als zweiter Diaconus nach Herborn, wo er sich bald die Liebe Olevians erwarb, der ihm bei jeder Gelegenheit ein ausgezeichnetes Lob erteilte. Auf dessen Anregung und unter dessen Leitung bearbeitete er im Januar 1587, da der Heidelberger Katechismus noch in vielen Gemeinden der nassauischen Lande nicht Eingang gefunden, Fragestücke des lutherischen Katechismus mit Hinzufügung dessen, was aus der Augsburger Konfession dazu dienlich war, für die Schulen in reformiertem Sinne. Mit seinem Kollegen Jacob Alsted war er am Sterbelager Olevians zugegen. Von 1588 an war er Pastor in Driedorf, bis er im Juni 1591 zum Professor der Theologie nach Herborn berufen wurde. In dieser Stellung hatte er außer der Leitung der öffentlichen Disputationen der Studenten der Theologie denselben Unterweisungen in der Predigtkunst zu geben. Von seiner Meisterschaft hierin zeugen seine in lateinischer Sprache geschriebenen, im Jahre 1606 veröffentlichten drei Bände *Pandekten heiliger Reden*. Textor war ein begeisterter Anhänger des französischen Philosophen Ramus, dessen Methode er mit Geschick auf die Predigtkunst anwendete. Seine Professur versah er nur bis zum Jahre 1594, wo er als Inspektor der Kirchen und Schulen der Dillenburger Inspektion und zugleich als Hofprediger von dem gottesfürchtigen Grafen Johann dem Älteren nach Dillenburg berufen wurde. In ersterer Eigenschaft erwies er sich gegen die ihm unterstellten Prediger und deren Angehörige jederzeit brüderlich und fürsorglich, fern von jeglicher hierarchischen Aufgeblasenheit sowie von allem Missbrauche seiner Stellung. Als Hofprediger musste er, als des Grafen rechte Hand, dessen Korrespondenz mit der Herborner Hochschule leiten. Auch diesem Auftrage unterzog er sich mit aller Treue und Bescheidenheit. Sein unerwarteter früher Heimgang, er starb 1602 an der damals in Dillenburg grassierenden Pest, wurde allerseits aufs tiefste betrauert. Sein Leichnam wurde in der Stadtkirche zu Dillenburg beigesetzt.

*Eddigehausen* in Hannover, am Geburtstage des Zacharias Ursinus (d. 18. Juli) 1892.

**Der Herausgeber.**

## Vorrede des Verfassers.

An den christlichen Leser.

Was die heilige göttliche Schrift, von Propheten, Evangelisten und Aposteln aufgezeichnet, für ein edler Schatz, köstliches Kleinod und Gut der Kinder Gottes sei, erkennen und wissen allein diejenigen, welcher Verstand und Herz nicht epikurisch, verrucht und gottlos, sondern durch den heiligen Geist erleuchtet und zur Betrachtung des rechten Kernes, lieblichen Safts und Krafts, wie auch zu dem eigentlichen Zweck und fürtrefflicher vielfältiger Wirkung und Nutz desselbigen gelenket und gebracht worden ist.

Es ist wahrhaftig ein Großes, dass Gott der HERR darin seinen hochweisen und sonst unbekanntem und unerforschlichen Rat und Willen von sich selbst und seiner vielfältigen, gewaltigen und herrlichen Werke Erkenntnis, sonderlich aber von des Menschen zeitlichen und ewiger Wohlfahrt, Heil, Seligkeit und Leben ans Licht gebracht und bezeugt hat.

Es ist ferner ein Großes, weil alle Menschen nach dem Fall von Natur im Reiche der Finsternis und geistlich blind waren, und deswegen das angezündete Licht der göttlichen Wahrheit nicht anschauen, noch desselben fruchtbarlich genießen und gebrauchen konnten, dass Gott Vater, Sohn und heiliger Geist aus lauter Gnaden durch seine Macht, dadurch er dem rufen kann, das nichts ist, ja aus der Finsternis ein Licht hervor zu bringen weiß, ihnen die Augen ihres blinden Verstandes eröffnet, und solches zwar nicht enthusiastischer Weise und ohne Mittel sondern eben durch fleißiges Lesen, erbauliche Verkündigung und andächtige Anhörung seines Wortes. Hat also die H. Schrift nicht allein den Zweck, Nutzen und Gebrauch, dass sie ein Zeugnis des väterlichen Herzens und geneigten Willens Gottes gegen uns, seine auserwählten Kinder und Erben, sondern auch zugleich ein Werkzeug ist seiner Gnade und Macht, dadurch er freiwillig, d. i. in wem, wann und wie er will, wirkt, erleuchtet, beweget und also schaffet, dass gleichwie der Regen und Schnee, welche vom Himmel fallen und nicht wieder dahin kommen, sondern die Erde befeuchten, dass sie Frucht bringe: also die fröhliche, runde, deutliche, ordentliche, verständliche und bewegliche Verkündigung des Wortes Gottes nicht ohne Frucht abgeht, sondern richtet dasjenige aus, wozu sie von Gott gesandt ist. Denn dadurch wird die Lehre von dem ewigen unendlichen Wesen, Willen, und den großen Taten und Werken Gottes, soviel als einem jeden zu seiner Seligkeit nötig ist, den Kindern Gottes in die Ohren, in Verstand, Herz und Hände gebracht.

Wie denn auch endlich das ein Großes ist, dass wir Christen an der heiligen Schrift ein solches objectum, festes, vorgestelltes prophetisches und apostolisches Wort haben, darauf unsere gläubig gemachten Herzen unverrückt sehen, unbeweglich stehen, fußen, sich gründen und darauf sicherlich vertrauen können. Denn es müssten eher Himmel und Erde vergehen, und Hügel und Berge hinfallen, ehe denn ein Buchstabe und Titel, geschweige denn ein Wort von demjenigen, was Gott in der H. Schrift geredet, verheißen und zugesagt hat, nicht durchaus in allen und jeden Stücken sollte erfüllt und gehalten werden.

In Summa, wir haben an der H. Bibel, welche ist das geschriebene Wort Gottes des alten und neuen Testaments, ein rechtes *Lehr-*, *Nähr-* und *Wehrwort*. Denn wir werden erstlich darin gelehret und unterrichtet von alle demjenigen, was ein Christ hören, lernen, lieben und tun soll; darum es denn billig den Ehrentitel allein führet und hat, dass es eine Regel und Richtschnur unseres Glaubens und Lebens sei.

Fürs andere ist's auch ein *Nähr-* und *Trostwort*. Denn was vom Glauben und Leben eines Christen in der H. Schrift gelehret und vorgehalten wird, ist alles zu dem Ende gerichtet, dass wir da-

durch Nahrung, Labung, Trost, Ruhe und Freude des Gewissens in jedem Stand, Amt und Zustand hätten und also zu unserem höchsten Ziel und Zweck, nämlich zu der Heiligung des großen und teuren Namens Gottes gebracht würden, allhier in diesem Leben zwar etlicher Maßen und teilweise, aber in der himmlischen Vollkommenheit und Herrlichkeit durchaus und ohne Verhinderung und Aufhören.

Zum dritten ist das beschriebene Wort Gottes auch ein *Wehrwort*, dadurch wir mittelst göttlicher Gnade uns beschützen und wider den Teufel, welcher aller reinen Lehre, wahren Glaubens, christlichen Wandels und lebendigen Trosts der Christen und also der Ehren Gottes des Vaters, Sohns und H. Geistes ein listiger, abgesagter und mächtiger Feind ist, wie auch wider die gottlose Welt und verführerischen Ketzer und unser eigenes unartiges Fleisch uns wehren, und solche unsere Feinde schlagen, kreuzigen, töten und überwinden können.

Darum man sich nicht zu verwundern hat über den königlichen Propheten David, dass er (in Betracht des unaussprechlichen großen vielfältigen Nutzens) das Wort Gottes, dessen damals nur ein geringer Teil geschrieben war, so hoch hebet und allen andern irdischen Dingen weit vorziehet, indem er Psalm 119 sein Herz ausschüttet und zu verstehen gibt, dass er zu demselbigen eine solche Zuneigung, Lust und Liebe trage, dass er alle anderen Dinge, welche sonst vor den Augen und in den Gedanken der Welt köstlich und hoch gehalten werden, hintansetze, und bittet emsiglich und mit sonderlicher Begierde, dass, wie Gott angefangen habe, ihm solche Lust und Freude zu und an seinem göttlichen Wort zu machen und zu geben: also wolle er (denn von ihm solches allein herkommen und gewirkt werden muss) auch fortfahren und ihm sein Herz je mehr und mehr dahin neigen, dass, er in seinem Stand, Beruf und ganzem Leben sich darnach richte und in allem Zustand, sonderlich aber in Widerwärtigkeit dadurch kräftig sich aufrichte, darauf sich als auf den rechten Hirtenstab Gottes stützen, lehnen und verlassen möge und also Ursache haben, ihn für diese hohe und große Gnade und Wohltat ewiglich zu loben und zu preisen. Eifert auch und redet sehr hart wider die Verächter Gottes und seines Wortes, dräuet und verkündigt ihnen, dass sie den vielfältigen Nutzen desselben in Ewigkeit nicht schmecken werden.

Deswegen, christlicher Leser, wollest mitnichten dafür halten, dass meine Absicht und mein Vorhaben sei, durch folgende Traktätlein und Schrift von diesem edlen Kleinod, köstlichen Schatz und lieblichem Brunnquell aller guten Lehr und Trosts dich abzuführen, oder dir die heilige Bibel aus den Händen, sondern vielmehr dieselbige in Augen, Ohren, Verstand, Herz und Hände, durch Gottes Gnade, Geist und Segen zu bringen, und wenn du mit mir der Sache ein wenig in der Furcht des HERRN wirst nachdenken, wirst du finden, dass dem in Wahrheit also sei. Dann wirst du die hochnötige Lehre von dem ewigen und einigen Gnadenbunde, von Jesu Christo, dem rechten und wahren Mittler des Gnadenbundes, und von den vortrefflichen Wohltaten, die daher ihren Ursprung haben, betrachten und erwägen, und wird dich solches nicht von der heiligen Bibel abbringen, sondern in sie hineinweisen und führen und dich ermuntern, dieselbe mit Fleiß zu lesen und zu hören; weil außerhalb derselben sonst nirgends ein einiger Buchstabe hiervon zu finden ist.

Es wird dir solches auch ein Schlüssel zur heiligen Bibel sein und besondere Wegweisung und Anleitung geben, dieselbe desto besser zu verstehen. Denn gleichwie die Schiffsleute auf dem weiten großen Meere gewisse Merkzeichen, Kompass und Stern haben, nach welchen sie sich bei ihrer Schifffahrt richten: also wer sich auf ebengenannte drei Punkte wohl versteht, demselben sind sie nicht allein ein Trieb, die heilige Bibel zu hören und zu lesen, sondern geben ihm auch eine große Darnachrichtung und Wegweisung, ohne Anstoß und Verletzung zu dem rechten gewünschten Stand demselbigen zu kommen. Dagegen ist aber denjenigen, die in diesen drei Hauptstücken nicht geübte Sinne haben, die heilige Bibel ein versiegeltes und verschlossenes Buch, und kann bald und leicht

geschehen, dass sie mit Gefahr ihres zeitlichen und ewigen Heils sich weit verlaufen, greulich anstoßen und verderben.

Ferner ist gewiss, dass die fleißige Erwägung der Lehre vom Gnadenbund, vom Mittler und von den vielfältigen Wohltaten desselbigen, gottselige Herzen nicht allein die heilige Bibel zu lesen antreibe und mit Nutzen zu betrachten anweise, sondern auch eine besondere Lust, Liebe und Freude zu derselbigen in ihnen wirke. Denn gleichwie solche Lehre hochnötig und klar ist, also ist sie auch überaus tröstlich und anmutig und gibt Leben, Ruhe und Freude dem bekümmerten Herzen und zer schlagenen Gewissen des armen Sünders, labet und erquicket ihn besonders und wunderbarlich in seiner geistlichen Ohnmacht und Betrübniß. Wer wollte denn nicht wie eine früh gejagte Hindin nach dem frischen, lebendig machenden Brunnen des Wortes Gottes, darin allein solche trostreiche Lehre begriffen und daraus allein geschöpft werden kann, ein herzliches Verlangen, Lust und Liebe haben?

Wie denn auch endlich, wenn wir solche tröstliche Lehre recht im Leben, vornehmlich aber im Sterben und beim Abschiede aus diesem Jammertale, recht praktizieren und ins Werk richten wollen, unsere Augen, Ohren, Verstand und Herzen nach der heiligen Bibel sich wenden und auf diejenigen sehen, hören und merken müssen, welche uns auf der Straße nach dem himmlischen Vaterlande mit ihrem Exempel vorgegangen sind und sich darauf mit nichts anderem getröstet, auch unter allem Kreuz, Verfolgung und mitten in dem Tod auf nichts anderes ihr Vertrauen gesetzt haben, als auf die gewisse und heilswerte Verheißung des unwandelbaren ewigen Gnadenbundes Gottes, welcher durch den HERRN Jesum Christum allerseits bestätigt worden. Haben auch daraus in ihren Herzen und Gewissen unter allem Zustand gefunden, dass ihnen der Geist Gottes durchs Wort und Sakrament Zeugnis gegeben, dass sie gerecht, Kinder und Erben Gottes seien im Leben, Sterben und in Ewigkeit.

Deswegen sieht man, dass durch diese meine Schrift und meine Erinnerungen an die drei notwendigen, vornehmen und trostreichen Hauptstücke niemand ab-, sondern jedermann in die heilige Bibel und göttliche Schrift gewiesen und angetrieben werde zu nützlicher und erbaulicher Betrachtung und Durchlaufung derselbigen, auch wohl präpariert und angewiesen, wie auch eine herzliche Lust, Liebe und Freude dazu gemacht wird, alles zu dem Ende, auf dass ein jeder nach Anzeige des göttlichen Worts, wie auch der darin verzeichneten und vorgestellten Exempel der Kinder Gottes seliglich und ruhiglich leben und sterben möge.

Und eben dieser hochwichtigen Dinge und Sachen Betrachtung hat mich bewogen, diesem Werke einen solchen Titel zu geben, durch welchen dasjenige, wessen ich den christlichen Leser bisher erinnert, deutlich zu verstehen gegeben werden möchte. Zumal wenn ich's nenne Kern und Saft der heiligen Bibel, führet solcher Titel in einem doppelten Gleichnis zu Gemüt:

1) Dass die Lehre von den drei Hauptstücken die notwendigste sei und deswegen großer Aufsicht und fleißiger Erwägung bedürfe.

2) Dass in derselben als in einem kurzen Sinn und Inhalt zusammengezogen und gefasset ist, was vornehmlich in der heiligen Bibel traktiert und gehandelt wird, und dass darauf alles gerichtet ist, was in derselben weitläufig ausgeführt wird.

3) Dass diese Lehre sei eine trostreiche liebliche Lehre, welche billig als der Kern und Saft der heiligen Bibel jedermann anmutig sein soll.

Wünsche deshalb sowohl mir, als andern, sonderlich aber meinen von Gott dem HERRN und meiner christlichen wohlgeborenen gnädigen Obrigkeit anbefohlenen Schäflein und lieben Zuhörern, welchen ich denn wie mit mündlicher, also auch mit schriftlicher Vortragung dieser tröstlichen Leh-

re, vornehmlich und zuvörderst habe dienen wollen: dass er uns alle durch seinen heiligen guten Geist also regieren, führen und unser Herz samt und sonders dahin neigen und je mehr und mehr bringen wolle, dass wir die notwendige Lehre von dem ewigen Gnadenbund von unserm einigen HERRN und Erlöser Jesu Christo dem Mittler des Gnadenbundes, wie auch von den Früchten und Wohltaten, so der christlichen Kirche und allen ihren rechten Gliedern vom Gnadenbund und Christo allein herrühren und mitgeteilt werden, je länger je mehr gern hören, recht einnehmen und verstehen, von Herzen und mit Freuden uns lassen belieben und angelegen sein und in all unserm Stand, Beruf und Zustand, wir leben oder sterben, uns dieselbigen zu Nutz machen, wohl praktizieren und ins Werk richten mögen zu Lob, Ehre und Preis des großen und heiligen Namens Gottes des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, wie auch unser aller sowohl zeitlicher als ewiger Seligkeit und Wohlfahrt, Amen.

Christlicher Leser, gehabe dich wohl, und lebe und stirb in Christo dem Gekreuzigten, so wirst du leben, ob du gleich stirbst.

## **Kern und Saft der H. Bibel.**

**Das ist:**

### **Kurze und ohne alles Disputieren und Zanken einfältige Betrachtung der vornehmsten und tröstlichsten drei Hauptstücke im Werke unseres Heils.**

Gleichwie kein größeres und schwereres Elend ist, als von Gott dem höchsten Gut getrennet sein, das ist, einen ungnädigen Gott haben, und desselben Zorn wider sich spüren, auch seiner vergessen, oder ihn hassen und fliehen: also ist kein größeres Gut im Himmel und auf Erden, als mit Gott vereinigt sein, von ihm geliebt werden, seine Gnade erkennen und schmecken, mit unerschrockenem Herzen zu ihm nahen, auch alles Gute von ihm erwarten. Nun ist's wohl wahr, dass der Mensch vor dem Fall Gottes Huld und Ebenbild gehabt und deswegen mit Gott vereinigt, selig und lebendig, wiewohl unbeständig gewesen. Aber nach dem Fall finden sich dagegen an ihm vornehmlich zwei Dinge, um welcher willen er von Gott getrennt und billig armselig, elend und lebendig tot ist, nämlich des Teufels Ebenbild und Gottes Ungnade. Daher leicht verstanden wird, dass sich der Mensch durch die Sünde aus der Seligkeit, soviel an ihm gewesen ist, ins Verderben gestürzt habe. Denn es ist anfänglich Gott durch die erste Sünde erzürnt worden, darnach hat auch der Mensch durch seinen Ungehorsam und Abfall das Ebenbild Gottes verloren und sich selbst zum Äußersten verderbet, und ist also durch den Teufel und die Sünde geschehen, dass die Vereinigung Gottes und der Menschen, welche in der Liebe bestand, getrennt worden. Denn obwohl Gott keine Schuld daran hatte, dass der Bund der Schöpfung gebrochen war, konnte er doch als ein gerechter Richter den Menschen wegen seines Abfalles nicht lieben, sondern hasste ihn. So war auch die Liebe des Menschen gegen Gott den Schöpfer ausgelöscht, und anstatt derselbigen ein Hass und Abscheu an und wider Gott in die Herzen durch des Satans Betrug geschrieben und gepflanzt, wie genugsam aus dem Exempel unserer ersten Eltern Adam und Eva und aus der Anatomie und Zerlegung des sündlichen Menschen Röm. 3,10-18 zu sehen ist, hätte auch wegen derselbigen Sünde in alle Ewigkeit zwischen dem gerechten und heiligen Gott und zwischen dem abtrünnigen, ungerechten und verderbten Menschen kein Friede, Freundschaft und Bund ohne einen rechtmäßigen Mittler können gemacht und also niemand selig werden. Es konnte aber keiner, welcher nur ein Mensch war, solches Amt führen, weil alle seine Kräfte und Verdienste verderbt und nichtig sind, wie auch keine andere Kreatur, auch kein Engel solches auf sich hat nehmen und verrichten können, zumal die Engel weder unsere Schöpfer, noch unserer Natur und Eigenschaften waren, hätten deswegen auch keinen Zutritt zu solchem Amte gehabt. Darnach hätte auch kein Engel solches Amt verrichten können, weil, ob sie schon Gottes Zorn fühlen, wie aus dem Exempel der Teufel zu sehen, doch kein Engel der Stärke ist, dass er könnte Gottes Zorn überwinden. Ist auch kein Engel der Macht und Kraft, dass er uns könnte aus dem Reiche der Finsternis, Ungerechtigkeit, ewigen Todes, aller Schand und Laster in das Reich des Lichts, der Gerechtigkeit, ewigen Lebens und heiligen Wandels hinübersetzen, sondern es war allein der ewige Sohn Gottes in dem ewigen Rat der heiligen Dreieinigkeit zu diesem hohen Amte deputiert und verordnet, wie er denn auch willig dazu sich verlobet hatte, dass er ein heiliger Mensch werden, das Gesetz erfüllen und hernach durch Schmeckung und Überwindung des ewigen Todes, dem Teil, welcher nicht brüchig worden war, für den Teil, welcher übertreten hatte, nämlich für die Auserwählten, eine genügsame Erstattung, und also auf Gottes Seiten alle Hindernis des Bundes hinwegnehmen und dagegen den Gnadenbund durch Erwerbung der Huld Gottes festmachen wollte. Wollte auch in den auserwählten Menschen durch seine Kraft das Reich des Satans vertilgen, das ist, die Finsternis des Verstandes, Misstrauen und Unruhe des Her-

zens, und also das Ebenbild des Satans aus ihnen hinwegnehmen, sein Reich aber in ihnen pflanzen, das ist, eine Erkenntnis und einen Geschmack der Huld Gottes, wegen seiner Bezahlung, und daher Ruhe, Freude und Trost des Herzens wirken, auch das Ebenbild Gottes erneuern und also die Gebote des HERRN wieder in ihre Herzen schreiben.

Dieses, nämlich dass Christus der einige rechtmäßige Mittler des Gnadenbundes sei, und dass kein Mensch ohne denselben, wie auch ohne sein seligmachendes Amt und ohne seine vortrefflichen Wohltaten, wahre Erkenntnis, Vertrauen und Liebe könne selig werden, verstand über die Maaßen der H. Apostel Paulus, wie solches mit vielen ausbündigen Zeugnissen aus seinen Predigten und Schriften könnte erwiesen und dargetan werden. Will mich nur auf eines derselben bezogen haben, welches steht im Briefe an die Epheser 4, von V. 14 bis zu Ende, da er erstlich in fünf schönen Gleichnissen und dann auch mit kurzen runden Worten den Ephesern, und in ihrer Person uns allen von Gott dem Vater unseres HERRN Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden, von Herzen wünschet, dass beide, sie und wir, diesen einigen Seligmacher recht erkennen, ihm mit wahren Vertrauen und inbrünstiger Liebe durch die kräftige Wirkung des heiligen Geistes anhängen, in ihm die unermessliche Liebe des himmlischen Vaters schmecken und daher rechte Ruhe, Freude, Trost und Leben des Herzens bekommen mögen.

Denn dieses meint er, wenn er erstlich sagt: „Deshalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater unseres HERRN Jesu Christi,“ das ist, ich rufe den Vater unseres HERRN Jesu Christi an, „dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem *inwendigen Menschen*“. Da er lehret, es habe mit dem Glauben an den HERRN Jesum Christum eine Bewandnis wie mit einem Menschen. Denn gleichwie der Mensch, wenn er auf die Welt geboren wird, sehr schwach und klein ist, wird aber von Tag zu Tag größer und stärker, bis er sein vollkömmlich männliches Alter erreicht: also auch die Erkenntnis, Vertrauen und Liebe Christi, wenn sie in den Auserwählten durch den Geist der Wiedergeburt und Kindschaft angefangen wird, ist sehr gering und schwach, nimmt aber durch kräftige Wirkung des heiligen Geistes von Tag zu Tag in ihnen zu, bis dass sie zur vollkommenen Erkenntnis und Liebe Christi gebracht und also ein vollkommener Mann in ihm geworden sind.

Darnach wünschet Paulus eben dasselbige in einem andern schönen Gleichnis, wenn er bittet, dass Gott der Vater den Ephesern und also auch uns wolle Kraft geben nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, durch seinen heiligen Geist, dass Christus durch den Glauben *wohne* in ihren Herzen, nämlich dass er nicht sei wie ein Wandersmann, der nicht lang an einem Ort hauset, sondern dass er beständige Wohnung bei ihnen und uns mache, das ist, dass der Epheser und unser Glaube von Christo nicht ein fliegender und kurzer Gedanke, sondern eine immerwährende Erkenntnis, Vertrauen und Liebe Christi sei.

Zum dritten meint Paulus in angezogenem Spruch eben dasselbe, wenn er sagt: „Durch die Liebe *eingewurzelt*“, nämlich in Christo; als wollte er sagen: gleichwie ein Baum, wenn er keine Wurzel hat, oder in kein gutes Erdreich gesetzt ist, keinen guten Saft und kein Leben haben kann: also wer durch den Glauben, wahres Vertrauen und Liebe in Christo, dem einigen Mittler, durch Kraft des heiligen Geistes nicht eingewurzelt wird, der kann keinen rechten Saft, Leben, Trost und Ruhe haben. Deswegen ist dies der Verstand: Ich bitte den Vater unseres HERRN Jesu Christi, dass er euch Kraft gebe, dass ihr durch die Liebe Christi eingewurzelt werdet, auf dass ihr rechten Saft, Trost und Leben haben möget.

Zum Vierten gibt Paulus eben dieses zu verstehen mit einem andern Gleichnis, wenn er bittet, „dass der Vater unseres HERRN Jesu Christi den Ephesern, (und also auch uns), wolle Kraft geben, durch die Liebe *gegründet* zu werden,“ nämlich in Christo. Denn gleichwie einer, der ein beständi-

ges Haus bauen will, zusehen muss, dass er einen guten und festen Grund lege, und darnach darauf baue: also muss derjenige, welcher seiner Seligkeit will gewiss sein, durch eine immerwährende Liebe, welche aus wahrer Erkenntnis und wahrem Vertrauen herfließet, auf Christum, den einigen Erlöser und Grund der Seligkeit gebauet und gegründet sein.

Zum Fünften wird solches von Paulo angezeigt, wenn er den Ephesern und uns wünschet, dass der Vater unseres HERRN Jesu Christi ihnen und uns Kraft geben wolle durch seinen heiligen Geist, auf dass sie und wir begreifen möchten mit allen Heiligen, welches da sei die *Breite* und die *Länge*, die *Tiefe* und die *Höhe*, nämlich der großen Liebe Gottes in Christo gegen sie und uns. Ist aber dies die Meinung: gleichwie einer, der eines Werkes und Gebäudes Breite und Länge, Tiefe und Höhe begreift und weiß, der versteht ziemlicher Maßen des Werkes und Gebäudes Struktur und Form. Also wer durch die kräftige Wirkung des H. Geistes begreift und erkennt die Breite und die Länge, die Tiefe und die Höhe der Huld Gottes in Christo, dem einigen Seligmacher, und von Tag zu Tag in solcher Erkenntnis wächst und zunimmt, der versteht ziemlicher Maßen das Geheimnis, Werk und Gebäude der Seligkeit, und kann die giftigen, grausamen und geschwinden Anläufe des Satans durch Gottes Gnade wohl ausstehen und überwinden.

Demnach, was Paulus in den vorigen fünf schönen Gleichnissen, welche auch sonst an vielen Orten der H. Schrift gefunden werden, den Ephesern und uns von dem Vater unseres HERRN Jesu Christi durch die Kraft des H. Geistes gewünscht hat, das wünschet er ihnen und uns V. 19 mit kurzen runden Worten, wenn er saget: „dass ihr auch verstehen möget, dass die Erkenntnis der Liebe Christi (damit er uns geliebet hat) viel besser sei, als alles Wissen, auf dass ihr erfüllet werdet mit aller Gottesfülle.“ Will soviel sagen: Wer mit dem einigen Seligmacher Christo durch wahre Erkenntnis, Vertrauen und Liebe vereinigt ist, der hat in ihm alle Fülle, Reichtum, Schätze und Wohltaten der Gnade Gottes. Wie dagegen derjenige, welcher den HERRN Jesum Christum nicht erkennt und liebet, verflucht ist und aller Schätze der großen Gnade des himmlischen Vaters ermangelt und darben muss, wenn er schon so weise und verständig als Plato und so reich als Krösus wäre.

Wer aber der tröstlichen Lehre von der seligmachenden Vereinigung und Liebe Gottes recht genießen und gebrauchen, wie auch in der Liebe Christi an dem inwendigen Menschen, durch die Wirkung des heiligen Geistes, von Tag zu Tag stärker werden und wachsen, Christum in sich wohnend haben, ihm tiefer eingewurzelt, und auf ihn fester gegründet werden; auch die Länge und Breite, und die Tiefe und die Höhe des Geheimnisses und Werkes der Seligkeit und der Huld Gottes, je mehr und mehr etlicher Maßen begreifen will, der muss auf folgende drei Hauptstücke mit allem Fleiß Achtung geben, darin kürzlich, aber doch gründlich vorgetragen und zu erkennen gegeben werden soll die Lehre:

I. Von dem ewigen Testament und Gnadenbunde Gottes, so er mit seinen auserwählten Kindern und Erben aufgerichtet hat.

II. Von dem Mittler des Gnadenbundes, das ist von der hohen und heiligen Person, wie auch von dem seligmachenden Amt unseres HERRN Christi.

III. Von den vortrefflichen Früchten und Wohltaten, so der christlichen Kirche und allen Gliedern derselbigen aus dem Gnadenbunde und von Christo durch Verrichtung seines Amtes herkommen und mitgeteilt werden.

Welche drei Hauptstücke ich nach Anleitung des heiligen Wortes Gottes und der Artikel des Apostolischen Glaubens zu betrachten geben und vorstellen will.

Der Vater der Wahrheit und des Lichts wolle um seines Sohnes Jesu Christi willen seine Gnade und seinen heiligen Geist dazu verleihen, dass seiner Kirche damit gedienet werde zum Preise sei-

nes großen und heiligen Namens, wie auch zu lebendigem Troste und ewiger Seligkeit seiner Kinder. Amen.

## Das erste Hauptstück.

### Von dem ewigen Testamente oder Gnadenbunde Gottes mit seinen auserwählten Kindern.

Der Gnadenbund ist eine Vereinigung Gottes des Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes und der auserwählten Menschen in der Liebe, welche nicht gegründet ist auf die Kräfte und Verdienste der Menschen, sondern auf das Verdienst und die kräftige Wirkung des Mittlers Christi.

Zur Erklärung und zum Beweis dieser Beschreibung des Gnadenbundes müssen folgende Punkte in Acht genommen werden:

Erstlich geschieht in der Beschreibung des Gnadenbundes Meldung von den *Parteien, zwischen welchen der Gnadenbund aufgerichtet* wird. Auf einer Seiten ist Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist, welche drei Personen eines geistlichen, unwandelbaren, unendlichen, ewigen und allerheiligsten Wesens, Weisheit, freien Willens, Macht, Güte, Gerechtigkeit und Ehre sind, welche auch nach ihrer einigen, geistlichen, unwandelbaren, unendlichen, ewigen und heiligen Weisheit, Willen, Macht, Güte, Gerechtigkeit, und zu ihrer Ehre erschaffen haben Himmel und Erde, samt allem, was drinnen ist, erhalten und regieren auch noch heutzutage alle und jede erschaffenen Dinge, dass derselbigen keines, auch das Allergeringste nicht, ohne ihren Willen und Bewegung bestehen, geändert, gemindert, vergrößert oder zerstört werden kann. Auf der andern Seite sind die auserwählten Menschen, mit welchen Gott der Herr den Gnadenbund machet, das ist, diejenigen, welche zwar durch ihre Sünde sich von Gott ihrem unwandelbaren Schöpfer getrennet, und sich selbst an Leib und Seel, an Verstand und Willen verderbet hatten, Gott aber zum ewigen Leben versehen, und sie aus der Zahl der Verdammten abzusondern, für sie durch seinen Sohn zu bezahlen, und durch seinen heiligen Geist aus dem Reich des Satans in sein Reich kräftiglich zu berufen von Ewigkeit beschlossen hat.

Zum Zweiten wird in vorgesetzter Beschreibung des Gnadenbundes gemeldet, worin der Bund der Schöpfung oder des Gesetzes, und dann auch der Bund der Gnade übereinstimmen. Es sind beide, der Bund des Gesetzes und der Gnadenbund, eine Vereinigung Gottes und der Menschen in der Liebe, also dass Gott die Menschen mit seiner Huld umfähet und ihnen an Leib und Seel allerlei Gutes beweiset, dagegen aber dass die Menschen solche Liebe Gottes gegen sich erkennen und dadurch angezündet werden, ihn wiederum zu lieben und zu ehren, wie es hernach aus den Zeugnissen des Wortes Gottes genugsam erhellet wird.

Hierbei aber ist dies wohl in Acht zu nehmen, weil im ersten Punkt dieses Kapitels gemeldet worden, wie der unwandelbare Gott auf seiner Seite nicht bundbrüchig geworden sei, der Mensch aber sich durch die Sünde von Gott seinem höchsten Schöpfer getrennt und durch solche Trennung Gottes Zorn auf sich geladen, sich auch selbst also verderbet habe, dass er Gott von Natur nicht liebet, sondern hasset. Es könnte deswegen in Ewigkeit kein Bund und Vereinigung Gottes und der auserwählten Menschen in der Liebe sein, wenn die vorigen Verhinderungen der Liebe, beide bei Gott und auch bei den Menschen nicht hinweg genommen würden. Darum muss auf Gottes Seiten, soll er die Menschen lieben und nicht hassen, durch Vergebung der Sünden aus seinem Gemüt geräumt werden die Gedächtnis der Sünden und der Zorn, welche der Liebe Gottes gegen die Menschen zuwider waren. Auf der Menschen Seite aber, sollen sie Gottes Güte erkennen, ihn lieben und nicht hassen, muss die Blindheit ihres Gemütes und Verstockung ihres Herzens, welches von Natur geneigt, Gott nicht zu erkennen und zu lieben, sondern zu hassen, ausgetilget werden.

Über das ist hierbei auch zu betrachten, dass Gott und die Menschen also mit einander in der Liebe vereinigt werden, dass sie wollen gemeinsame Freunde und Feinde haben. Darum liebt Gott alle diejenigen, welche die Auserwählten lieben und ihnen Gutes tun, und hasset alle diejenigen, welche sie hassen und verfolgen<sup>1</sup>. Ebenso die Auserwählten lieben alle die, welche Gott recht erkennen und lieben, als Bundesgenossen, hassen aber alle diejenigen, so Gott beharrlich hassen<sup>2</sup>. Ja, es ist ein heiliger und feuriger Eifer zwischen Gott und den Auserwählten, viel heftiger als zwischen Mann und Weib, die recht durch Liebe vereinigt sind.

Zum Dritten wird in der Beschreibung des Gnadenbundes angezeigt, was den Unterschied mache zwischen dem Bunde der Schöpfung oder des Gesetzes und zwischen dem Bunde der Gnade.

Der Bund der Schöpfung oder des Gesetzes ist eine Vereinigung Gottes und der Menschen durch eine solche Liebe, welche gegründet ist auf die Kräfte und auf das Verdienst der Menschen. Denn obwohl Gott als ein freiwilliger Schöpfer niemand etwas schuldig ist, sondern alle Kreaturen und sonderlich die Menschen vielmehr Gott verpflichtet sind, so hat er sich doch in der Schöpfung und im Gesetze durch seine Verheißung dem Menschen verbunden, dass er ihn lieben und ihm an Leib und Seele allerlei Gutes beweisen wolle, mit dieser Bedingung, wenn der Mensch Gott aus seinen Kräften, die ihm in der Schöpfung gegeben waren, lieben und es um Gott verdienen würde. War also, wie gesagt, der Bund des Gesetzes gegründet auf die Kräfte und auf das Verdienst der Menschen.

Dagegen der Gnadenbund oder der Bund Gottes des Erlösers mit dem Menschen, welcher in die Sünde gefallen, ist eine Vereinigung durch eine solche Liebe, welche nicht gegründet ist auf die Kräfte und auf das Verdienst der Menschen, wie der Bund der Schöpfung oder des Gesetzes, sondern auf das Verdienst und die kräftige Wirkung des Mittlers Christi, von welchem in folgendem zweiten Hauptstücke wird gehandelt werden.

Es hat aber der Gnadenbund nicht können auf die Kräfte und auf das Verdienst der Menschen gegründet werden, wegen dieser Ursache, weil der Mensch, nachdem er in die Sünde gefallen, durch seine Kräfte und sein Verdienst nicht kann hinwegräumen einige Verhinderung des Gnadenbundes, das ist, weder bei Gott das Gedächtnis der Sünden und den Zorn, noch bei sich selbst die Unart seines Herzens, welches geneigt ist, Gott zu hassen. Dagegen kann er nicht erwerben Gottes Huld und Liebe, wie er auch in sich nicht wirken kann eine Erkenntnis und ein Vertrauen auf solche Liebe noch rechten Fleiß, Gott aufrichtig nach seinem Willen zu dienen. Denn des Menschen Kräfte sind also durch den Abfall von Gott verderbet, dass er nichts Gutes von sich selbst denken, geschweige wollen oder verrichten kann; und wenn er's gleich könnte, bezahlte er doch für die vorige Sünde nicht, sondern wäre ohne das Gott alles schuldig. Er kann's aber, wie gesagt, nicht, darum auch sein Werk und sein Verdienst nichts anders ist, als Sünde, Zorn und Fluch Gottes, kann deswegen nicht für eine einzige Sünde bezahlen, sondern machet die Schuld noch täglich größer, kann auch aus dem Reiche des Satans in Gottes Reiche sich nimmermehr durch seine eigenen Kräfte hinübersetzen, sondern müsste seiner Kräfte halber, welche geneigt zu allem Bösen und unnütz zu einigem Guten sind, ewiglich unter der Gewalt des Satans und in dem Reich der Finsternis, Sünden, Unruhe, Traurigkeit und ewigen Todes sitzen und bleiben. Darum hat nach dem Falle ein Bund und eine Vereinigung Gottes und der Menschen in der Liebe sein sollen, so hat er müssen auf das einige Verdienst und die kräftige Wirkung des Mittlers Christi gegründet sein, durch welche beide alles dasjenige, was an Gott und uns, nach unserer Abtrünnigkeit von ihm, den Gnadenbund hindert, hin-

---

1 1. Mos. 12,3

2 Ps. 139

weggenommen ist und wird, und dagegen auch alles dasjenige, was zu der Vereinigung Gottes und der Menschen in der Liebe gehöret, erworben ist und gewirket wird.

Aus dieser Erinnerung an die Übereinstimmung und den Unterschied des Bundes des Gesetzes und der Gnade kann wohl verstanden werden, was der HERR meine, wenn er durch den Propheten Jeremia im 31. Kap. spricht, er wolle mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen, nicht wie der Bund gewesen ist, den er mit ihren Vätern machte usw. Denn über diesen Worten muss man nicht auf den Gedanken geraten, dass der Bund des Gesetzes und der Gnadenbund ganz und gar nichts mit einander gemein haben, und dass der Bund der Gnade nicht sei eine Vereinigung Gottes und der Menschen durch die Liebe, weil solches von dem Bund des Gesetzes auch recht gesagt wird, und aber Gott allhier spricht, er wolle einen neuen und andern Bund mit dem Hause Israel machen, nicht wie der vorige gewesen ist. Denn mit diesen Worten will Gott dasjenige, darin der Bund des Gesetzes und der Gnade übereinstimmen, nicht aufheben, sondern will nur anzeigen, dass der neue Bund nicht auf die Kräfte und das Verdienst der Menschen, wie der alte Bund des Gesetzes, solle gegründet sein, sondern nur auf seine Gnade, welche leuchtet in dem Angesichte, das ist, in dem Verdienste und in der kräftigen Wirkung Jesu Christi des Mittlers.

Zum Vierten wird dieser Bund genannt der Gnadenbund. Denn obwohl der Gerechtigkeit Gottes durch den Tod und das Verdienst Christi genug geschehen ist, so wird doch solches Verdienst nur aus lauter Gnade uns von Gott zugerechnet; wird auch wegen solchen Verdienstes aus lauter Gnade Gottes Christus mit seinem Verdienste uns zu erkennen gegeben und ein wahres Vertrauen auf diesen Mittler und seine Bezahlung in unserem Herzen gewirket. Solches aber geschieht alles darum, auf dass Gott dem HERRN allein und nicht den Menschen der Ruhm des großen Werkes der Erlösung zugeschrieben, und er allein dafür geehret werde. Zum Zweiten, auf dass unsere Herzen und Gewissen eine beständige und ewige Ruhe haben, auch Gott dem HERRN mit Freuden zu dienen sich ganz und gar ergeben. Dagegen wenn der Gnadenbund auf der Menschen Verdienst und Kräfte gegründet wäre und nicht auf die lautere Gnade und das Verdienst und die kräftige Wirkung des Seligmachers Christi, so wäre er nicht ein Gnadenbund, würde auch Gott die Ehre unseres Heils nicht allein zugeschrieben, und wir könnten nimmermehr unseres Heils gewiss sein, würden uns auch nimmermehr mit einem rechten Eifer Gott in unserm ganzen Leben zu dienen begeben.

Zum Fünften ist bei dieser Beschreibung zu betrachten, dass nicht mehr denn nur ein einiger und ewiger Bund der Gnade sei. Ewig ist er, weil Gott von Ewigkeit her in seinem hochweisen Rat beschlossen hat, etlichen aus dem erschaffenen und abtrünnigen menschlichen Geschlechte die Sünde zu vergeben und sie zu lieben, wegen des Verdienstes des Hohenpriesters Christi, in ihnen auch das Reich des Satans zu dämpfen und sein Reich in ihnen anzurichten durch die kräftige Wirkung seines gesalbten Königes Christi; hat auch solchen seinen Rat erfüllet von Anfang der Anrichtung und Vollziehung des Gnadenbundes bis auf diese Stunde, erfüllet ihn noch, wird ihn erfüllen bis zum Ende der Welt und bis in alle Ewigkeit.

Es ist aber nur ein einiger Gnadenbund. Denn obwohl der ewige Gnadenbund, wie er im Rate Gottes beschlossen worden, erstlich ist dem Adam verkündigt und hernachmals von Gott selbst und von seinen Gesandten dem Volke oft ist aufgefrischt und wiederholet worden, auch noch heutzutage oftmals davon von den Dienern Gottes gelehret wird: so muss man doch nicht meinen, dass Gott so oft einen neuen Bund mache, als desselben Meldung geschieht, sondern es wird nur, wie gesagt, die Lehre von dem ewigen und einigen Gnadenbunde wiederholet und aufgefrischt, dreier Ursachen halber. Erstlich, weil die Menschen, welche zum öfteren von dem Gnadenbunde gehöret haben, vergesslich sind. Zum Andern, ob sie schon weit in der Erkenntnis des Gnadenbundes gekommen, ist doch ihr aller Wissen noch Stückwerk und unvollkommen. Auf dass ihnen nun Gott im

Glauben und Trost wider die Anfechtungen des Satans forthelfe, wiederholet er oft die Lehre vom Gnadenbunde. Zum Dritten müssen immer neue Bundesgenossen herzu gebracht werden; darum redet sie Gott in seinen Dienern also an, als wenn er mit einem jeden einen eigenen Bund und Freundschaft machte; diesen gibt er zuerst Milch der Lehre vom Gnadenbunde, hernach, wenn sie etwas zugenommen haben, harte Speise.

Es hebt auch dies die Einigkeit des Gnadenbundes nicht auf, dass in Verkündigung desselben Gott vor der Erscheinung Christi im Fleische und vor dessen Leiden andere Worte, Zeremonien und Sakramente gebraucht, auch nicht so reichlich den H. Geist ausgegossen hat, als nach der Erscheinung Christi im Fleische und nach seiner vollkommenen Bezahlung. Denn obschon jenes Zeugnis durchs Wort und Zeremonien nicht so klar, und die Wirkung des heiligen Geistes (in der Menge der Auserwählten) nicht so groß gewesen als jetzt: so ist doch eben dadurch von dem Bunde gezeuget worden, der durch Christi Tod sollte bestätigt werden, von welchem jetzt das Wort und der Geist Gottes klar und überflüssig verkündigen und bezeugen, dass er durch Christi Tod einmal in Ewigkeit bekräftiget sei.

Es ist aber zu merken, dass die obige Beschreibung des Gnadenbundes und die Erklärung desselben in dem heiligen Wort Gottes Grund habe, welches aus folgenden Exempeln und Zeugnissen zu ersehen.

Anfänglich 1. Mos. 3,15 redet Gott der HERR die Schlange, durch welche der Teufel verstanden wird, und unsere ersten Eltern, welche den Bund der Schöpfung übertreten und dadurch Gott heftig erzürnet, sich von ihm getrennet, sich selbst zum Äußersten verderbet und unter die Gewalt und das Reich des Satans gestürzt hatten, also an: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen“ – als wollte Gott sagen: Du, Satan, und der Mensch habt Freundschaft miteinander gemacht, dass gleichwie du mich hassest, also hast du auch den Menschen durch deine List und Lügen dahin gebracht, dass sein Herz von mir getrennet ist, mich hasset, von mir flieheth und also lebendig tot ist. Aber ich will wiederum zwischen euch Feindschaft machen und dagegen mit den Auserwählten in Gnade und Liebe mich vereinigen; und diese Freundschaft zwischen mir und ihnen soll nicht, wie vor dem Fall, auf des Menschen Kräfte und Verdienst gegründet sein, sondern auf das Verdienst und die kräftige Wirkung meines Sohnes, welcher des Weibes Samen, das ist wahre menschliche Natur, an sich nehmen soll. Denselben wirst du in die Fersen stechen, das ist, ich werde ihn durch dich mit dem Gift des ewigen Todes und der höllischen Angst plagen, auf dass er also bezahle für die Sünde der auserwählten Menschen, meiner Gerechtigkeit genug tue, meinen Zorn stille und meine Huld ihnen erwerbe. Ja, er wird auch durch seine große Kraft dir den Kopf zerquetschen und, nachdem er dich, als den starken Gewappneten überwunden hat, wird er dir auch den Raub nehmen, das ist, er wird die Auserwählten, für welche er durch sein Leiden und Marter bezahlet hat, aus deinem Reich in mein und sein Reich kräftiglich durch unsern Geist hinübersetzen.

Ebenso, da Gott zu Abraham dem Vater aller Gläubigen saget 1. Mos. 17,7: „Ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und deinem Samen nach dir bei ihren Nachkommen, dass es ein ewiger Bund sei, also dass ich dein Gott sei und deines Samens nach dir;“ und da er auch hernach oftmals durch den Mund seiner heiligen Propheten und Diener die rechten Kinder Abrahams also anredet: „*Ich will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein,*“ muss man verstehen, dass sich Gott dem Abraham und allen denen, die des Glaubens Abrahams sind, zu einem solchen Gott schenke, der ihn und sie mit einer ewigen Huld umfange und daher ihnen gebe und in ihnen wirke, was ihnen an Leib und Seel nützlich und nötig sei; sie aber verpflichten sich wiederum zu einem solchen Volk Gottes, welches ihn durch seine Gnade und Wirkung lieben und ehren wolle. Dass diese Worte, wel-

che Gott oft braucht in der Schrift, also zu verstehen seien, ist gewiss. Denn Gott auch der Teufel und bösen Menschen Gott ist und kann genennet werden, weil, obschon er ihnen die Bosheit nicht eingegossen, er ihnen doch ihr Wesen gegeben hat, erhält und regieret sie auch noch also, dass sie ohne Gottes Erhaltung, Willen und Bewegung nichts denken, vornehmen und verrichten können. Aber er ist nicht also ihr Gott, dass er sie liebte, sondern hasset sie wegen ihrer Unart; gleichwie die verworfenen bösen Menschen auch zwar Gottes Volk sind, lieben aber Gott nicht, wie die Auserwählten und Gläubigen, sondern hassen ihn. Darum muss notwendig solche Rede bei den Propheten: „*Ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein,*“ von Vereinigung Gottes und der Menschen durch die Liebe verstanden werden.

Und der Prophet Jesaja, da er im 53. Kap. aus Befehl Gottes gelehret hat, wie Christus, der Mittler des Gnadenbundes, dasjenige, welches die Liebe Gottes zu den Menschen und hinwiederum der Menschen gegen Gott hinderte, aufheben würde, indem er durch sein Opfer und Tod, als ein Hoherpriester, das Gedenken der Sünden und den Zorn Gottes aus dem Gemüt des Vaters, und dann auch als ein König durch die kräftige Wirkung seines Geistes aus dem Gemüt und Herzen des Menschen die Unruhe, Finsternis und Bosheit vertilgen würde: vermahnt er auch im Anfang des 54. Kap. die Kirche Gottes zu zwei Dingen, in welchen das ganze Christentum, nachdem man die Gnade Gottes in Christo dem Gekreuzigten durch Glauben geschmecket hat, bestehet, nämlich zur Freude und Dankbarkeit über die Wohltaten V. 1, und dann auch zum Fortgang im Glauben V. 2-4, und setzt endlich diese Ursache hinzu: „Denn der dich gemacht hat, ist dein Mann.“ Mit diesen Worten führet er in einem Gleichnis, vom Bund der Ehe genommen, zu Gemüt, was der Gnadenbund Gottes sei, nämlich eine Vereinigung Gottes und der auserwählten Menschen in der Liebe, gleichwie der Bund zwischen Mann und Frau im Ehestand ist ungefärbte Liebe des Mannes gegen das Weib und des Weibes gegen den Mann. Dieses, nämlich was der Bund der Gnade sei, wird endlich noch besser erklärt in demselben Kapitel, wo Gott mit einem Eidschwur verheißet, dass, ob er gleich die Kirche einen Augenblick verlassen und sein Angesicht im Augenblick des Zornes ein wenig vor ihr verborgen, wolle er doch über sie in Betrachtung des Todes, Verdienstes und genügsamen Bezahlung Christi nicht zürnen noch sie schelten, sondern „mit ewiger Barmherzigkeit wolle er sie sammeln, und mit ewiger Gnade wolle er sich ihrer erbarmen. Denn es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber seine Gnade solle nicht von ihr weichen, und der Bund seines Friedens solle nicht hinfallen“. Hier wird *Gnade Gottes* und der *Bund des Friedens* für eins genommen, und wird also angezeigt, worin der Gnadenbund bestehe.

Weil aber das Gleichnis, von der Ehe genommen, überaus wohl dazu dienet, zu erklären, was der Gnadenbund Gottes sei, so wird dasselbe oft und viel in den Schriften der Propheten gebraucht, sonderlich aber bei dem Propheten Ezechiel im 16. Kap. Und wer dasselbige Kapitel recht gebraucht, der wird müssen bekennen, dass die Beschreibung des Gnadenbundes, welche ich zu Anfang dieses ersten Kapitels gesetzt und hernach erklärt habe, Gottes Wort gemäß sei. Denn es werden die Menschen, welche durch die Sünde abtrünnig von Gott geworden sind und sich selbst verderbet haben, an demselben Orte verglichen mit einem Weibe, welches von ihrem Manne abtrünnig geworden, mit jedermann Hurerei getrieben und ihren Ehemann nicht liebet, sondern hasset. Gott aber wird verglichen mit einem frommen, eifrigen und doch überaus gütigen Ehemanne, welcher solches sein Weib in ihren Sünden und Schanden liegen siehet und sie also anredet: Wohlan, damit ein Bund der Ehe zwischen mir und dir wiederum sein möge, so will ich, auf dass ich dich lieben möge, alle die Sünde und Hurerei, so du begangen hast, zudecken und derer in Ewigkeit nicht mehr gedenken. Und damit du, die du mich jetzt hassest, mich wiederum lieben mögest, so will ich dir ein anderes Herz geben, auf dass also alle Verhinderung des ehelichen Bundes und der ehelichen Liebe, beide

an mir und dir, aufgehoben werde. Gleichwie nun durch Verzeihung der Sünden, welche den Mann hinderten, das Weib zu lieben, und durch Hinwegnehmung der Bosheit, dadurch das Weib verhindert ward, ihren Mann zu lieben, alles dasjenige hinweggeräumt wird, was den Bund der Ehe, das ist, die Liebe des Mannes gegen das Weib und des Weibes gegen den Mann, hinderte: also werden auch durch Verzeihung der Sünden in Gott, und durch die Austilgung der Sünden aus den Herzen der Menschen hinweggenommen die Dinge, welche beide an Gott und dann auch an den Menschen, den Gnadenbund hinderten, welcher nichts anders ist, als, wie nun oft gesagt, Vereinigung Gottes und der Menschen in der Liebe, wie der Bund der Ehe nichts anders ist als Liebe des Mannes gegen das Weib und Liebe des Weibes gegen den Mann.

Aber bei dem Propheten Jeremia im 31. Kap. zeigt Gott selbst gar deutlich an, was der Gnadenbund sei, denn er sagt: „*Sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein.*“ Und damit nicht jemand allhier irre würde und dächte, wie kann das möglich sein, dass ein solches Volk, welches geneigt ist von Natur, Gott zu hassen, Gottes Volk sei und ihn liebe: so verheißt Gott zuvor, dass ob sie wohl von Natur geneigt seien, ihn zu hassen und in ihrem Vermögen nicht stehe, ihn zu lieben, so wolle er doch diese Verhinderung der Liebe in seinem Volk gegen ihn hinweg nehmen *und sein Gebot in ihr Herz schreiben.*

Damit auch hinwiederum nicht jemand dächte, wie kann der gerechte Gott das Volk lieben und ihr Gott sein, welches er so grausamer Sünden beschuldiget, verheißt er hernach, dass er auch diese Verhinderung seiner Liebe gegen sein Volk aufheben wolle, und sagt: Denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedenken.

Bei dem Propheten Ezechiel im 36. Kap. V. 25-28 stehet auch ein helles Zeugnis von dieser Lehre, da erstlich Gott verheißt, er wolle dasjenige, was auf seiner Seite den Gnadenbund, das ist, seine Liebe gegen sein Volk, hindert, hinwegnehmen, da er spricht V. 25: „Ich will rein Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen.“ Darnach verheißt er auch, er wolle dasjenige, was auf der Menschen Seite den Gnadenbund, das ist, die Liebe der Menschen gegen Gott, hindert, aufheben, zumal es nicht genug ist, dass Gott nicht hasset, sondern es ist auch nötig, dass wir ihn nicht hassen, dazu doch des Menschen Herz von Natur nach dem Fall geneigt ist, und es würde in Ewigkeit kein beständiger Bund und Freundschaft zwischen Gott und den Menschen sein, wenn Gott der HERR diese Verhinderung nicht auch hinweg nähme. Darum setzt er V. 26 und 27 hinzu: „Und ich will euch ein neu Herz“ usw. Und endlich, nachdem er also von Hinwegräumung aller Hindernisse des Gnadenbundes geredet hat, setzt er diese Worte hinzu, in welchen die rechte Beschreibung des Gnadenbundes begriffen ist: *Ihr sollet mein Volk sein*, nämlich das sich mit ganzer Seele, von allen Kräften, in dem zukünftigen Heiland, mich zu lieben und mir nach meinem Willen und durch meines Gesalbten Kraft zu dienen ergebe. *Und ich will euer Gott sein*, nämlich der euch liebt und über euere Seele und eueren Leib zeitliche und ewige Wohltaten aus dem Brunnen solcher meiner Liebe und Gnade ausgießt.

Dass der Gnadenbund nicht auf der Menschen Verdienst und Kräfte gegründet sei, wie der Bund des Gesetzes war, kann mit allen den Zeugnissen, welche zuvor aus den Propheten angezogen sind, und neben denselben aus vielen andern genugsam bewiesen werden, sonderlich aber aus dem Zeugnis Gottes bei dem Propheten Jeremia im 31. Kap., wo er sagt, er wolle einen neuen und andern Bund machen mit den Kindern Israels und aus dem Hause Juda, nämlich der nicht, wie der alte Bund des Gesetzes, auf der Menschen Verdienst und Kräfte gegründet sei. Ursache: denn sie haben den Bund des Gesetzes nicht gehalten und dadurch alle ihre Kräfte, mich zu lieben, verloren. Darum sagt auch Gott bei dem Propheten Ezechiel im 36. Kap., V. 32, da er von dem Gnadenbund in dem schönen Gleichnis, von der Ehe genommen, geredet hatte: „Solches will ich tun, nicht um euretwill-

len, spricht der HERR, sondern ihr werdet euch müssen schämen und schamrot werden, ihr vom Hause Israels, in euerm Wesen.“

Dass aber der Gnadenbund gegründet sei allein auf das Verdienst und die kräftige Wirkung des Mittlers Christi, wird in dem folgenden Hauptstück genugsam erwiesen und erklärt werden.

## **Das zweite Hauptstück.**

### **Von dem Mittler des Gnadenbundes.**

Weil (wie im vorhergehenden ersten Hauptstück erinnert worden) der ewige Gnadenbund auf Christum und dessen Verdienst und kräftige Wirkung allein gegründet ist, und dann auch all dasjenige, was in dem folgenden dritten Hauptstück von der Gerechtigkeit vor Gott, von unserer Kindschaft, Geist der Kindschaft und himmlischen Erbschaft, vom Glauben, von dem Fühlen der Gerechtigkeit im Herzen und Gewissen der auserwählten Gläubigen, vom ewigen Leben und gottseligen Wandel der Christen, von der Beständigkeit, Sendung des Worts, Gebrauch der heiligen Sakramente und Mitteilung des H. Geistes wird bedacht werden, aus der Lehre vom Mittler des Gnadenbundes und seinem Amt herfließet: so ist nötig, dass dieselbe fleißig betrachtet werde. Wenn man aber die Lehre vom Mittler des Gnadenbundes und von seinem Amt recht gründlich, und so viel als zur Seligkeit nötig, verstehen will, muss man drei Hauptpunkte in Acht nehmen.

1. Was das Amt sei des Mittlers des Gnadenbundes.
2. Was dazu gehöre, dass er beides einen freien Zutritt zu solchem Amt habe und dasselbe auch recht verrichten könne.
3. Wie er solches Amt verrichtet habe, noch verrichte und ferner verrichten werde.

Denn ob's schon nicht übel, sondern wohl geredet ist, wenn man sagt, es müssen an dem Mittler des neuen Testaments Jesu Christo zwei Dinge in Acht genommen werden, die Person und das Amt der Person, so kann doch die Unterweisung von jetzt gemeldetem Mittler um bessern und richtigem Verständnisses willen in die erwähnten drei Punkte gefasset und den Einfältigen mit Nutzen vorgehalten werden.

#### **1. Was das Amt sei des Mittlers des Gnadenbundes.**

Was anlangt den ersten Punkt, ist gewiss, dass das Amt des Mittlers des Gnadenbundes, wie bereits auch gesagt ist, dies sei, dass er erstlich alle Hindernisse solchen Bundes beide an Gott und an den auserwählten Menschen aufhebe. Und zum Zweiten, dass er in Gnade und Liebe die beiden Parteien wiederum vereinige, das ist, dass er erstlich als ein Hoherpriester mit dem Vater handle, und durch sein Opfer, Verdienst und Fürbitte desselbigen Zorn wegen des gebrochenen Bundes der Schöpfung stille, und dagegen des Vaters Huld und Gnade den auserwählten Menschen erwerbe, aus welcher Gnade er allerlei himmlische und geistliche Gaben über und in sie ausgieße. Dass er auch zum Zweiten als ein König mit den auserwählten Menschen handle und durch seine königliche und kräftige Wirkung derselben blinden Verstand erleuchte, die boshaftigen Herzen, welche Gott ihren Schöpfer zu hassen geneiget, hinwegnehme und dagegen ihnen wahrhaftig zu erkennen gebe des Vaters Huld, durch sein Opfer erworben, ihre Herzen dadurch zufrieden stelle, welche wegen der Sünde in Unruhe und Traurigkeit stecken, auch hinwiederum wahre Liebe gegen Gott und wahren Fleiß, ihm nach seinem Willen ohne Furcht der Hölle zu dienen, schaffe, und dass er sie also aus dem Reiche des Satans in sein Reich hinübersetze. Hieraus siehet man:

Erstlich, welches die Parteien seien, zwischen denen der Mittler handeln solle, nämlich *Gott*, der wegen des gebrochenen Bundes der Schöpfung oder des Gesetzes erzürnt war, und die auserwählten *Menschen*, die Gott durch ihre Abtrünnigkeit erzürnt und sich selbst dadurch verderbt hatten.

Zum Zweiten, was er mit einem jeden Teile handeln solle: er solle Gottes des Vaters Zorn stillen und dagegen desselben Huld und Gnade erwerben. Darnach soll er aus dem Gemüte und Herzen der

Menschen hinweg nehmen die Finsternis, Misstrauen, Hass, Unruhe und das Ebenbild des Satans, dagegen aber darin wirken Licht, Vertrauen, Ruhe und das Ebenbild Gottes, soll also des Satans Reich in den Menschen zerstören und sein Reich in ihnen anrichten.

Zum Dritten wird angezeigt, wie er mit einem jeden Teile handeln solle. Mit dem Vater, desselben Zorn zu stillen und Gnade zu erwerben, muss er im Namen der Auserwählten, als ein Hoherpriester, durch sein Opfer und Verdienst handeln; mit den Auserwählten aber im Namen des Vaters, das Reich des Satans in ihnen zu zerstören und sein Reich in ihnen anzurichten, als ein König, durch das Zepter seines Wortes und kräftige Wirkung seines Geistes. Es musste also der Mittler sein ein Hoherpriester gegen den Vater und König gegen uns. Hier ist aber zu merken, dass durch diese Lehre das prophetische Amt Christi nicht wird ausgeschlossen, sondern dasselbe wird unter dem Amt des Mittlers, nicht als eines Hohenpriesters, weil er den Vater weder lehren noch regieren musste, sondern als eines Königes begriffen, zumal er, wie gesagt, seine auserwählten Glieder durch das Zepter seines Wortes erleuchten, heiligen und regieren müsse. Es ist auch wohl mehr, dass Christo als einem Mittler in der heiligen Schrift viele Amtsamen gegeben werden, daher muss man aber nicht schließen, dass er so mancherlei Ämter habe, als er Namen führet, sondern das zwiefache Amt Christi des Mittlers wird nur mit vielen gleichgeltenden Namen angedeutet. Etliche aber derselbigen Namen werden Christo gegeben wegen seines zwiefachen Amtes, als der Name Christus selbst, das ist, Gesalbter, item Jesus, Seligmacher, Mittler, Herr, Himmelsbrot, Friede, Hirt usw. Etliche gehen nur allein auf sein hohenpriesterliches Amt, als Fürbitter, Advokat, Knecht, Lamm usw. Etliche gehen vornehmlich auf sein königliches Amt, als Prophet, Haupt, Weinstock, Tür, Licht usw.

Zum Vierten erscheint hieraus auch dies, dass das königliche Amt des Mittlers Christi seinen Grund habe in seinem hohenpriesterlichen Amt, zumal der Mittler Christus als ein König diejenigen nicht zur Seligkeit erleuchtet, heiligt und regieret, für welche er mit seinem Opfer nicht bezahlet hat. Zum Andern regiert auch der Mittler Christus die Herzen derjenigen, für welche er bezahlet hat, also, dass sie durch Christi Wirkung nirgends anders woher, als aus seinem Opfer und Tod, beständigen Trost, Friede, Freude und Leben schöpfen und bekommen. Denn was gibt es sonst, was das unruhige, traurige und erstorbene Herz ruhig, freudig und lebendig machen kann, als die Gnade Gottes, durch Christi Opfer und Tod erworben? Daher der Mittler selbst sagt Lk. 24,46-48: „Also ist's geschrieben, und also musste Christus leiden“ usw. Dieses, nämlich dass das königliche Amt Christi Grund habe in seinem hohenpriesterlichen Amt, zeigt auch Paulus zwei Mal an in der 2. an die Kor. im 5. erstlich im 18. V. „Gott hat uns mit ihm selber versöhnet durch Jesum Christum (den Hohenpriester)“ usw. Darnach im 19. V. „Gott war in Christo und versöhnete die Welt“ usw. Eben dieses sieht man auch aus der Epistel an die Epheser Kap. 1, V. 7 ff. Daher sagt auch Paulus 1. Tim. 2,5-7: Es ist ein Gott und ein Mittler usw.

Darum ist's gewiss, dass das königliche Amt Christi Grund habe in seinem hohenpriesterlichen Amt, das ist, wenn Christus unser König unsere Herzen und Gewissen will recht ruhig, freudig und lebendig machen, so weißt er sie auf sein Opfer, durch welches der Zorn Gottes gestillet ist, und in welchem die unermessliche Huld Gottes leuchtet.

Diese erste Lehre von dem hohenpriesterlichen und königlichen Amt des Mittlers zwischen Gott und den Menschen ist nicht allein im neuen, sondern auch im alten Testamente den Kindern Gottes richtig bekannt gewesen, zumal die Verheißungen, Prophezeiungen, Figuren, Bildnisse des alten Testaments nicht alle dahin gerichtet gewesen sind, dass sie auf das hohenpriesterliche Amt Christi und sein Opfer allein weisen sollten, sondern ihrer viele sollten auch von dem königlichen Amt Christi des Mittlers zeugen. Sonderlich aber weiset das Vorbild Melchisedeks nicht allein auf das Opfer und hohenpriesterliche Amt Christi, sondern auch auf dessen königliches Amt, wie solches

bezeuget der Prophet David im 110. Psalm, und Paulus in der Epistel an die Hebräer ausführlich dertut Hebr. 7,1-3. So hatte auch Gott der HERR nicht allein einen Spiegel, ein Vorbild und Zeugnis des hohenpriesterlichen Amtes Christi und seines Opfers in dem levitischen Priestertum seinem Volk vor die Augen gestellt, sondern auch ein politisches Königreich und Regiment angeordnet, nicht dass es auf das hohenpriesterliche Amt Christi weisen, sondern dass es ein tägliches Zeugnis und Vorbild sein sollte des geistlichen Königreiches und Regiments des Mittlers Jesu Christi.

## **2. Was dazu gehöre, dass der Mittler des Gnadenbundes beides einen freien Zutritt zu solchem Amte habe und dasselbe verrichten könne, und dass auch alles, was an dem Mittler des Gnadenbundes erfordert wird, in Christo gefunden werde.**

Bisher ist bedacht worden, was das Amt des Mittlers des Gnadenbundes zwischen Gott und den auserwählten Menschen sei. Nun muss zum Zweiten auch betrachtet werden, was dazu gehöre, dass er beides einen freien Zutritt zu solchem Amt habe und dasselbige auch verrichten könne.

Erstlich wird von dem Mittler des Gnadenbundes erfordert, dass er sei wahrer Gott (und dazu nicht der Vater oder der heilige Geist, sondern der Sohn Gottes, durch welchen die Menschen erschaffen waren) und wahrer Mensch. Denn was erstlich das Recht und den Zutritt zu diesem Amt anlanget, konnte der nicht Mittler sein und das hohenpriesterliche Amt gegen den Vater, und das königliche gegen uns führen, welcher nicht wäre wahrer Gott und Mensch, zumal diejenigen, welche er erlösen sollte, sowohl sein Eigentum als auch mit Freundschaft ihm verwandt sein mussten. Denn gleichwie einer, der ein Gut an sich lösen will, entweder derjenige sein muss, dessen eigen es gewesen ist; oder er muss dem, welcher es versetzt hat, mit Freundschaft verwandt sein, sonst hat er keinen Anspruch und Zutritt zum Gut, dasselbige an sich zu lösen: also wenn unser Mittler und Erlöser nicht Gott wäre, der uns erschaffen hätte, so wären wir sein Eigentum nicht; wenn er nicht Mensch wäre, das ist Fleisch von unserm Fleisch, so wäre er uns nicht verwandt und hätte also keinen Zutritt und Anspruch uns zu erlösen. Darum muss er wahrer Gott sein und muss eine wahre menschliche Seele und Leib haben, wie dieses beides der Apostel Paulus bezeuget, das erste Hebr. 1,2 und 2,10, das andere Kap. 2,14.15. Zum Zweiten ist's nicht genug, dass Einer einen Zutritt habe, etwas an sich zu lösen, oder ein Amt zu führen, sondern es wird auch erfordert, dass er ein Vermögen habe, das Lösegeld zu erlegen oder das Amt zu verrichten. Also, sollte der Mittler des Gnadenbundes nicht allein einen Zutritt zum Mittleramt haben, sondern auch dasselbige verrichten können, so war abermals nötig, dass er wahrer Gott und wahrer Mensch wäre, zumal er sein sollte ein Seligmacher und Erlöser durch sein Verdienst als ein Hoherpriester, und auch als ein König durch seine kräftige Wirkung, das ist, er sollte dem Vater als dem, welcher die Macht hatte, uns wegen unserer Abtrünnigkeit und verderbten Natur zu verdammen, ein genügsames und vollgültiges Lösegeld durch sein Verdienst und Opfer zur Bezahlung für uns darlegen als ein Hoherpriester. Darnach sollte er uns auch als unser König durch seine kräftige Wirkung von der Gewalt und aus den Banden des Satans und also aus desselben Reich, welches ein Reich aller Finsternis, Sünden, Unruhe, Traurigkeit und ewigen Todes ist, erretten und in sein Reich, welches ein Reich des Lichts, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Friede, Freude, und ewigen Lebens ist, hinübersetzen. Denn wir hatten zwei Feinde Gott und den Teufel. Sollte deswegen unsere Erlösung vollkommen sein, so mussten wir von beiden errettet werden: vom Zorn Gottes durch das Verdienst des Mittlers, aus der Gewalt und aus dem Reich des Satans, welches er in uns hatte, zum Reich Gottes, durch die kräftige Wirkung des Mittlers.

Auf dass wir nun von dem Zorn Gottes, welchen die erste Sünde Adams, und alle, welche daraus in ihm und uns entspringen, verdient haben, und noch verdienen, möchten errettet werden und der Gerechtigkeit Gottes für uns ein genügsames Lösegeld gegeben werde, war nötig, dass der Mittler

und Erlöser wahrer Gott und Mensch wäre, weil wegen der Gerechtigkeit Gottes eine Proportion und Vergleichung sein musste zwischen des Menschen Sünde und zwischen der Bezahlung und dem Lösegeld für die Sünde. Nun ließ sich der Mensch anfangs durch den Teufel also verführen, dass er wider den Willen Gottes und die Ordnung der Natur begehrte, Gott, seinem allwissenden Schöpfer, gleich zu sein, durch welche verwegene Lust er sich und alle seine natürlichen Nachkommen unter den Fluch und Zorn Gottes stürzte. Sollte deswegen für diese und alle andern Sünden der Auserwählten, welche aus der ersten herkommen, bezahlet werden, so war nötig, dass der, welcher Gott gleich, sich so tief erniedrigte, als der Mensch wegen seines Stolzes gekommen war, das ist, dass er nicht allein unser Fleisch und Blut an sich nähme, sondern auch in dem angenommenen Fleisch den allerschmählichsten und verfluchtsten Tod des Kreuzes litte und also den Zorn Gottes unserthalben schmeckte und überwände. Es war deswegen nötig, wie gesagt, dass der Mittler des Gnadenbundes wahrer Gott und wahrer Mensch wäre, sollte er unsern ersten Feind, nämlich den zornigen Gott, stillen und ein genugsames Lösegeld durch sein Verdienst und seinen Tod für die Sünde Gottes darlegen können.

Nun muss man auch bedenken, was dazu gehöret habe, dass wir von unserm andern Feinde, dem Teufel (weil wir durch die Sünde nicht allein Gott erzürnt hatten, sondern auch dadurch unter des Satans Gewalt und Reich gekommen waren) erlöset und zu dem Reich Gottes gebracht würden. Es ist aber gewiss, dass solches nimmermehr hätte geschehen können, wenn nicht der Erlöser wäre wahrer Gott gewesen und uns durch seine Leiden im angenommenen Fleisch nicht allein Vergebung der Sünden und Gottes Gnade, sondern auch den H. Geist erworben hätte, durch welchen er nebst dem Vater des Teufels Reich und Ebenbild an uns zerstörte, sein Reich und Ebenbild aber in uns aufrichtete.

Dieses besser zu verstehen, lasset uns betrachten, worin die Zerstörung des Reiches des Teufels und dagegen die Aufrichtung und Vollziehung des Reiches Christi bestehe. Das Reich des Teufels ist in den Menschen ein Reich der Finsternis, Sünden, Unruhe, Traurigkeit und des ewigen Todes. Aber das Reich Christi ist ein Reich des Lichts, der Gerechtigkeit, des Friedens, der Freude, des ewigen Lebens und der Herrlichkeit. Soll jenes in den Herzen der Menschen zerstöret und dieses darin aufgerichtet werden, so gehöret dazu eine unendliche göttliche Kraft. Denn soll aus dem verfinsterten Gemüt und verstockten Herzen des Menschen ein Licht des Glaubens, das ist, eine wahre Erkenntnis, Vertrauen und Liebe Gottes hervorkommen, so muss solches geschehen durch das kräftige Rufen und Wirken dessen, welcher bei Erschaffung der Welt das Licht aus der Finsternis hieß hervorgehen.

Soll in den Herzen, welche sich der Sünden bewusst sind und deshalb sich selbst verdammen müssen, weil Gott in ihnen seinen Richterstuhl aufgerichtet hat, ein gewisses, wahres und beständiges Vertrauen an die Verheißung Gottes von Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit, durch den Tod des Mittlers erworben, geschaffen werden, so muss solches durch die göttliche und kräftige Wirkung des Mittlers und seines Geistes geschehen, sonst würde es uns allen gehen wie Kain, Saul und Judas, das ist, wir würden in unsern Sünden verzweifeln und verderben müssen. Sollen die unruhigen, traurigen und zerschlagenen Gewissen wegen der Sünden und wegen des Zornes Gottes ruhig, freudig und lebendig gemacht werden durch die Erkenntnis und den Geschmack der Gnade Gottes, welche in dem Angesichte des Mittlers leuchtet, so muss solches durch die kräftige Wirkung des Mittlers und seines Geistes geschehen.

Soll in den Herzen der Menschen, welche von Natur zum Bösen und zur Sünde geneigt sind, eine wahre Lust und Begierde zum Guten und zur Heiligkeit gewirkt werden, so muss solches geschehen durch die kräftige und allmächtige Wirkung des Mittlers des Gnadenbundes und seines

Geistes, sonst kann solches so wenig geschehen, als aus einem Stein Öl gepresset und aus einer stinkenden Wand süßer und lieblicher Wein kann gezapfet werden. Und dies ist das Erste, was an dem, welcher der Mittler des Gnadenbundes sein sollte, erfordert ward.

Zum Zweiten, sollte der Gnadenbund zwischen Gott und den Auserwählten, das ist, die Vereinigung Gottes und der auserwählten Menschen, beständig und unzertrennlich sein, so war nötig, dass in dem Mittler des Gnadenbundes der Grund der ewigen Vereinigung und Freundschaft tief und fest genug gelegt würde, und ward deswegen erfordert, dass die zwei Naturen, von welchen jetzt geredet worden, nicht von einander gesondert, sondern durch ein unauflösliches Band vereinigt würden; welches auch darum geschehen musste, auf dass das Blut, welches zur Hinwegnahme aller Hindernisse des Gnadenbundes und Erwerbung alles dessen, was zur Bestätigung des Bundes gehörte, vergossen werden sollte, Gottes Blut und also teuer und köstlich genug wäre zur Bezahlung für die Sünde vor Gottes Angesicht. Und wie es unmöglich gewesen wäre, dass die unwandelbare, unsterbliche und bloße Gottheit den Fluch des Gesetzes und die Schmerzen des ewigen Todes hätte schmecken und fühlen können: also wäre es auch unmöglich gewesen, dass die bloße Menschheit das unendlich verzehrende Feuer des Zornes Gottes hätte ertragen und überwinden mögen. Es war deswegen auch dieser Ursache halber nötig, dass die göttliche und menschliche Natur in dem Mittler des Gnadenbundes vereinigt würde.

Zum Dritten ward aber gleichwohl erfordert, dass in der persönlichen Vereinigung der genannten beiden Naturen die Naturen selbst, ihre Eigenschaften und Werke in Ewigkeit unterschieden blieben. Darum, weil der Bund, dessen Mittler diese Person sein sollte, ein ewiger Bund ist, so muss auch der Mittler und Grund des Bundes ewig sein und in Ewigkeit als wahrer Gott und Mensch erkannt werden, welches nicht geschehen könnte, wenn die Naturen, Eigenschaften und Wirkungen der Naturen nicht unterschieden blieben. Denn gleichwie unsere Seligkeit nicht hätte können erworben und der Gnadenbund nicht hätte können angefangen werden, wenn der Mittler nicht wäre Gott und Mensch gewesen: also könnte auch die Seligkeit nicht ewiglich bewahrt und erhalten werden, und der Gnadenbund nicht ewiglich bestehen, wenn der Mittler nicht in Ewigkeit Gott und Mensch bliebe. Zumal unsere ewige Seligkeit und der ewige Gnadenbund auf den zwei vereinigten, aber doch unterschiedenen Naturen des Mittlers, gleich als auf zwei Säulen und Pfeilern beruhet, und sobald dieser Säulen eine fällt, muss auch notwendig das ganze Gebäude und Werk unseres Heils und des Gnadenbundes fallen. Darum auch der Satan, wenn er das Heil der Menschen hindern will, sich gemeiniglich entweder an die göttliche oder an die menschliche Natur des Mittlers macht, sie leugnet, vermischt oder derselben Eigenschaften und Wirkungen trennt.

Zum Vierten, sollte der Mittler des Gnadenbundes ein heiliger Hoherpriester und ein heiliges Opfer sein, so war nötig, dass die zweite Person der H. Dreieinigkeit nicht allein wahres und menschliches Fleisch an sich nähme, sondern dass solches auch rein, ohne alle Erb- und Werksünde wäre; es musste deshalb die menschliche Natur vom H. Geist empfangen werden und nachher nach allen Geboten Gottes vollkommlich leben. Denn wenn solches nicht geschehen, wäre er nicht ein heiliger Priester und ein heiliges Opfer gewesen, hätte also für die Sünde nicht können durch seinen Tod bezahlen, sondern hätte für sich selbst ein Opfer und eine Bezahlung nötig gehabt.

Zum Fünften, sollte der Mittler des Gnadenbundes ein getreuer Hoherpriester sein, so war nötig, dass er, ob er gleich ohne alle Sünde war, doch von Anfang seiner Menschwerdung bis zum Ende seines Lebens allerlei zeitlichem Kreuz und Jammer unterworfen wäre, nicht zwar darum, auf dass er dadurch für unsere Sünde bezahlte und Vergebung derselben erwürbe (denn allein durch seinen Tod hat er für unsere Sünde bezahlt und derselben Vergebung erworben), sondern auf dass er in al-

lem versucht würde wie wir und ein getreuer Hoherpriester wäre, welcher auch mit uns, wenn wir unter dem Kreuz lägen, Mitleiden haben könnte.

Zum Sechsten, sollte der Mittler des Gnadenbundes ein Christus und Gesalbter des HERRN sein, so musste er in dem ewigen Rat Gottes zu dem hohenpriesterlichen und königlichen Amt erwählt und endlich an seiner angenommenen Menschheit mit notwendigen Gaben zu demselben begabet sein, musste kommen im Namen des HERRN, das ist, mit dem Befehl und der Verheißung des Vaters, dass er ein Hoherpriester und König sein sollte, und wenn wir begehren selig zu werden, dass wir an ihn glauben müssten. Darnach, dass der Vater das Opfer dieses Hohenpriesters zur vollkommenen Bezahlung für aller Auserwählten Sünde annehme, und um solches Opfers willen den H. Geist ausgießen und schenken wollte, dass also beide, des Vaters Herz und also auch unsere Herzen, auf ihm beruhen möchten.

Dieses sind die requisita oder dasjenige, das an dem, welcher das Amt des Mittlers zwischen Gott und Menschen führen sollte, erfordert ward, nämlich, dass er erstlich wäre wahrer Gott und wahrer Mensch; darnach, dass die beiden Naturen in Ewigkeit vereinigt und doch zum Dritten unterschieden blieben; zum Vierten war nötig, dass die Person des Mittlers durchaus gerecht und heilig wäre; zum Fünften, dass die Person des Mittlers, ehe denn sie den Fluch Gottes für uns trüge, allerlei zeitlichem Kreuz unterworfen, und endlich, dass sie ein Gesalbter des HERRN wäre. Eine andere Person, in welcher die vorstehenden Stücke nicht gewesen wären, hätte mitnichten das Mittleramt führen können.

Alles was nun in diesem zweiten Punkt ist angezeigt worden, dass es in dem Mittler des Gnadenbundes erfordert werde, findet sich in Christo nach der H. Schrift, welche nicht lügen kann, und zeuget dieselbe:

Erstlich, dass Christus sei wahrer Gott, denn er wird darin anfangs genannt Gottes Sohn. Ps. 2,7. Mt. 3,17 und 17,5 und 26,64. Mk. 1,1. Lk. 1,32.35. Joh. 1,14.18.34 und 3,16.17.18 und 20,31. Apg. 9,20. Röm. 3,4.9 und 8,3.29.32. 2. Kor. 1,19. Gal. 4,4. 1. Thess. 1,10. Hebr. 1,2.5.6 und 4,14 und 5,8 und 10,29 usw. 2. Pet. 1,17. 1. Joh. 1,3 und 3,8 und 4,9.10.14.15 und 5,5.9.10.11.12.13.20. Wird aber verstanden der eingeborne Sohn Gottes, wie zu sehen ist aus Joh. 3,16 und 1. Joh. 4,9. Ebenso Gottes Weisheit Spr. 8,1 und Joh. 1,1 und Ebenbild Joh. 14,7.8.9. 2. Kor. 4,4. Kol. 1,15. Hebr. 1,3. Darum ihm auch zum Zweiten ausdrücklich in der Schrift der Name Gottes gegeben wird. Im alten Testament Ps. 45,7. Jes. 7,17 und 35,4.5, welches klar erhellt, wenn man folgende Zeugnisse des neuen Testaments mit den vorigen vergleicht, nämlich Hebr. 1,8. Matth. 1,23 und 11,4.5. Im neuen Testament Apg. 20,28. Röm. 9,5. 1. Kor. 2,8. 1. Tim. 3,16. Tit. 1,3 und 2,13. 1. Joh. 5,20. Zum Dritten werden ihm göttliche Eigenschaften zugeschrieben, als allenthalben sein Mt. 18,20 und 28,20. Joh. 3,13, ewig sein Spr. 8,22. Mich. 5,2. Joh. 1,1. Kol. 1,17, Hebr. 9,15. Offb. 1,8 alles wissen Joh. 2,24.25 und 21,17 allmächtig sein Joh. 5,17.19, und 10,28.29.30. Phil. 3,21. Hebr. 1,3. Offb. 1,8 und 4,8 und 17,14 und so viele Wunderwerke Christus getan hat, so viele Zeugnisse seiner Allmacht kann man daraus nehmen. Zum Vierten werden Christo auch in der H. Schrift göttliche Werke zugeschrieben: die Erschaffung der Welt Jes. 45,23. Röm. 14,11. Joh. 1,3.10, Kol. 1,16.17. Hebr. 1,2.10. die Erhaltung aller erschaffenen Dinge Joh. 5,17. Hebr. 1,3. Er tut Wunder und Taten durch seine eigene Kraft, (betrachte die evangelischen Historien, besonders Mt. 11,4.5.6. Joh. 5,36 und 10,25), gibt anderen Macht, Wunder zu tun, ja er tut sie selbst durch die Menschen Mt. 10,8. Mk. 6,7 und 16,17. Lk. 10,19, Joh. 14,12. Apg. 3,6.12.16, und 14,3. Röm. 15,18.19. Macht selig Mt. 1,21. Apg. 4,12. Eph. 5,23. Tit. 1,3.4 und 2,13. 1. Joh. 4,14. Vergibt aus eigener Macht Sünde Mt. 9,6. Sendet den H. Geist Sach. 12,10. Joh. 16,7 und 20,22. Teilt geistliche Gaben aus Eph. 4,10.11.12 ff. Gibt den Glauben Mt. 11,27. Joh. 1,18. Hebr. 12,2. Macht lebendig Hos. 1,11. Joh. 6. Eph. 4,15.16. Erhö-

ret die ihn anrufen Joh. 14,14. Zum Fünften wird Christo in der H. Schrift göttliche Ehre zugeschrieben Joh. 5,23 als, man wird auf seinen Namen getauft Mt. 28,19. Apg. 2,38. Man soll an ihn glauben Joh. 3,15.16.18.36. Joh. 14,1. Man soll ihn anrufen Ps. 97,8. Hebr. 1,6. Phil. 2,10. Man soll auf ihn hoffen Ps. 2,12. Jes. 11,10. Röm. 15,12. Man soll ihm danken. Er muss deswegen wahrer Gott sein.

Ebenso ist auch genugsam bekannt aus der Schrift, dass Christus wahrer Mensch sei, weil darin gesagt wird, er komme von Menschen her, als von Abraham Mt. 1,1. Hebr. 2,16. Von David Lk. 1,32. Apg. 13,23. Röm. 1,3. Von Maria Mt. 1,16. Gal. 4,4. Wird auch in der Schrift ein Mensch genannt 1. Tim. 2,5. Wird darin bezeugt, dass er eine vernünftige Seele habe Mt. 26,38, und 27,50. Und auch einen wahrhaftigen Leib Kol. 1,22. Hebr. 10,5. Und wenn wir die Schriften der Apostel und Evangelisten anschauen, finden sich beide die menschlichen Eigenschaften Leibes und der Seele, und daher auch menschliche Werke an Christo.

Zum Zweiten meldet die Schrift, dass beide Naturen, die göttliche und die menschliche, in Christo also vereinigt und verbunden seien, dass sie in Ewigkeit nicht können getrennet werden Jes. 7,14 und 9,6.7. Mt. 1,23. Mich. 5,2. Mt. 2,6. Lk. 1,35. Joh. 1,14. Röm. 9,5.1. Tim. 3,16. Hebr. 2,14.16.17. Kol. 1,19. Was auch daraus hervorgeht, dass in dem einigen Christo göttliche und menschliche Eigenschaften gespüret und von ihm göttliche und menschliche Werke verrichtet werden, wie denn solches klar sein wird, wenn man die vorigen zwei Stücke betrachten wird.

Zum Dritten sieht man auch klar aus der Schrift, dass, obwohl die göttliche und menschliche Natur in Christi Person mit einander vereinigt sind und in Ewigkeit vereinigt bleiben, doch gleichwohl ein Unterschied der Naturen, Eigenschaften und Wirkungen der Naturen ist und bleibet. Lk. 20,41. Röm. 1,3-5 und 9,5. 1. Tim. 3,16. 1. Pet. 3,18. Hebr. 9,14. Welches auch daraus gesehen wird, dass in der Schrift von dem einigen Christo widersprechende Dinge geredet werden, welche nicht können recht erklärt werden, ohne allein durch den Unterschied der Naturen, Eigenschaften und Wirkungen der Naturen in ihm.

Zum Vierten wird auch bezeugt, dass die menschliche Natur Christi ohne alle Sünde empfangen und geboren sei Lk. 1,35 und auch hernach ohne alle Sünde gelebt habe Jes. 53,9. Röm. 8,3. 2. Kor. 5,21. 1. Petr. 2,22. 1. Joh. 3,5. Hebr. 4,15.

Zum Fünften meldet die Schrift viel von dem zeitlichen Leiden Christi, von Anfang seiner Menschwerdung bis zum Ende seines Lebens, dass er, im Stall geboren, in eine Krippe gelegt, von Herodes verfolgt, sei so arm gewesen, dass er nicht gehabt, da er sein Haupt hinlegte, sei angefeindet und gehasset worden von den Schriftgelehrten und Pharisäern, sei von einem seiner Jünger verraten worden, sei gefangen, gebunden und als ein Gotteslästerer und Aufrührer verdammt worden, sei gepeitschet, mit einer Dornenkrone gekrönt, mit einem Rohr geschlagen, von den Kriegsknechten verspottet, verspeiet und endlich gekreuziget worden.

Zum Sechsten und Letzten haben wir auch klare Zeugnisse in der Schrift, dass Christus zum Mittleramt vom Vater gesalbt, das ist von Ewigkeit verordnet Lk. 2,11. Röm. 3,25. Eph. 1,4.5. Hebr. 5,5-7. Ps. 110 und mit der Fülle aller Gaben des H. Geistes gezieret sei Jes. 11,1.2. Joh. 1,16 und 3,34, und dass er gekommen sei und komme im Namen, das ist mit dem Befehl und mit der Verheißung des HERREN Mt. 21,9, dass er sollte Mittler sein, dass man an ihn glauben solle, und dass alle, die durch seine Gnade ihn erkennen, auf ihn trauen und ihn lieben, den Anfang des ewigen Lebens haben und endlich mit vollkommener Ruhe und Freude im Himmel überschüttet werden sollen.

Deswegen folget unwidersprechlich, dass Christus beides einen freien Zutritt zum Mittleramt gehabt und dann auch, dass er dasselbige wohl habe verrichten können und noch könne. Denn obwohl

der obigen sechs Dinge keines das Amt des Mittlers, und also keines die Bezahlung ist für die Sünde, werden sie doch alle dazu erfordert, damit der Mittler einen Zutritt zu seinem Erlöseramt und auch ein Vermögen hätte, dasselbe auszuführen, dass man also sicherlich darauf trauen könnte.

### **3. Wie Christus sein Mittleramt verrichtet habe, noch verrichte und verrichten werde.**

Zum Dritten muss auch nun betrachtet werden, *wie denn der Mittler sein Amt verrichtet habe, noch verrichte und ferner verrichten werde.*

Was das hohenpriesterliche Amt des Mittlers Christi anlangt, so hat er dasselbige also verrichtet, dass er erstlich vor seiner Erscheinung im Fleisch, in Kraft seines zukünftigen Opfers und Tods, aller Auserwählten im Alten Testament Fürbitter gewesen, ihre Sünde, wie eine Wolke, von dem Angesichte Gottes vertrieben, dass sie in ihm und in seiner zukünftigen Bezahlung Vergebung der Sünden und einen gnädigen Gott gehabt. Daher wird gesagt an die Hebr. 13,8: Jesus Christus ist gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit. Und der alte Kirchenlehrer Bernhardus sagt: *Mors Christi profuit, antequam fuit*, das ist, der Tod Christi hat seine Kraft und seinen Nutzen gehabt, ehe denn ihn Christus gelitten.

Darnach hat er auch sein hohenpriesterliches Amt also verrichtet, dass er zu bestimmter Zeit den grausamen Fluch des Gesetzes, den Zorn Gottes und also den ewigen Tod in dem Leiden seiner Menschheit geschmecket, denselbigen durch die Kraft seiner Gottheit überwunden und also durch ein einiges vollgültiges heiliges Opfer, für aller Auserwählten Sünde, welche vor und nach seinem Tod jemals gewesen sind, noch sind und bis zum Ende der Welt sein werden, vollkÖmmlich bezahlet hat Eph. 2,16. 1. Petr. 2,24, dass Gott denselbigen in alle ewige Ewigkeit nicht mehr gedenken, anstatt seines grimmigen Zornes sie mit eitel Huld und Gnade umfassen und aus solcher Gnade in und über sie allerlei himmlische Güter ausgegossen hat, ausgießet und ausgießen will.

Weil aber dieses Stück der Grund alles wahren, beständigen und ewigen Trostes ist, davon aber wenig gesehen wird, da viele Menschen das Leiden und den Tod Christi nur als ein Exempel ansehen, andere aber an der Dornenkrone, an den Wunden des Leibes und an dem zeitlichen Tod Christi mit dem Herzen hängen und ihrer nur sehr wenige zur Betrachtung des rechten Leidens Christi kommen, nämlich zu der Unruhe, Traurigkeit und also zu den Schmerzen des ewigen Todes, welche Christus geschmecket und überwunden hat: so muss solches etwas besser bedacht werden. Wenn man aber das Leiden, den Tod und das Opfer Christi recht betrachten, lebendigen Trost daraus schöpfen und gründlich erkennen will, wie Christus sein hohenpriesterliches Amt auf Erden verrichtet habe, muss man auf folgende Punkte sehen:

Erstlich auf den *zornigen Gott*; darnach auf das *rechte Leiden Christi*; drittens auf die *Ursache des Zornes Gottes und des Leidens Christi, nämlich auf die Sünde der Auserwählten*. Zum Vierten, dass Gott der Vater nicht seinen halben Zorn, sondern *alle Fluten seines Zorns*, welchen alle und jede Sünde der Auserwählten verdienen, über Christum ausgegossen und Christus denselben *vollkÖmmlich* gefühlt und überwunden habe. Zum Fünften, *warum Gott* der Vater aller Auserwählten Sünde auf Christum geworfen und seine strenge Gerechtigkeit und Zorn an ihm wegen derselben vollkÖmmlich geübt habe: warum auch Christus solche Sünde auf sich genommen, den Fluch des Gesetzes, den Zorn Gottes, die Schmerzen der Hölle und des ewigen Todes vollkÖmmlich geschmecket und überwunden habe.

Erstlich habe ich gesagt, man müsse sehen auf den zornigen Gott. Denn wenn man hängen bleibt an Juda, an der Schar der Juden, an dem Hohenpriester und seinem Anhang, an Pilato und an den verwegenen Kriegsknechten, die Christum verspotteten, verspeieten und ans Holz hängten, und das

Herz nicht erhebet zu demjenigen, der den Streich führet in diesem ganzen Werk, so wird man wider seine Sünde nimmermehr rechten Trost haben. Denn Gott war erzürnet wegen der Sünde, darum muss man bedenken, dass Gott der HERR selbst hier fänget, verdammet, kreuziget und schläget. Wie uns denn der H. Geist in der Schrift auch dahin weisen will, wenn er spricht in den Geschichten im 4. Kap. V. 27: An die Röm. im 8. Kap. V. 3. Und 2. Kor. 5,51. Jes. 53,4.10. Und Mt. 26,31 sagt Christus selbst aus dem Propheten Sach. 13,7, dass Gott zuvor geredet habe: Ich werde den Hirten schlagen. Indem die Schar der Juden Christum von außen bindet, bestrickt Gott der Vater das Herz Christi mit Schmerzen des ewigen Todes. Indem das Urteil der Verdammnis wider Christum von außen ergeheth durch die Geistlichen und durch den Richter Pilatus zum zeitlichen Tod, verdammt ihn der zornige Gott zum ewigen und verfluchten Tod. Indem Christo die Dornenkrone aufgesetzt wird und ihm Hände und Füße durchgraben werden, drückt ihm Gott der HERR den Geschmack seines grimmigen Zornes und des ewigen Todes ins Herz. Indem Christus von außen ans Kreuz geschlagen und aufgehängt wird, kreuzigt ihm der Vater innerlich mit dem Fluch des Gesetzes und mit seinem Zorn das Herz. Dieses ist erstlich zu merken.

Zum Zweiten, gleichwie im vorigen Punkt erinnert worden, dass man in diesem Werk nicht eigentlich auf die zornigen Menschen, sondern auf den zornigen Gott sehen müsste: also muss man auch darin nicht eigentlich sehen auf die Bande, die Christo an den Leib gelegt werden, nicht auf die Schrecken, die er bekommen haben mag aus der Verdammung zum zeitlichen Tod, nicht auf die Schmerzen, die er durch die aufgesetzte Dornenkrone, Geißelung, Durchgrabung seiner Hände und Füße oder durch den zeitlichen Tod bekommen hat. Denn dieser keines hat ihm solche Qual, Schrecken und Schmerzen gemacht, wie sie sich an ihm finden, dass er kläglich sagt: *Meine Seele ist betrübt bis in den Tod*, ja vor Angst und Traurigkeit Blut schwitzet. Endlich fühlet er auch am Kreuz, da Leib und Seele durch den zeitlichen Tod scheiden sollen, recht die Schmerzen des ewigen Todes, deswegen er aus hoher Traurigkeit sagt: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* Diese Angst und Traurigkeit macht ihm nicht die Schar der Juden, nicht der Geistlichen Wüthen, nicht Pilati Urteil, nicht der Kriegsknechte Schlagen, Geißeln und Kreuzigen, sondern es kommt alles daher, dass er den Fluch des Gesetzes, den großen Zorn Gottes und also die Schmerzen des ewigen Todes unter dem vorigen allen anschauet und fühlet.

Darum wenn man rechten Trost aus dem Leiden und Tod Christi schöpfen will, muss man die Augen des Herzens hierher, nämlich auf die Angst und Traurigkeit des Herzens Christi, in welcher allein der höchste Trost bestehet, wenden.

Zum Dritten, die Ursache aber, warum Gott der Vater dem HERRN Christo sein Herz mit solcher Unruhe, Traurigkeit und Schmerzen erfüllet, ihm sein Gewissen also geplaget und des Todes und der Hölle Angst zu schmecken gegeben, warum auch Christus solchem allen sich willig unterworfen hat, ist nicht, dass er mit seinen eigenen Sünden solches verdienet, denn er ohne alle Sünde geboren ist und gelebt hat, wie auch die Juden mit Wahrheit in ihrer Anklage, wie höchlich sie auch sich befließigen, ihm nicht eine einzige Sünde beibringen können und muss der Richter Pontius Pilatus zum öftern von der Unschuld Christi Zeugnis geben, sondern weil Gott der Vater alle und jede Sünde der Auserwählten auf ihn geworfen, Jes. 53,6, und Christus dieselbigen auf sich genommen, auch verheißten hatte, dafür zu bezahlen, besonders aber für die erste Sünde Adams, woraus alle andern ihren Ursprung haben. Darum muss man hier wohl in Acht nehmen die Ursache, warum Christus zum Tod verurteilt worden und dann auch, was er für einen Tod gelitten habe, zumal diese beiden gerade entgegengesetzt werden der ersten Sünde Adams und ihrer Strafe. Erstlich, die Ursache, warum Christus zum Tod verurteilt worden von den geistlichen und weltlichen Richtern, ja von Gott selbst, ist das einige Bekenntnis Christi, da er sagt, er sei der Gesalbte des HERRN und Gottes Sohn

Mt. 26,63-68. Joh. 19,7. Warum (möchte jemand denken) wird Christus eben dieses wahren Bekenntnisses halber zum Tode verurteilt? Antwort. Darum, auf dass man erkenne, dass er, ob er wohl in Wahrheit Gottes Sohn und also Gott gleich war, dennoch, damit er für den unordentlichen Stolz Adams und aller Auserwählten, welche natürliche Erben Adams sind, bezahlete, sich so tief geniedrigt hat, dass er das Urteil der Verdammnis, solcher bekenneten Wahrheit halber, über sich hat ergehen lassen. Denn Adam wollte Gott, seinem allwissenden Schöpfer, gleich sein, zieht aber durch solche unordentliche Begierde den Zorn und das Urteil Gottes über sich und alle seine natürlichen Nachkommen. Sollte deswegen der strengen Gerechtigkeit Gottes genug geschehen und eine Vergleichung sein zwischen der Sünde Adams und der Bezahlung für die Sünde, so war vonnöten, dass derjenige, welcher wahrhaftig Gott gleich war, sich so tief erniedriget in der angenommenen durchaus reinen Menschheit, als Adam und seine natürlichen Erben wegen ihres Stolzes gekommen waren, nämlich unter den unendlichen Zorn Gottes und grausamen Fluch des Gesetzes. Darum nun auch zum Zweiten betrachtet werden muss, *Was Christus für einen Tod gelitten habe*. Er hat nicht einen gewöhnlichen, sondern den Tod des Kreuzes, welcher von Gott selbst verflucht war, gelitten. Warum den Tod des Kreuzes? Zum Zeugnis, dass er nicht allein die erste und alle andern Sünden, welche aus der ersten herkommen, auf sich genommen, sondern dass er auch die Strafe derselben auf sich geladen, nämlich den Fluch und die Vermaledieung des Gesetzes und den ewigen Tod, welchen alle und jede Sünden der Auserwählten verdienen und also für alle ihre Sünde bezahlet hat.

Zum Vierten. Es ist aber Gott der Vater aller unserer Sünden in der Strafe seines Sohnes unseres Erlösers also eingedenk gewesen, dass er forthin derselbigen in alle Ewigkeit nicht mehr gedenken will, will auch nimmermehr in seinem Zorn etwas, es sei was es wolle, wider uns handeln. Sondern weil er seine strenge Gerechtigkeit und seinen Zorn an seinem Sohne, unserm Bruder, unserer Sünden halber, welche er auf ihn geworfen hat, vollkömmlich geübt hat, soll nun in Ewigkeit nichts hindern, dass er uns nicht mit steter Huld und Liebe umfahe. Denn er ist ein gerechter Gott und straft deswegen eine Sünde nicht zweimal. Weil er nun alle und jede Sünden der Auserwählten an seinem Sohne mit dem bitteren und schmählischen Tode des Kreuzes gestraft hat, will er sie nicht noch einmal an uns, weder in diesem, noch in dem zukünftigen Leben strafen. Und weil das Gedächtnis der Sünden in Gott durch den Tod Christi ausgetilgt ist, kann nun in Ewigkeit nichts hindern, dass Gott nicht mit eitel Huld und Liebesgedanken gegen die Auserwählten umgehe.

Hiervon kann man zwei klare und tröstliche Zeugnisse des unfehlbaren Wortes Gottes in Acht nehmen, eins aus dem A., das andere aus dem N. Testament. Als der Prophet Jesaja im 53. Kap. angezeigt hatte, dass Gott der Herr aller Auserwählten Sünde auf seinen Knecht d. i. den zukünftigen Hohenpriester werfen würde, wegen derselben ihn verdammten, plagen und mit Schmerzen zerschlagen und also seine strenge Gerechtigkeit an ihm beweisen würde, setzt er endlich im 54 Kap., nachdem er die Kirche wegen der vorigen Wohltat zur Freude und weiteren Erkenntnis ermahnet, diese Worte des HERRN von der immerwährenden Gnade und Barmherzigkeit, welche nichts aufhalten noch hindern soll und kann, hinzu: „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit *großer* Barmherzigkeit will ich dich sammeln usw.“ V. 7-10. Noch tröstlicher und klarer ist das Zeugnis des N. Testaments, das in der Ep. Pauli an die Römer im 8. Kap. steht: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?“ usw. V. 33-39. Hieraus siehet man also, dass die Liebe Gottes gegen diejenigen, für welche Christus bezahlet, fester gegründet sei, als Himmel und Erde samt allen Hügeln und Bergen, und dass keine Kreatur, wie stark sie auch sei, dieses ewigen Trostes uns berauben und uns von der Liebe Gottes scheiden könne. Diesen Trost aus der Gnade und Liebe Gottes könnten wir nimmermehr haben, wenn Gott der HERR unserer Sünden nicht vollkömmlich wäre eingedenk gewesen und sie an seinem Sohne gestraft hätte.

Dass aber Christus wegen der Sünden, welche er williglich auf sich genommen hat, den Fluch des Gesetzes, den Zorn Gottes, die Schmerzen des ewigen Todes wahrhaftig geschmecket und überwunden und also vollkÖmmlich für alle und jede Sünde der Auserwählten durch seinen Tod bezahlet und sein hohenpriesterliches Amt auf Erden verrichtet habe, erhellt zwar genugsam aus vielen Zeugnissen der H. Schrift, als aus der Epistel an die Hebräer 10,1-10. Aber es sind vier Dinge in dem Wort Gottes und in den Artikeln des Glaubens, die solches mächtiglich beweisen, nämlich die Auferstehung Christi von den Toten, seine Himmelfahrt, sein Sitzen zur Rechten des Vaters im Himmel und seine Wiederkunft zu richten die Lebendigen und die Toten. Denn obwohl durch dieser keines der vollkommenen Bezahlung Christi für uns ein Zusatz geschieht, so sind's doch alle unfehlbare Zeugnisse, dass Christus durch seinen Tod vollkÖmmlich bezahlet habe.

Das erste Zeugnis der gewissen und vollkommenen Bezahlung Christi für die Sünde ist seine siegreiche Auferstehung. Denn wenn nur eine einzige von aller Auserwählten Sünde, welche der Vater auf Christum geworfen und er williglich auf sich genommen hatte dafür zu bezahlen, unbezahlt geblieben wäre, hätte er nicht können vom Tode auferstehen. Weil er aber auferstehet, ist's gewiss, dass er vollkÖmmlich bezahlet habe, zumal er und wir in ihm durch seine Auferstehung von allen unsern Sünden und der Strafe derselben absolviert und losgesprochen worden sind. Darum sagt Paulus Röm. 4,25<sup>3</sup> und 8,34. Item 1. Petr. 3,21. Ja, es ist solches Zeugnis so gewiss, dass wir auch durch die Auferstehung Jesu Christi überwiesen werden der lebendigen Hoffnung, die wir haben, welches nimmermehr sein könnte, wenn Christus nicht vollkÖmmlich bezahlt hätte. Denn wenn solches nicht geschehen wäre, müssten wir ewiglich unter dem ewigen Tod bleiben. Daher sagt Petr. in 1. Ep. 1,3-5: Gelobt sei Gott und der Vater usw.

Das andere Zeugnis der vollkommenen Bezahlung Christi für alle und jede Sünde der Auserwählten ist seine Himmelfahrt. Denn weil nichts Unreines den Himmel einnehmen kann, so hätte auch Christus das Opfer, auf welches aller Auserwählten Sünden gelegt waren, in den Himmel nicht einführen können, wenn nicht eine vollkÖmmliche Bezahlung dafür geschehen wäre. Weil er es aber einführet, ist solches ein unfehlbarer Beweis der vollkÖmmlichen Bezahlung Christi für uns. Hier von redet Paulus an die Kol. 2,10-15.

Das dritte Zeugnis solcher vollkommenen Bezahlung ist das beharrliche Sitzen Christi zur Rechten seines Vaters in der himmlischen Herrlichkeit. Darum Paulus Hebr. 1,3 sagt, dass der Sohn Gottes, nachdem er die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht habe, sich gesetzt habe zur Rechten der Majestät in der Höhe, nämlich zum gewissen Zeugnis seiner vollkommenen Bezahlung. Ja dieses gewisse Zeugnis ist auch daher gewiss, weil Christus jetzt nicht mehr bei dem Vater in Ungnaden ist (welches doch sein müsste, wenn er für die auf sich geladene Sünde nicht vollkÖmmlich bezahlt hätte), sondern in höchster Gnaden. Dass er aber in höchster Gnaden sei bei dem Vater und deswegen vollkÖmmlich bezahlt habe, erhellt daher, dass der Vater wegen der Genugtuung und Fürbitte Christi die Erstlinge der himmlischen Erbschaft, den H. Geist in unsere Herzen aus dem Himmel sendet, haben also ein doppeltes Pfand der ewigen Seligkeit, himmlischen Erbschaft und der vollkommenen Bezahlung Christi, eins im Himmel, nämlich das aufgeopferte, getötete und auferweckte Fleisch Jesu Christi, welches er von uns hat angenommen und im Namen aller Auserwählten in den Besitz der himmlischen Erbschaft hat eingeführt, wie im vorigen zweiten Zeugnis gesagt; das andere aber in uns selbst, nämlich die Erstlinge des H. Geistes. Welches alles mitnichten hätte sein können, wenn nicht vollkÖmmlich für unsere Sünden bezahlt wäre.

Das vierte Zeugnis der vollkommenen Bezahlung Christi durch seinen Tod für unsere Sünde ist, dass in der Schrift gemeldet wird, Er werde am jüngsten Tage wieder kommen und erscheinen als

---

3 Christus – dahingegeben, und um unserer Rechtfertigung oder Gerechtersprechung willen auferwecket.

ein gerechter Richter, welches nicht sein könnte, wenn er nicht für die auf sich geladenen Sünden vollkömmlich bezahlt hätte. Ja, dieses Zeugnis ist auch deshalb gewiss, weil Christus der gerechte Richter wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten, d. i. denen, welche sich auf seine vollkommene Bezahlung durch das Evangelium und den H. Geist nicht haben wollen weisen lassen, und daran sich nicht gehalten haben, wird er zuerteilen die immerwährende Angst und Schmach, dagegen aber wird er diejenigen, welche in diesem Leben an ihn geglaubt und zwar in ihrem Gewissen von allen Sünden durch das Evangelium und des H. Geistes Zeugnis losgesprochen, aber dennoch von der gottlosen Welt für ungerechte Übeltäter gehalten und verfolgt worden sind, vor den Augen aller Teufel und Ungläubigen von allen ihren Sünden öffentlich und völlig lossprechen und ihnen die himmlische Erbschaft, Ruhe, Freude und Herrlichkeit zuerteilen, welches er nimmermehr tun könnte, wenn er nicht durch seinen Tod für ihre Sünden bezahlt hätte. Ist deswegen die Wiederkunft Christi zu richten die Lebendigen und die Toten ein unfehlbares Zeugnis der vollkommenen Bezahlung Christi, wie auch die Auferstehung, Auffahrt und das Sitzen zur Rechten des Vaters im Himmel.

Von den jetzt gemeldeten vielerlei tatsächlichen Beweisen der vollkommenen Bezahlung Christi können noch zwei schöne Zeugnisse des h. göttlichen Worts in Acht genommen werden, eins aus der Ep. an die Röm. 8: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist (nämlich vollkömmlich für die Sünde zu bezahlen), ja vielmehr der auch auferwecket ist (ein Zeugnis der vollkommenen Bezahlung für die Sünde durch Christi Tod), welcher auch ist zur Rechten Gottes, welcher uns auch vertritt (das zweite und dritte Zeugnis der vollkommenen Bezahlung für die Sünde durch den Tod Christi). Siehe auch, was Petrus in der 1. Ep. Kap. 3,21.22 sagt.

Neben diesen drei tatsächlichen Beweisen der vollk mmlichen Bezahlung Christi finden sich noch viele andere Zeugnisse in der h. Schrift, unter welchen das allervortrefflichste ist in der Ep. Pauli an die Hebr. 10, vom 1. bis 19. V., da unter andern gesagt wird, *dass der Hohepriester Christus mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet habe, die geheiligt werden.*

Folgt nun das Fünfte, welches zu der rechten Betrachtung des Leidens und Todes Christi gehört, warum nämlich Gott der Vater aller Auserwählten Sünden auf seinen Sohn geworfen, dieselbigen an ihm gestraft und zwar nicht teilweise, sondern vollkömmlich? Warum auch Christus gehorsamlich und williglich solche Sünden auf sich genommen, dafür den Fluch des Gesetzes, den Zorn Gottes und die Schmerzen der H lle geschmeckt und überwunden und also vollkömmlich bezahlt habe? Solches ist darum geschehen, auf dass alle Auserwählten durch ihr ganzes Leben einen wahren beständigen und lebendigen Trost, Frieden und Freude hätten, wider Sünd und deren Sold und wider alles Kreuz, so ihnen Gott zusendet. Wie hiervon redet der Prophet Jesaja 53: *Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Friede hätten*, nämlich beides im Wohlstand und im Kreuz, ja beides im Leben und im Sterben. Und Paulus Kol. 1,19.20. Hierher gehört auch der überaus schöne Trost, welchen der Apostel Paulus allen Auserwählten sowohl wider die hinterstellige Sünde an ihnen aus dem Tod Christi, als auch wider die Verfolgung und das Kreuz aus der ewigen Huld und Liebe Gottes vorhält zum Röm. am 8., wie zuvor angefehret worden ist.

Was deswegen auch Gott der HERR mit den Auserwählten immer handelt, so tut er doch nichts aus Zorn wider sie, sondern aus eitel Liebe, und muss ihnen alles zu ihrem Besten dienen. Und obgleich die Feinde Christum und seine Glieder binden und fangen, so sind doch ihre Herzen von dem Fluch des Gesetzes, von dem Zorn Gottes und von den Banden des ewigen Todes los. Denn Christus der Gekreuzigte hat sie frei gemacht. Die Welt mag sie immerhin verdammen, wenn nur der H. Geist ihrem Geiste Zeugnis gibt, dass sie Kinder Gottes seien und dass das Gesetz keinen Anspruch

an sie habe, sie zu verklagen und zu verdammen, weil sie in Christo Jesu dem Gekreuzigten sind. Es mag die Welt sie von außen verwunden, peinigen, hängen, brennen, wenn nur ihr Herz in Gott, wegen der Pein und Marter Jesu Christi, Friede und Leben hat. In Summa, es können alle Verfolgten, so an Christum glauben, in Friede und Freude leben und sterben, denn ihr Trost und Leben, welches sie aus Gottes ewiger Huld und Gnade schöpfen, ist fester gegründet als Himmel und Erden, Jes. 54, und sie sind gewiss, dass weder Bande noch Gefängnis, weder Urteil noch Verdammnis, weder Hängen noch Brennen usw. sie scheiden kann von der Liebe Gottes, welche sie haben in Christo Jesu dem Gekreuzigten.

Also kann ein jeder Gläubiger auch außer der Verfolgung nicht allein in seinem ganzen Leben, sondern vornehmlich bei seinem Abscheiden aus dieser Welt Trost, Friede und Freude im Herzen haben, weil er gewiss ist, dass er einen gnädigen Gott in Jesu Christo dem Gekreuzigten hat. Wo aber dieser Geschmack und diese Erkenntnis der Gnade Gottes wegen der vollkommenen Bezahlung Christi nicht ist, da muss notwendig Unruhe, Traurigkeit und also ein Geschmack und ein Anfang des ewignagenden Wurms und Todes im Herzen sein, man lebe oder sterbe.

Dieses ist also die Betrachtung, wie der Mittler Christus sein hohenpriesterliches Amt auf Erden durch sein Leiden und seinen Tod, um den Zorn des Vaters zu stillen und die Gnade desselben zu erwerben, verrichtet habe.

*Nach der Zeit* aber hat er *sein hohenpriesterliches Amt* also *verrichtet*, dass er das Opfer, welches er einmal auf Erden zur vollkommenen Bezahlung für aller Auserwählten Sünde aufgeopfert, *in das himmlische Heiligtum eingeführt hat*, stets vor dem Angesicht des Vaters im Himmel damit zu erscheinen; *hat* auch in Kraft solches geschehenen vollkommenen Opfers und Todes, von der Zeit *an bis hierher* alle Auserwählten *vertreten*, *vertritt sie noch* und wird sie auch *fürder* vertreten, auf dass die einmal durch sein Opfer und Tod erworbene Gerechtigkeit oder Vergebung der Sünde und Gnade Gottes immerwährend sei und bleibe.

Bisher ist betrachtet worden, wie Christus den ersten Teil seines Mittleramtes, nämlich sein hohenpriesterliches Amt verrichtet habe, noch verrichte und (in Zukunft) verrichten werde. Nun will ich auch kurz zeigen, wie er den anderen Teil seines Mittleramtes, wonach er von Ewigkeit als ein König mit den Menschen zu handeln verordnet ist, verrichtet habe, noch verrichte und ferner verrichten werde. Denn weil der Mittler Christus Jesus nicht allein mit dem Vater handeln, das Gedenken der Sünden aus dem Gemüte desselben vertilgen und ihn als ein Hoherpriester durch sein Verdienst zufrieden stellen, sondern auch als ein König durch seine kräftige Wirkung in den Herzen der auserwählten Menschen wirken sollte, darin das Reich des Satans zerstören und sein Reich anrichten, d. i. anstatt der Finsternis des Gemüts und Verstockung des Herzens ein wahres beständiges Licht und Vertrauen des Glaubens, anstatt der bewussten Ungerechtigkeit eine wahre Erkenntnis der Gerechtigkeit in seiner als des Hohenpriesters Bezahlung; anstatt des unruhigen, traurigen und gleichsam ertöteten Gewissens, wegen der bewussten Ungerechtigkeit und des Zornes Gottes, ein friedsames, freudiges und lebendiges Herz, aus dem Geschmack und der Erkenntnis der Gnade Gottes, in seinem Opfer leuchtend; anstatt der Neigung des menschlichen Herzens zum Bösen und zu Sünden eine wahre Lust zum Guten und zu den Geboten Gottes. Darum war nötig, dass er, nämlich Christus der Mittler, nicht allein jenes d. i. sein hohenpriesterliches Amt gegenüber dem Vater, sondern auch dieses, nämlich sein königliches Amt an uns verrichtete, sonst wäre er nicht ein vollkommener Mittler und Erlöser gewesen.

Es hat aber *das königliche Amt Christi* zwei Teile insofern er solches entweder verrichtet hat, oder noch verrichtet und verrichten wird *in diesem Leben*, oder aber es verrichten wird nach diesem Leben. In diesem Leben hat Christus von Anfang der Vollziehung des Gnadenbundes bis auf diese

Stunde aller Auserwählten Herzen also innerlich regiert, dass er sie durch die Predigt seines Wortes und die kräftige Wirkung seines Geistes, wonach er sie von der Sünde und Verdammnis überzeugt, zuerst erleuchtet und gewiesen hat auf sich, und zwar entweder auf sein zukünftiges Opfer und Verdienst wie die Altväter im Alten Testamente, oder aber auf sein verrichtetes Opfer und Verdienst, wie alle Auserwählten, welche von seiner Auferstehung bis hierher gelebt haben. Er hat ihnen allen in sich selbst und in seinem vollgültigen und vollkommenen Verdienst des Vaters Huld und Gnade zu schmecken und zu erkennen gegeben und also ihre unruhigen, traurigen und wegen der Sünden und des Zornes Gottes zerschlagenen Herzen durch den Geschmack und die Erkenntnis der Huld Gottes, in seinem Opfer leuchtend, ruhig, fröhlich und lebendig gemacht. Darnach hat er auch durch sein Wort und Geist die sündliche Art und Lust in ihnen gedämpft und dagegen rechte Lust und Fleiß, nach allen Geboten Gottes zu leben, in ihnen gewirkt. Ebenso verrichtet er noch heutzutage in den Herzen der Auserwählten sein königliches Amt, wird's auch auf diese Weise bis zum Ende der Welt in diesem Leben verrichten.

Was nun anlangt die Verrichtung des königlichen Amtes Christi *nach diesem gegenwärtigen Leben*, so wird es damit nach dem geoffenbarten Worte Gottes diese Bewandnis haben, dass Christus der Mittler als ein königlicher Richter wird wiederkommen, auf dass er allen denjenigen, welche er durch sein Wort und Geist in diesem Leben also regiert und geführt hat, dass sie aus dem Reich der Finsternis, Sünden, Unruhe, Traurigkeit und des ewigen Todes d. i. aus dem Reich des Satans in das Reich des Lichts, der Gerechtigkeit, des Friedens, der Freude und des ewigen Lebens, d. i. in das Reich Gottes zum Teil hinübersetzt werden, das völlige himmlische Leben und die Herrlichkeit zuerteile, alle Verhinderungen des völligen ewigen Friedens, der Freude, des Lebens und der Herrlichkeit in und außer ihnen hinwegnehme, als da ist die unvollkommene Erkenntnis der Gnade Gottes in Christo, die hinderstellige Sünde und der zeitliche Tod in ihrem Fleische; item das Kreuz und die Verfolgung des Teufels und der Gottlosen wegen des Glaubens an Jesum Christum, welche Dinge alle zum Teil sie noch unruhig und traurig machen. Dagegen aber wird er Gottes Gnade ihnen völlig zu erkennen und zu schmecken geben, indem sie Gott alsdann sehen werden von Angesicht zu Angesicht, wie er ist, d. i. sie werden die Huld und Freundlichkeit Gottes in Christo vollkömmlich erkennen und dadurch vollkommenen Frieden und Freude des Gewissens und also das ewige Leben, welches in diesem Leben in ihnen angefangen worden, ohne alle Verhinderung besitzen und an ihren von dem zeitlichen Tod auferweckten Leibern und wiederum mit denselben vereinigten Seelen herrlich gemacht sein und ohne alle Veränderung ewig bleiben.

Dagegen aber wird Christus der himmlische König und Richter in seiner anderen Zukunft allen denjenigen, welche sich durch sein Wort und Geist zu dem Reich des Lichts, der Gerechtigkeit, des Friedens, der Freude und des ewigen Lebens nicht haben wollen regieren und führen lassen, sondern unter dem Reich der Finsternis, Sünde, des Fluchs Gottes und des ewigen Todes verharret sind, zuerteilen die ewige und immerwährende Angst und Schmach, und wird ihnen alsdann der Zorn Gottes und ihr eigenes böses Gewissen ein ewiges verzehrendes Feuer und ewig nagender Wurm vollkömmlich sein und bleiben, und werden sie also in dem Abgrund der Hölle, an Leib und Seele, nicht allein unsägliche Plage, sondern auch ewige Schmach und Unehre haben und empfinden. Jesaja am letzten.

Und dieses ist das, was man bei dem zweiten Hauptstück im Werke unserer ewigen Seligkeit von dem Mittler des Gnadenbundes zu betrachten hat. Wir schreiten nun durch Gottes Gnade zur Betrachtung des dritten und letzten Hauptpunktes.

## **Das dritte und letzte Hauptstück.**

### **Von den vortrefflichen Früchten und Wohltaten des Gnadenbundes.**

Aus der vorigen Lehre von dem Gnadenbund und von dem Mittler des Gnadenbundes kann man nun zum Dritten leicht verstehen, was der Kirche Gottes und ihren rechten Gliedern für Wohltaten sowohl aus dem Gnadenbund, als auch von dem hohenpriesterlichen und königlichen Amte Christi widerfahren.

#### **Früchte und Wohltaten des hohenpriesterlichen Amtes.**

Die Wohltaten, welche den Auserwählten aus dem Gnadenbunde und von Christo, dem Hohenpriester und von seinem Opfer zukommen, sind: *die Vergebung der Sünden* oder *die Gerechtigkeit vor Gott*. Denn Christus der Hohepriester hat durch sein Opfer und Tod, welcher eine ewigwährende Kraft hat, für alle unsere Sünde dem himmlischen Vater eine vollkommene Bezahlung getan, und uns also mit ihm versöhnt, dass er in Ewigkeit nichts aus Zorn wider uns handeln will. Und ist deswegen, eigentlich zu reden, nichts anders, welches uns von dem himmlischen Vater zur Vergebung aller unserer Sünden und zur Gerechtigkeit wird zugerechnet, als die vollkommene Bezahlung des Hohenpriesters Christi, welche auch macht, dass uns Gott *für seine Kinder hält* und den *Geist der Kindschaft* mitteilt und endlich *die Erbschaft* der himmlischen Herrlichkeit geben wird. Ich sage aber, dass der Hohepriester Christus diese hohen und unermesslichen Wohltaten uns bei dem himmlischen Vater durch nichts anders zuwege gebracht hat, als durch sein Opfer und seinen Tod. Denn wenngleich er Gott gewesen und heilig ohne alle Erbsünde vom h. Geist empfangen und aus der Jungfrau Maria als wahrer Mensch geboren ist, hätte auch heilig tausend Jahre auf Erden ohne alle Sünde gelebt, wäre mancherlei zeitlichem Kreuz und Jammer unterworfen gewesen, und obschon er gen Himmel gefahren und sich zur Rechten des Vaters gesetzt, von dannen er wieder kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten: hätte er nicht unsere Sünde auf sich genommen und die höllische Angst und Schmerzen des ewigen Todes und Zornes Gottes für uns geschmeckt und überwunden, so wäre er unser rechter Hohepriester und Seligmacher nicht und der himmlische Vater wäre uns nicht versöhnt, würde uns auch nicht für Kinder und Erben der himmlischen Herrlichkeit halten, wie solches Christus uns in einem überaus schönen Gleichnis bei dem Evangelisten Johannes zu verstehen gibt, wenn er sagt: Wahrlich, wahrlich, es sei denn dass das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt's allein. Wo es aber stirbt, so bringt's viele Früchte. Als wollte er sagen: Also auch ich, der ich wahrer Gott und wahrer und gerechter Mensch bin usw., wenn ich nicht am Stamm des Kreuzes den bittersten und allerschmählichsten Tod für euch, meine Jünger und alle Auserwählten, welche durch euer Wort an mich glauben werden, leiden würde, so könntet ihr die vorgesetzten Früchte und Wohltaten, nämlich Vergebung der Sünden, Kindschaft Gottes, Geist der Kindschaft und das Recht zu der himmlischen Erbschaft nimmermehr haben. Wir wissen aber und sind dessen versichert, dass der Hohepriester Christus (welcher das geistliche Weizenkornlein ist) den schmählichsten Tod des Kreuzes für uns gelitten und dadurch und durch nichts anderes uns mit seinem Vater in Ewigkeit versöhnet und Vergebung aller unserer Sünden und den heiligen Geist erworben, uns zu Kindern und Erben des himmlischen Lebens gemacht habe. Und diese Wohltaten des hohenpriesterlichen Amtes Christi übertreffen weit alles dasjenige, was Gutes im Himmel und auf Erden genannt werden kann. Denn man bedenke nur, was für ein schweres Ding es sei, einen ungnädigen Gott haben, keine Vergebung der Sünden haben, kein Kind Gottes sein, keinen Teil an der himmlischen Seligkeit haben. So würde man dagegen etlicher maßen urteilen kön-

nen, was es für hohe Wohltaten seien, einen gnädigen Gott und Vergebung der Sünden haben, ein Kind Gottes sein und das Recht der himmlischen Erbschaft haben. Was für eine unermessliche Wohltat es sei, einen gnädigen Gott haben, hat gar wohl gesehen der königliche Prophet David. Denn als er im 144. Psalme etliche irdische Wohltaten im 12. 13. 14. V. von Gott gebeten hatte, setzt er endlich im 15. V. hinzu: Wohl dem Volk, des der HERR ein Gott ist. Was für eine große Wohltat es sei, Vergebung der Sünden haben, hat eben derselbige Prophet und König wohl erkannt, darum er im 32. Ps. V. 1. 2 sagt:

1. Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist.
2. Wohl dem Menschen, dem der HERR die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist.

Was für eine hohe Wohltat es sei, ein Kind und Erbe Gottes sein, hat wohl verstanden der heilige Johannes 1. Epist. 3., 1. 2. da er sagt:

1. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, dass wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht.

2. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Es folgen nunmehr die

### **Früchte und Wohltaten des königlichen Amts Christi.**

Die Wohltaten, welche der Kirche Gottes und ihren rechten Gliedern aus dem Gnadenbund und aus der Verrichtung des königlichen Amts Christi herkommen und in ihnen gewirkt werden, sind, dass sie durch die königliche Regierung, d. i. durch das Wort und den Geist Christi aus dem Reich des Satans d. i. aus dem Reich der Finsternis, Ungerechtigkeit, des ewigen Todes, aller Schande und Laster errettet, in Gottes Reich, welches ist ein Reich des Lichts, der Gerechtigkeit und des ewigen Lebens und heiligen Wandels, oder aller Christlichen Tugenden, in diesem Leben zum Teil, aber nach diesem Leben völlig geführt und hinüber gesetzt und von Anfang bis in alle Ewigkeit darin beschützt, weitergebracht und vollendet werden. Aber vor diesem allen wirkt Christus unser König in den Herzen der Auserwählten ein Verlangen und eine Lust zum Gnadenbund und zum Reich Gottes, welches geschieht, wenn der mit seinem Opfer erworbene heilige Geist durch die Predigt oder Strafe des Gesetzes in den Menschen eine wahre *Erkenntnis* und ein Fühlen schafft, dass sie in dem Reich der Finsternis, *Sünden*, Ungerechtigkeiten, ewigen Todes und Verderbens von Natur seien und durch das Evangelium verkündigt, dass sie so lange darin bleiben müssen, bis sie in das Reich Gottes hinübersetzt werden. Hieraus entsteht in den Auserwählten ein heiliger Schrecken und ein Abscheu vor dem Reich des Teufels, welches er in ihnen von Natur hatte und dagegen ein heiliger Hunger, Durst, Verlangen und Liebe zu dem seligen Gnadenbunde und Mittler desselbigen. Ja, nachdem wir schon zum Teil aus dem Reich des Teufels in Gottes Reich hinübersetzt worden sind, braucht doch Christus unser König durch seinen H. Geist die Predigt des Gesetzes, nicht allein zur Leuchte unserer Füße und zur Regel und Richtschnur unseres Lebens, sondern gibt uns auch dadurch noch täglich zu verstehen und zu fühlen unsere Sünde, Ungerechtigkeit, Unvermögen zum Guten und was wir damit verdienen, auf dass wir uns an den seligen Gnadenbund und an die Bezahlung des Mittlers Christi halten, dieselbige von Tag zu Tag höher lernen achten und bis in Ewigkeit darauf beruhen. Dies ist eine hohe Wohltat unseres Königes Christi, ohne welche es uns eben gehen würde, wie den Kranken, die ihre Krankheit nicht erkennen und deswegen kein Verlangen nach dem Arzte haben, d. i. wir würden kein Verlangen haben nach der Versöhnung

mit Gott durch Christum, würden auch das Reich des Teufels lieben und in Ewigkeit darin verharren, dagegen würden wir das Reich Gottes verachten, hassen und in Ewigkeit außer demselben bleiben. Deswegen ist das eine große Wohltat unseres Königes Christi, wenn er uns unser Elend, unsere Sünde Ungerechtigkeit, Unvermögen und Vermaledung zu erkennen gibt.

Die andere Wohltat des Gnadenbundes und des königlichen Amtes Christi ist *der Glaube*. *Es ist aber der Glaube* ein solches Licht im Verstand der Auserwählten, Vertrauen und Liebe in ihren Herzen, welches in dem Wort des Evangelii, vornehmlich *Christi Tod* und in demselbigen Gottes Huld und Gnade, durch Wirkung des Geistes der Kindschaft, *anschauet* und darauf beruht.

Denn gleichwie ein Schütze, wenn er recht schießen will, zwar die ganze Scheibe ansieht, aber doch die Augen vornehmlich auf das Schwarze in der Scheibe richtet: also siehet wohl ein jeder gläubiger Christ mit den Augen seines Herzens auf alles dasjenige, was von Christi in der H. Schrift und in den Artikeln des Glaubens begriffen ist und gezeugt wird, aber vornehmlich auf die Unruhe, Traurigkeit und also auf die Schmerzen des ewigen Todes, welche Christus als unser Hoherpriester für uns getragen, dieser zwei Ursachen halber: Erstlich, *weil nichts anders ist, durch welches der himmlische Vater zufrieden gestellt* und mit uns versöhnet worden ist, als der Tod des Hohenpriesters Christi, wie solches aus der Wohltat des hohenpriesterlichen Amtes Christi, welche bündig zuvor erklärt worden, erhellt; nun können aber auch unsere Herzen durch nichts anders ruhig und friedsam gemacht werden, als durch dasjenige, durch welches des himmlischen Vaters Herz zufrieden gestellt worden. Deswegen müssen sie auch vornehmlich auf den Tod Christi sehen.

Zum Andern, *wenn man das Wort Gottes* und die Artikel des Glaubens von Christo recht betrachtet, erhellt daraus genugsam, dass alles vornehmlich dahin gerichtet sei, dass angezeigt werde, entweder dass Christus einen freien Zutritt zum hohenpriesterlichen Amt gehabt habe und dass er's habe verrichten können, oder aber, wie er es verrichtet habe. Denn gleichwie alle Linien, die von dem Rand der Scheibe oder eines Zirkels gezogen werden, zusammentreffen im Schwarzen der Scheibe, oder aber im mittelsten Punkt des Zirkels: also weisen *alle Artikel im andern Teil des Apostolischen Glaubens*, von der Erlösung der Auserwählten, welche vor der Lehre vom Leiden Christi her gehen oder hernach folgen, miteinander aufs Opfer und die Bezahlung Christi für uns. Denn warum wird gesagt, dass Christus sei der eingeborne Sohn Gottes und also wahrhaftiger Gott mit dem Vater und dem H. Geist, als dass dadurch angegeben werde, er habe einen freien Zutritt gehabt, uns als sein Geschöpf und Eigentum zu erlösen, und dass er als unser Hoherpriester in seinem Leiden habe den unendlichen Zorn Gottes ertragen und überwinden können, dass auch sein Opfer köstlich genug habe sein können für uns zur Bezahlung? Warum wird in den Artikeln: Empfangen vom H. Geist, geboren aus der Jungfrau Maria – angezeigt, dass der Sohn Gottes wahrer Mensch geworden sei, als dass man verstehe, dass er unser Bruder sei und habe den Zorn Gottes wahrhaftig schmecken und fühlen können? Warum wird darin gesagt, dass Christus ohne alle Erbsünde empfangen, geboren und deswegen auch ohne alle wirkliche Sünde gelebt habe, als dass man verstehe, dass Christus ein heiliger Hoherpriester und ein heiliges Opfer habe sein, und nicht für seine, sondern für unsere Sünde habe leiden können? Warum wird nach der Lehre vom Leiden Christi gesagt, dass er sei auferstanden, gen Himmel gefahren, sitze zur Rechten des Vaters, werde wieder kommen, zu richten die Lebendigen und die Toten, als dass unser Glaube zurückgewiesen werde auf das Pünktlein, dass Christus gewisslich und vollkÖmmlich durch sein Opfer, Leiden, Tod und Verdienst für uns bezahlet habe? Denn wenn er dadurch nicht vollkÖmmlich für alle Sünde der Auserwählten bezahlet hätte, hätte er erstlich nicht können von der Gewalt des ewigen Todes auferstehen, indem auch eine Sünde den ewigen Tod verdienet. Zum Zweiten, hätte er nicht können gen Himmel fahren, da nichts Unreines den Himmel einnehmen kann. Zum Dritten, so säße er nicht zur Rechten des

Vaters im Himmel, d. i. er wäre nicht in höchster Gnade und Ehre bei dem Vater, indem auch eine einige Sünde der Ungnade Gottes wert ist. Zuletzt würde er auch nicht können die Lebendigen und die Toten richten d. i. als ein gerechter Richter, welcher auf Erden als ein Übeltäter angesehen worden, diejenigen, welche dem Evangelio von seiner vollkommenen Bezahlung in diesem Leben geglaubt und dadurch zwar in ihren Gewissen und Herzen von allen Sünden absolviert, aber gleichwohl von den Gottlosen für Ungerechte gehalten und verdammt worden sind, vor dem Angesicht aller Teufel und Gottlosen, wegen seines Opfers völlig lossprechen, aber diejenigen, welche in den Sünden verharret und welcher Herzen durch sein, als des Lammes Gottes, Blut, nicht im Glauben sind besprengt worden, zuerteilen die völlige immerwährende Unruhe, Traurigkeit, den ewigen Tod und sie in Ewigkeit damit strafen und plagen. Dieses alles könnte er nicht tun, wenn er nicht ein gerechter Richter wäre und vollkommlich für die auf sich geladene Sünde der Auserwählten bezahlt hätte. Wohin haben also *alle Sakramente* des alten und neuen Testaments anders vornehmlich gewiesen und wohin weisen sie noch vornehmlich, als auf das Opfer und den Tod Christi und in demselbigen auf die Huld Gottes? Denn wohin haben die Beschneidung, das Osterlamm und andere Opfer des *alten Testaments* der Auserwählten Augen und Herzen vornehmlich gewiesen und gerichtet; als auf das zukünftige Leiden und den Tod Christi, als auf den einigen Grund und Fundament ihrer Seligkeit? Wo weisen *heutzutage* das Wasser in der Taufe, das gebrochene Brot und der aus der Kanne in den Becher ausgegossene Wein im Abendmahl unsere Augen und Herzen vornehmlich hin? Doch nur auf die Angst, Traurigkeit und Schmerzen des ewigen Todes, welche Christus gefühlet hat, da er für uns gelitten, sein Blut vergossen, gestorben und ein Opfer geworden ist, als auf den einigen Grund und Fundament unserer Seligkeit? Wie denn auch Paulus die Korinther vornehmlich dahin weist, da er sagt: So oft ihr von diesem Brote esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des HERRN Tod verkündigen, bis dass er kommt. Warum sagt er nicht, wie er wohl hätte tun können und auch wohl tun mögen: So oft ihr von diesem Brote esset, sollt ihr des HERREN heilige Geburt und Leben, Auferstehung, Himmelfahrt, Sitzen zur Rechten des Vaters, Wiederkunft zum Gericht verkündigen? Antwort: Er wollte die Korinther auf den einigen Grund ihrer Seligkeit und auf das Schwarze in der Scheibe des göttlichen Worts und der Sakramente weisen, wie er denn auch zuvor wegen solcher Ursache gesagt: Ich begehre nichts unter euch zu wissen, denn allein Jesum Christum den Gekreuzigten; und an die Galater: Es sei ferne von mir zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres HERRN Jesu Christi. Daher hat auch das Evangelium diesen Namen, dass es ein Wort vom Kreuz, nämlich des HERRN Christi genannt wird, weil es die Menschen, welche begehren selig zu werden, auf den Tod und das Kreuz Christi weiset. Was war's auch, welches die Herzen und Augen der Juden und Griechen von dem objecto des Glaubens, das ist von dem Wort des Evangelii als von einer törichten Lehre abwendete, als dass sie vornehmlich hörten von einem gekreuzigten und getöteten Christo, in dessen Leiden und Tod man Vergebung der Sünden und Leben suchen müsste? Weil wir denn sehen, dass Gottes des Vaters Herz durch nichts anderes, als durch das Opfer und den Tod Christi zufrieden gestellt worden, da auch das Wort Gottes, die Artikel des Glaubens und die H. Sakramente Alten und Neuen Testaments vornehmlich auf das Kreuz, das Opfer, den Tod und die Blutvergießung Christi weisen und in demselbigen auf die Bestätigung des Gnadenbundes: so sollen auch unsere Herzen vornehmlich dahin gerichtet sein und darauf beruhen, wollen wir anders Ruhe und Frieden des Gewissens haben. Hier muss man aber nicht meinen, dass durch die vorige Lehre des Wortes Gottes die Augen und Herzen der auserwählten Gläubigen von der Person des Mittlers abgezogen und allein auf das Opfer und auf die Wohltaten, welche durch das Opfer erworben sind, gewiesen werden. Denn das ist einmal wahr und gewiss, dass die allein des Opfers Christi, Vergebung der Sünden, der Gnade Gottes, der Kindschaft und des ewigen Lebens teilhaftig werden, welche Christum, wahren Gott und Mensch, als ihren einigen Mittler recht erkennen, ihn annehmen

und lieben. Und eben dieser Ursachen halben hat Gott der Vater lang zuvor, ehe sein Sohn im Fleisch erschienen, durch die heiligen Propheten ihn mit allerlei Merkmalen zeichnen lassen, auf dass, wenn er erschiene, man seiner Person nicht fehlen, sondern an den Merkzeichen ihn erkennen, auf ihn vertrauen und ihn lieben möchte; wie denn Christus selbst auch wegen der Ursachen oft, aus Erfüllung der Weissagung Gottes an ihm, bewiesen hat, dass er der Messias sei und dass wer da begehret selig zu werden, an ihn glauben müsse. Wie in Gleichem die Evangelisten und Apostel oft auf die Erfüllung der Prophezeiungen in Christo gedeutet haben, da sie bald an alle Werke und Geschichten von Christo diesen Beschluss hängen: Dieses ist geschehen, auf dass erfüllet würde, was gesagt ist usw. Dagegen alle diejenigen, welche entweder in der Lehre von der Person Christi irren, oder aber die göttliche oder menschliche Natur, oder die Vereinigung der Naturen leugnen, oder welche die Naturen, ihre Eigenschaften und Wirkungen nicht unterscheiden, sondern vermischen oder gleich halten, sie seien wer sie wollen, Juden oder Türken, Arianer oder Samosatener, Manichäer oder Martioniten, Nestorianer oder Eutychianer, weder des Opfers Christi, noch der Wohlthaten, welche durch das Opfer erworben sind, teilhaftig werden können. Ist deswegen gewiss, dass wer der Wohlthaten Christi will teilhaftig werden, der muss Christo durch einen wahren Glauben, das ist, durch eine wahre Erkenntnis, durch Vertrauen und Liebe vereinigt, einverleibt, eingewurzelt, eingepflanzt und eingepropft sein. Denn wenn die Schrift sagt, dass wir in Christo seien und er in uns, dass wir mit ihm vereinigt seien, dass er unser Haupt sei, wir seine Glieder, er der Eckstein, wir auf ihn erbauet, er der Weinstock, wir die Reben, dass er in unseren Herzen wohne durch den Glauben, dass wir ihn anziehen, annehmen, essen, trinken u. dgl. will sie uns durch solche Reden und Gleichnisse lehren, dass durch eine wahre Erkenntnis, festes Vertrauen und inbrünstige Liebe solches alles geschehe. Weil aber die wahre Erkenntnis Christi, rechtes Vertrauen und feurige Liebe zu ihm vom heiligen Geist kommt, wird gesagt: Niemand kann Christum seinen HERREN nennen, ohne durch den H. Geist. Item, dass wir durch den H. Geist in Christo seien, mit ihm vereinigt, ihm einverleibt und eingewurzelt werden.

Man sieht deswegen, welches die andere *hohe Wohltat*, die *Christus unser König* in uns wirket, sei, nämlich dass er die Finsternis und das Misstrauen aus dem Verstand und Willen vertreibt, den *Glauben* darin schafft, welcher durch Kraft des H. Geistes gewiesen und gerichtet wird auf die Verheißung Gottes und in der Verheißung vornehmlich auf das Opfer Christi und in dem Opfer Christi auf Gottes Huld und Gnade, auch mit dem Herzen auf diesem allein beruhet.

Die dritte Wohltat des Gnadenbundes, welche der König Christus in allen Auserwählten durch den Glauben und den erworbenen H. Geist gewirkt hat und noch wirket, ist, dass sie erkennen, gewiss schließen und vertrauen, dass Gott der Vater wegen der Bezahlung Christi des Hohenpriesters ihnen alle ihre Sünde vergeben habe. Ich sage aber: vergeben habe, darum dass man nicht meine, Gott der Vater vergebte den Auserwählten dann allererst die Sünde, wenn sie anfangen durch Glauben mit Christo und seinem Opfer vereinigt zu werden, denn er hat sie erwählet und für *gerecht* gehalten in Christo, ehe denn der Welt Grund gelegt worden, ja er gibt keinem den H. Geist und durch denselben den Anfang des Glaubens, welchem er die Sünde nicht zuvor vergeben hat. Das ist aber wahr, dass die Auserwählten nicht eher schließen und bei sich fühlen, dass sie Vergebung aller ihrer Sünden haben, Kinder Gottes seien und dass ihnen die himmlische Erbschaft gebühre, bis ihnen durch das Wort des Evangelii und den H. Geist angezeigt wird, wie Gott der Vater gegen sie wegen der Bezahlung Christi gesinnet sei, nämlich dass er ihnen alle ihre Sünden vergeben, sie zu Kindern und Erben der himmlischen Herrlichkeit angenommen habe, auch ehe sie solches geglaubt. Sie selbst aber haben hiervon nichts gewusst und gefühlt, ehe sie durch Christi Regierung und Geist gläubig geworden sind.

Hieraus kann man leicht verstehen, *warum die Schrift sagt: dass uns der Glaube zur Gerechtigkeit werde zugerechnet*, da doch eigentlich zu reden, wenn man auf Gott siehet, nichts ist, welches er uns zur Gerechtigkeit zurechnet, als die einige Bezahlung Christi und solches auch geschieht, ehe denn wir den H. Geist bekommen und gläubig werden. Darum, wenn die Schrift sagt, dass uns der Glaube werde zur Gerechtigkeit zugerechnet, ist solches also zu verstehen: Dasjenige, welches der Glaube im Zeugnis des Evangelii ergreift und darauf beruhet, wird uns zwar zur Gerechtigkeit und zur Vergebung der Sünden zugerechnet vom himmlischen Vater, auch ehe wir solches glauben, aber wir erkennen und wissen solches nicht eher, bis dass durch den Geist der Kindschaft der Glaube in unserm Herzen gewirkt wird, und je mehr durch Wirkung des H. Geistes der Glaube in uns zunimmt, je mehr erkennen und fühlen wir, dass wir gerecht, Kinder und Erben Gottes sind.

Daher kann auch verstanden werden, was die Kirche meine, wenn sie sagt: *Wir werden allein durch den Glauben gerecht*. Denn allhier muss man nicht meinen, dass der Glaube dasjenige sei, um welches willen wir gerecht und uns die Sünden vergeben werden bei Gott dem himmlischen Vater, man muss auch nicht meinen, das Wörtlein *allein* werde entgegengesetzt der Bezahlung Christi, sondern dies ist die Meinung: Allein der Glaube und nichts anderes ist's, durch welchen wir in Kraft des H. Geistes erkennen und in unserem Gewissen überzeugt werden, dass uns Gott, auch ehe wir glaubten, all unsere Sünde vergeben und uns für gerecht gehalten habe nicht wegen unseres Verdienstes und Werkes, sondern von wegen der einigen und vollkommenen Bezahlung Christi, und dass er uns auch noch ferner bis in alle Ewigkeit wegen derselben für gerecht und heilig halten werde.

Die vierte Frucht und Wohltat des Gnadenbundes und der königlichen Regierung und Wirkung Christi ist *das ewige Leben*, welches allen Auserwählten im alten und neuen Testamente daraus gekommen ist und kommt, wenn sie durch Glauben in Christo dem Gekreuzigten geschmeckt haben und schmecken, wie freundlich der HERR sei. Denn *das ewige Leben* ist nichts anders, als Friede und Freude des Gewissens aus dem Geschmack der Gnade Gottes in Christo dem Gekreuzigten und durch ihn, gleich wie dagegen der ewige Tod nichts anders ist, als ein unruhiges und trauriges Gewissen aus dem Geschmack des Zornes Gottes wegen der Sünde, wie genugsam zu sehen ist aus dem Exempel des ersten und anderen Adams, wie auch sonst hier ist in Acht zu nehmen:

Erstlich, dass das Wort Leben allhier gebraucht werde gleichnisweise für Friede, Freude und Trost des Herzens, gleichwie das Wort Tod gebraucht wird für Unruhe, Traurigkeit und nagenden Wurm des Gewissens. Und ist ein lebendiges Herz allhier nichts anders, als ein ruhig, friedsam und fröhlich Gewissen und Geist; gleichwie ein zerknirschtes, zerschlagenes und ertötetes Herz nichts anders ist, als ein unruhiges Herz und ein trauriger Geist, und wer damit beladen ist, der ist lebendig tot, gleichwie der, welcher Ruhe und Freude des Gewissens hat, lebet, ob er gleich stirbt.

Zum Zweiten wird dieses Leben *ewig* genannt nicht *darum*, dass es nach dem endlichen und jüngsten Gericht unseres Königs Christi, allererst im Himmel angefangen und alsdann in Ewigkeit währen soll (denn das ewige Leben muss allhier seinen Anfang haben, darum wird gesagt, wer an Christum glaubt, der hat das ewige Leben), sondern darum wird's ewig genannt, weil der Friede und die Freude des Gewissens, welche aus dem Glauben, das ist, aus der Erkenntnis und dem Geschmack der Gnade Gottes wegen der Bezahlung Christi in den Auserwählten entstehet, nimmermehr in alle Ewigkeit gänzlich aufhören können. Denn der Brunnen des Lebens, Friedens und der Freude, nämlich Gottes Gnade, nachdem desselben Gerechtigkeit durch Christi Opfer ein volles Genüge geschehen ist, kann nicht aufhören. So ist auch gewiss, dass der Geist der Kindschaft, wenn er den Auserwählten einmal gegeben ist, in Ewigkeit bei ihnen bleibe und in ihnen nicht müßig sei, sondern einen immerwährenden, wiewohl nicht allezeit gleichen Geschmack der Gnade Gottes we-

gen der Bezahlung Christi und daher immerwährenden Frieden und Freude des Herzens in ihnen wirke. Wahr ist's, dass das ewige Leben allhier unvollkommen sei, denn der völlige Friede und die Freude des Herzens wird noch vor der anderen Zukunft Christi durch vier Dinge gehindert in diesem Leben. Erstlich dadurch, dass der Glaube und die Erkenntnis der Gnade Gottes unvollkommen ist; soviel aber haben wir Freude und Leben, als wir Erkenntnis und Glauben haben. Zum Andern durch die hinterstellige Sünde, welche uns noch anklebt und von uns begangen wird. Zum Dritten durch den zeitlichen Tod; und zum Letzten durch das Kreuz, welchem die Auserwählten wegen des Glaubens und Bekenntnisses Christi müssen unterworfen sein. Wenn wir aber Gott sehen werden von Angesicht zu Angesicht, wie er ist und also der Glaube vollkommen, die hinterstellige Sünde samt dem zeitlichen Tod gänzlich aufgehoben ist, wenn auch alle Teufel und Gottlosen soweit von den Auserwählten werden abgesondert sein, als Himmel und Hölle von einander stehen: so wird alsdann das ewige Leben, das ist, der Friede und die Freude des Herzens vollkommen sein und bleiben bis in alle Ewigkeit. Dieses von dem Anfang und von der Vollkommenheit des ewigen Lebens muss wohl in Acht genommen werden, so man anders begehrt, viele Sprüche der heiligen Schrift recht zu verstehen, zumal derselben etliche von dem Anfang, etliche von der Vollkommenheit des ewigen Lebens reden.

Zum Dritten, damit einer in diesem Leben ein ruhig und freudig Gewissen und also den Anfang des ewigen Lebens habe, ist nicht genug, dass ihn Gott liebe und ihm gnädig sei, sondern wird auch erfordert, dass er solches erkenne, darauf beruhe und also schmecke die Gnade und Freundlichkeit Gottes. Denn so lange solches nicht geschieht, kann das Gewissen keine rechte Ruhe und Freude haben. Darum ist's wohl gewiss, dass die Huld und Liebe Gottes der Brunnen des Lebens, Friedens und der Freude ist, aber niemand wird desselbigen fähig, es sei denn, dass er durch wahren Glauben solches erkenne, schmecke und darauf beruhe und lebt also derjenige recht, das ist, derjenige hat allein ein ruhiges und fröhliches Gewissen in all seinem Zustande, welcher einen gnädigen Gott hat und welcher solches erkennt. Daher sagt der Prophet Habakuk: Der Gerechte lebt seines Glaubens. Und so das freundliche Angesicht des Königs Leben ist, das ist, ruhig und fröhlich macht diejenigen, welche es anschauen; viel tausendmal mehr Leben, Ruhe und Freude macht das freundliche Angesicht Gottes, wenn es mit gläubigem Herzen erkannt und angeschaut wird; wie es andererseits Schrecken, Unruhe, Traurigkeit und der Hölle Schmerzen wirket, wenn Gott sein zorniges Angesicht sehen lässt und seinen Grimm zu schmecken gibt.

Zum Vierten, es wäre aber unmöglich, dass uns Gott liebte und wir hätten solche Liebe nimmermehr erkennen und schmecken können, wenn Christus nicht erstlich durch sein Opfer *des Vaters* Zorn gestillet und desselben *Huld* erworben hätte. Darnach, wenn er durch die kräftige Wirkung seines Geistes nicht den Glauben und das Vertrauen auf seine Bezahlung und in derselbigen auf Gottes Gnade wirkte. Darum wird endlich in der Beschreibung des ewigen Lebens gesagt, dass es sei Friede und Freude des Gewissens aus dem Geschmack der Gnade Gottes *in Christo dem Gekreuzigten* und durch ihn.

Aus vorgesetzter Beschreibung des ewigen Lebens und Erklärung derselben kann nun wohl verstanden werden:

Erstlich, *warum* in dem Worte Gottes gesagt wird, dass *die Gerechtigkeit*, welche uns Christus durch seinen Tod erworben, *sei eine Gerechtigkeit des Lebens*, oder dass die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben. Solches alles geschieht darum, weil durch Christi Bezahlung, welche uns zur Gerechtigkeit zugerechnet wird, die Ursache des ewigen Todes, nämlich die Sünde, Ungerechtigkeit und der Zorn Gottes hinweggenommen und dagegen uns der Brunnen des Lebens erworben und eröffnet ist, nämlich Gottes Huld, welche das Herz recht lebendig, das ist, ruhig und

fröhlich macht; gleichwie dagegen der Zorn Gottes wegen der Sünden und Ungerechtigkeit tötet, das ist, unruhig und traurig macht. Zweitens, warum durch Christi Verdienst und Bezahlung nicht allein die Ursache des ewigen Todes, nämlich die Sünde und der Zorn Gottes von den Auserwählten hinweggenommen und dagegen der Brunnen des Lebens, nämlich Gerechtigkeit und Huld Gottes, sondern auch der lebendigmahnende Geist erworben ist, welcher durch eine wahre Erkenntnis und Vertrauen ihnen Gottes Gnade zu schmecken gibt und dadurch ihre durch das Gesetz ertöteten Gewissen mit der Predigt des Evangeliums zufrieden stellt und also freudig und lebendig macht. Es tut aber solches der Geist der Kindschaft, wenn er unsere und aller Auserwählten Herzen weiset auf das Opfer und die Bezahlung und also auf die erworbene Gerechtigkeit Christi. Dieses meint Paulus, wenn er sagt: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ, das ist, Gott der Vater ist nicht allein wegen der Genugtuung Christi zufrieden gestellet und hat allen Zorn hin gelegt, sondern der durch Christi Opfer erworbene H. Geist stellet auch unsere Herzen zufrieden und macht sie lebendig, indem er ihnen zu erkennen gibt, dass sie so gerecht vor Gott wegen der vollkommenen Bezahlung Christi seien, als Christus selbst war, da er von den Toten auferstand.

Zum Zweiten kann auch aus dieser Lehre wohl verstanden werden, *warum* Christus sage: Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Und warum sich Christus nenne eine Speise oder ein Brot des Lebens. Item, warum die Kirche sage: *Christi Fleisch sei ein lebendigmachend* Fleisch und man müsse im Tod Christi das Leben suchen. Hier muss man nicht meinen, dass solches darum geschehe, dass in Christi Fleisch eine Kraft sei, lebendig zu machen. Denn solches leugnet Christus, da er sagt: der Geist ist's, der da lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze, nämlich lebendig zu machen, zumal es den Glauben, durch welchen die Herzen werden lebendig gemacht, nicht in uns wirken kann, denn solches muss durch eine unendliche Kraft geschehen; sondern solches alles geschieht dreier Ursachen halben: 1) Weil durch Christi aufgeopfertes Fleisch die Ursache der ewigen Verschmachtung und Todes hinweggenommen ist, nämlich die Sünde und der Zorn Gottes. 2) Weil dagegen die Ursache der ewigen Erquickung und des ewigen Lebens, Friedens und Freude erworben ist, nämlich nicht allein Gerechtigkeit, Gottes Huld, sondern auch der H. Geist, welcher durch den Glauben uns solche Huld zu erkennen und zu schmecken gibt und dadurch unsere Herzen lebendig macht. 3) Weil, wenn der H. Geist unsere Herzen erquicket, lebendig macht und ihnen die Gnade Gottes zu erkennen und zu schmecken geben will, er sie auf das aufgeopferte Fleisch Christi weiset, welches den Zorn Gottes und die Schmerzen des ewigen Todes für uns gefühlt und durch die Kraft des ewigen Geistes überwunden hat.

Zum Dritten versteht sich's auch hieraus, *warum der heilige Geist genannt werde ein Geist des Lebens, oder ein lebendigmachender Geist*, nämlich nicht allein darum, weil er in uns wirkt, dass wir unser Leben und Wandel nach Gottes Willen anstellen, sondern vornehmlich darum, weil er die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgießet, indem er uns durch den Glauben Gottes Huld und Freundlichkeit in dem gekreuzigten Christo zu schmecken gibt und uns dadurch lebendig, das ist, friedsam und fröhlich macht.

Zum Vierten erhellt aus voriger Lehre, *wie es zu verstehen sei*, wenn die Schrift sagt: *Der Gerechte lebt seines Glaubens*, oder wenn dem Glauben zugeschrieben wird, dass er lebendig mache. Denn der Glaube, welcher die Gerechtigkeit in der Bezahlung Christi durch die Wirkung des H. Geistes ergreift und darin die Huld Gottes anschauet, machet das Herz, welches wegen der Sünde und des Zorns Gottes tot, das ist, unruhig und traurig war, friedsam, fröhlich und also lebendig. Darum, wenn der Prophet Habakuk und nach demselben Paulus sagt: *Der Gerechte lebt seines Glau-*

bens, ist solches eben das, was gesagt wird Röm. 5,1: Nun wir durch den Glauben gerecht worden, oder gerecht gesprochen sind, so haben wir Frieden mit Gott. Dass aber das Wort Leben, Hab. 2 so viel heiÙe als Friede oder Ruhe des Gewissens, erhellt aus dem Gegensatz, da er also spricht: Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe im Herzen haben; aber der Gerechte lebt seines Glaubens. Allhier wird *keine Ruhe* und *Leben*, das ist, Ruhe, gegen einander gesetzt und also angezeigt, was Leben heiÙe.

Zum Fünften, wenn *das Evangelium genannt wird ein Wort des Lebens*, oder lebendiges Wort, geschieht solches *darum*, weil dasselbe von dem ewigen Brunnen des Lebens, nämlich von der Huld Gottes in Christi Bezahlung und Angesicht leuchtend, zeuget und dann auch, weil durch dasselbe in Kraft des H. Geistes die Herzen der Auserwählten werden lebendig, das ist, friedsam und fröhlich gemacht, welche durch die Predigt des Gesetzes getötet, betrübt und traurig gemacht waren. Daher es auch genannt wird das Evangelium und Wort des Friedens, weil es ein Zeugnis ist des zufriedenen gestellten und versöhnten Herzens des himmlischen Vaters; und dann, weil es ein Werkzeug ist, welches der H. Geist brauchet, auch der Auserwählten Herzen und Gewissen zufrieden zu stellen. Darum sagt auch Paulus, dass er neben andern Lehrern des Evangeliums etlichen sei ein Geruch des Todes zum Tod, etlichen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. Denn wenn sie lehren, dass alle diejenigen, welche Christo dem Gekreuzigten nicht mit wahren Glauben anhängen, unter der Sünde, dem Fluch und Zorn Gottes seien, richtet solches in den Herzen der verworfenen Ungläubigen eine solche Unruhe an, welche bis in Ewigkeit währet und ist ihnen also die Lehre des Evangeliums ein Geruch des Todes zum Tode; wenn sie aber ihren Mund auf tun und verkündigen, dass alle diejenigen, welche sich an die vollkommene Bezahlung des wahren Christi halten, Vergebung der Sünden und einen gnädigen Gott haben, wird durch solche Lehre in den Herzen der Auserwählten und Gläubigen ein Anfang gemacht des ewigen Lebens, Friedens und der Freude, welche im Himmel wird vollkommen sein und ihnen also das Evangelium ein Geruch des Lebens zum Leben.

Was aber dieses für eine hohe und *groÙe Wohltat unseres Königs Christi* und seiner königlichen Regierung sei, wissen allein diejenigen, wiewohl nur zum Teil, welche Gott der HERR durch das Schmeckenlassen seines Zorns eine Zeitlang getötet und gleichsam in die Hölle gestoÙen und welche er hernach durch das Schmeckenlassen seiner Gnade wiederum lebendig gemacht und gleichsam aus der Hölle gerissen hat. Darum auch Paulus sagt: Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen in Christo Jesu.

Die fünfte Frucht und Wohltat, welche der Kirche Gottes und allen ihren Gliedern aus dem Gnadenbund und aus Verrichtung des königlichen Amtes Christi zugeflossen ist und noch zufließt, ist, dass die Auserwählten an Statt dessen, dass sie zuvor von Natur zum Bösen und zu Sünden gänzlich geneigt waren, eine wahre Lust *zum Guten* und Fleiß aufrichtig zu wandeln bekommen, wann Christus unser König erstlich in ihrem Verstande wirkt; dass sie recht erkennen, welches da sei die Regel und Richtschnur ihres ganzen Lebens, Gedanken, Lust, Gebärden, Wort und Werke. Darnach wenn er auch in dem Willen der Auserwählten durch starke Gründe und Ursachen eine rechte Lust und Liebe zu der erkannten Regel und nach derselben zu leben, schafft. Und weil diese Gnadenwerke allhier in der Kirche und in uns unvollkommen sind, will Gott der Vater unsere Mängel durch die Bezahlung seines Sohnes zudecken und aus Gnaden vergeben, auch durch seinen H. Geist und durch sein Wort dieselbigen je länger je mehr tilgen und abschaffen, bis die Zeit der Vollkommenheit und endlichen Erlösung herbeikommt.

Die sechste Frucht und Wohltat, welche der Kirche Gottes aus dem Gnadenbund und durch die Verrichtung des königlichen Amtes Christi, beides im Alten und Neuen Testament entstanden ist

und noch entstehet, ist der Fortgang und die *Beständigkeit* in der Erkenntnis ihres Elendes, im Glauben, in Gerechtigkeit, ewigem Leben und heiligem Wandel. Denn unser König Christus ist mit dem Vater und H. Geist nicht allein der vorigen Wohltaten Anfänger in den Auserwählten, sondern auch ein Erhalter, Vermehrer und Vollender derselbigen.

Zu besserem Verstand und Grund der Lehre von der Beständigkeit der Kirche und Kinder Gottes ist zu wissen, dass Gott der Vater nach seinem ewigen Ratschluss nicht allein einmal, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit in seinen Gnadenbund, in seine allmächtige Hand und in seinen Schutz seine Kirche und seine Kinder aufgenommen und gefasst hat; dass unser HERR Jesus Christus nicht allein einmal am Stamm des Kreuzes mit seinem heiligen und teuern Blut für alle unsere Sünden vollkommen bezahlet hat, sondern solches als der rechte Hohepriester in das himmlische Heiligtum eingeführt, auch damit zu erscheinen vor dem Angesichte des Vaters, da er für uns bittet und uns vertritt, auf dass die einmal erworbene Gerechtigkeit und Gnade ewig sei und bleibe; dass der H. Geist der vorigen Gnadenwerke nicht allein ein Anfänger, sondern auch ein Erhalter, Vermehrer und Vollender sei. Und wenn dem nicht also wäre, so wäre all das Vorige, was von Gott dem Vater, Sohn und H. Geiste uns widerfahren, uns kein nütze.

Deswegen ist unser Heil und Seligkeit auf ein gewisses, starkes und unbewegliches Fundament gegründet, nämlich auf unseres himmlischen Vaters ewigen Ratschluss und Gnadenbund, unaussprechliche Liebe, grundlose Güte und Barmherzigkeit, Treue, Wahrheit und Macht, auf unseres Erlösers Jesu Christi teure heilige und vollkommene Bezahlung und unaufhörliche Fürbitte und auf des H. Geistes kräftige immerwährende Wirkung, also dass uns samt der christlichen Kirche auch die Pforten der Hölle nicht werden überwältigen, noch aus der Hand unseres getreuen und allmächtigen Vaters, Erlösers Jesu Christi und heiligen Geistes in Ewigkeit reißen und bringen können.

Und ob wir gleich straucheln und fallen und zwar bisweilen gar schwer, so haben wir gleichwohl das Zeugnis in unsern Herzen und Gewissen, dass wir nicht aus völligem Vorsatz, sondern *aus Schwachheit sündigen* und befinden auch dieses bei uns, dass, wenn wir von unserm Fleisch übereilet und überwunden werden, wir gleichwohl nicht von ganzem Herzen sündigen, sondern auch in unseren Fällen und Sünden einen Kampf des Fleisches und des Geistes empfinden. Welches denn ein gutes Zeichen und sehr tröstlich ist, zumal solcher Kampf nicht von uns selbst und aus unsern Kräften, sondern von dem in uns wohnenden Geist seinen Ursprung hat. So hält uns auch derselbe bei der Hand und hilft uns und unserer Schwachheit wieder auf.

Ob auch Gott der HERR bisweilen seine Kirche und Kinder mit schwerem und großem *Kreuz* heimsucht und es scheint und sich ansehen lässt, als wenn der HERR durchaus sein Angesicht und Herz von ihnen abgewendet hätte und als wenn es gar mit ihnen aus wäre: so wissen doch Kinder Gottes, dass sie nichts scheiden kann von der Liebe Gottes, welche sie in Christo Jesu haben. Ja, es will und kann unser himmlischer Vater alles, was er uns in dieser Welt nach seinem väterlichen Willen und Ratschluss zuschickt, dahin richten und also regieren, dass es uns zum Besten dienen und uns deswegen an unserm Heil, an unserer Seligkeit und Wohlfahrt nicht hinderlich, sondern beförderlich sein muss, bis wir endlich von allem Übel erlöst, in das himmlische Vaterland und in den Besitz der vollkommenen Ruhe, Herrlichkeit und ewigen Freude und Güter gebracht und gesetzt werden.

Diese gewisse und trostreiche Lehre von *der Beständigkeit* der Kirche und *Kinder Gottes* hat ihren festen und wohlgelegten *Grund* in der H. Schrift, wie genugsam diejenigen sehen werden, welche nachfolgende Stellen und Zeugnisse darin suchen und denselben in der Furcht des Herren, ohne vorgefassten Wahn, nachdenken werden.

1) Es zeugen aber derselben etliche von der unaufhörlichen und immerwährenden Liebe, von der unwandelbaren Wahrheit, Allmacht und Art Gottes, als Ps. 37,23.24. und 145,14. Jes. 54,10 und 59 im letzten Vs. Hos. 2,19. Amos 9,15. Mt. 24,24. Joh. 10,28-30. Röm. 11,29. Phil. 1,6.

2) Etliche von der vollkommenen Bezahlung und stets währenden Fürbitte Christi für die Auserwählten und Gläubigen, damit der himmlische Vater zufrieden ist, wie er denn auch Christum seiner Bitte allezeit gewähret, Lk. 22,31.32. Joh. 14,16.17. 1. Joh. 3,9.

3) Etliche zeugen von dem H. Geist, dass er, wenn er den Auserwählten einmal gegeben worden, bei ihnen bis in Ewigkeit bleibe und in ihnen wirke und erhalte, was er angefangen, Jes. 59 im letzten Vs. Joh. 14,16. 1. Joh. 3,9.

4) Etliche zeugen, dass weder der Teufel noch die Welt so mächtig sei, dass sie einen einzigen Auserwählten und Gläubigen Gott aus seiner allmächtigen Hand reißen können, Mt. 7,24 und 16,16 und 24,24. Joh. 10,27-30.

5) Etliche zeugen, dass obwohl die Auserwählten und Gläubigen oft sündigen, sie doch nicht so weit gebracht werden, dass sie allen Glauben, Geschmack der Huld Gottes, Frieden ihres Gewissens, Gottesfurcht, Hoffnung und Geduld verlieren sollten, welches auch aus dem Kampf, den der Geist mit dem Fleisch über diesen Sachen hat, erhellt, als Ps. 1,3. Ezech. 47,12. Mt. 7,24-28. Joh. 4,14 und 6,51.54.56. 1. Joh. 3,9. Gal. 5,9. Röm. 7.

6) Wie es denn auch gewiss ist, dass diejenigen, welche sich der Lehre von der Beständigkeit der Gläubigen und Auserwählten widersetzen, nimmermehr den letzten Artikel des apostolischen Glaubens recht und mit Grund sprechen und bekennen können. Denn wie kann einer mit Wahrheit und von Herzen sagen: „Ich glaube ein ewiges Leben“, das ist, ich bin gewiss und außer allem Zweifel, dass nicht allein ein ewiges Leben im Himmel sei, sondern auch, dass ich desselben werde teilhaftig werden und ein Erbe sein, und darf gleichwohl daneben vorgeben, es könne geschehen, dass er den seligmachenden Glauben gar wieder verliere und also ewiglich verdammet sei.

Die siebente Wohltat unseres Königs Christi ist, dass er der Kirche Gottes durch das *Zeugnis seines Wortes* alles, was bisher behandelt worden, anträgt und alle die vorigen Wohltaten in den Auserwählten wirket. Denn niemand würde in diesem Leben seine Sünde und Vermaledeiung recht erkennen und fühlen, wenn Christus unser König nicht durch das Gesetz in uns wirkete, niemand würde den HERRN Christum als den einigen Seligmacher recht erkennen, auf ihn vertrauen, ihn lieben, an seiner vollkommenen Bezahlung sich halten, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, darin ergreifen und die Huld Gottes schmecken, und daher den Anfang der ewigen Ruhe, Friedens und Lebens im Herzen und Gewissen fühlen, auch immermehr Gott den HERRN mit seinem Wandel recht ehren und in solchem allen beständiglich verharren und fortfahren, bis dass aller dieser Wohltaten Vollkommenheit an uns wird offenbar werden, wenn Christus unser König solches durch das Zeugnis seines Evangelii nicht offenbarete, hervorbrächte, anböte und mitteilte.

Die achte Wohltat unseres Königs Christi ist, dass er nicht allein den Ohren durch das gehörte Wort, sondern auch zugleich den Ohren, Augen und Herzen durch *die heiligen Sakramente* alten und neuen Testaments, als durch sichtbare Zeugnisse und Werkzeuge, von den vorigen Geheimnissen, Schätzen, Reichtümern und Wohltaten gezeugt hat und noch zeuget und läßt's also nicht bleiben bei der Offenbarung des Willens seines himmlischen Vaters durchs Wort, sondern hängt auch noch uns zur größeren Versicherung die heiligen Sakramente, als sichtbare Wahrzeichen, Siegel und Eidschwüre an die Verheißung des Evangeliums und bestätigt also kräftiglich in unseren Herzen dasjenige, was er durchs gehörte Wort angefangen.

Weil aber beide das Wort und die H. Sakramente für sich selbst sind und der vorigen Stücke im Werk unserer Seligkeit keines können zu erkennen geben, ist's fürs Neunte eine sonderliche und hohe Wohltat unseres himmlischen Königes Jesu Christi, dass er *den Geist* der Kindschaft denen, welche ihm vom Vater gegeben werden, *schenket*, der in ihnen durch die Predigt des Gesetzes kräftiglich wirket eine Erkenntnis ihres Elendes, ihrer Sünden, Ungerechtigkeit und ihres verdienten ewigen Todes und also ein Verlangen nach demselbigen Gnadenbund. Aber durch die Predigt des Evangelii schaffet er in ihnen den Glauben, Gerechtigkeit, Leben, heiligen Wandel und Beständigkeit in solchem allen, welches er auch durch die Sakramente versiegelt.

Damit aber dasjenige, welches bei den zwei letzten großen Wohltaten des Gnadenbundes und unseres Königes Christi erinnert worden, noch besser und gründlicher verstanden werde, muss die Lehre von den Sakramenten sowohl im Allgemeinen, als auch im Besonderen etwas ausführlicher erörtert und erklärt werden.

### **Von den Sakramenten im Allgemeinen.**

Von den Sakramenten im Allgemeinen gebührt einem Christen vornehmlich fünf Stücke zu wissen und zu glauben:

1) Weil niemand unter den Kreaturen weiß, was in dem Menschen ist, als Gott und der Geist des Menschen, also auch niemand bekannt ist, wie Gott gegen uns gesinnet ist, als Gott selbst, aber alle Sakramente dies gemein haben, dass sie sichtbare Zeugnisse des väterlichen Herzens und geneigten Willens Gottes gegen seine Kirche und Kinder sind: so ist gewiss, dass weder Kreatur, weder Engel noch Menschen Macht haben, Sakramente anzuordnen und abzuschaffen, noch etwas in den angeordneten Gnaden und Wahrzeichen im Geringsten zu ändern, ab- oder zuzusetzen.

2) Dass in allen Sakramenten zweierlei unterschiedene Dinge, Personen, Handlungen und Werke müssen in Acht genommen werden: irdische oder leibliche und himmlische oder geistliche, und gleichwie jene Wahrzeichen und Siegel, also sind diese das bezeichnete und versiegelte Gut.

3) Dass in allen Sakramenten zwischen den irdischen oder leiblichen und himmlischen oder geistlichen Dingen, Personen, Handlungen und Werken erstlich etwas Gleiches sein müsste. Denn sonst könnten die irdischen und leiblichen nicht der himmlischen und geistlichen Sakramente Wahrzeichen, Siegel und Versicherung sein. Darum Augustinus sagt: *Sacramenta earum rerum, quas significant, similitudinem habent; quam nisi haberent, ne sacramenta quidem essent: atque inde fit, ut etiam nomina rerum, quas significant, suscipiant, d. i.:* Es ist eine Ähnlichkeit zwischen den Sakramenten und den Dingen, welche durch die Sakramente bedeutet werden und wenn dem nicht also wäre, könnten sie nicht Sakramente und Gnadenzeichen sein. Und das ist auch die Ursache, dass sie den Namen der bezeichneten Dinge und Güter bekommen. Darnach, dass die irdischen und leiblichen Dinge, Personen, Handlungen, Werke und was an ihnen gefunden wird, das auf die geistlichen und himmlischen weisen kann, durch Gottes ausdrücklichen Befehl und Verheißung dazu geheiligt und angeordnet werde, dass man's in der öffentlichen und allgemeinen Zusammenkunft der Kirche und der Kinder Gottes brauchen soll. Sonst wären alle Gleichnisse (Ähnlichkeiten) Sakramente. Daher sagt Augustinus: *Accedat verbum ad elementum et fit sacramentum, d. i.:* Wenn das Wort, Befehl und Verheißung Gottes zum Element kommt, so wird neben seinem natürlichen Gebrauch auch ein Sakrament, Gnadenzeichen und Siegel daraus.

4) Dass alle Sakramente von Gott dazu eingesetzt sind, dass sie zu seinen Ehren gereichen und also ein vornehmes Stück des Gottesdienstes sein sollen. Darnach, dass sie die Erbauung des Glau-

bens, lebendigen Trostes und heiligen Wandels der Kinder Gottes befördern und also ein öffentliches Zeugnis, Kennzeichen und Übung des heiligen Christentums sein sollen.

5) Dass von allen Sakramenten, wie auch sonst von allen anderen Dingen, auf zweierlei Weise kann geredet und geschrieben werden, nämlich proprie, d. i. rund, eigentlich und wie die Sache an sich selbst ist, oder tropice, d. i. verblümter und figürlicher Weise, als wenn dem Zeichen der Name des bezeichneten Guts und was an demselben und dadurch geschieht, oder dagegen dem bezeichneten Gut der Name des Zeichens und was an dem Zeichen geschieht, zugeschrieben wird. Daher die Sakramente auch solche Namen haben, deren etliche rund und eigentlich, etliche aber gleichnisweise, was ihr Amt sei, andeuten, als da sie genannt werden Zeichen, Siegel, Bund, Geheimnis, sichtbare Worte, Gemälde, Wegweiser, Laien-Bibel, Spiegel, Wiederholung und kurzer Begriff des ganzen Werks unseres Heils, das kleine und große Evangelium, Gedächtnis, Eidschwur, Pfänder, Bestätigungen, Haltungen, Kenn- und Feldzeichen, Glaubensbekenntnis u. dgl.

### **Von den Sakramenten im Besonderen.**

Von den Sakramenten im Besonderen muss man wissen:

1) Dass etliche Sakramente zu dem Ende sind eingesetzt worden, dass der Kirche und den Kindern Gottes dadurch Geheimnis- und Gleichnisweise verheißen und sie gelehrt, erinnert und versichert würden, dass all dasjenige, was zum zeitlichen und ewigen Leben gehört, von Gott Vater, Sohn und H. Geist allein seinen Ursprung und Anfang habe, sowohl von Ewigkeit in ihm, als auch zu bestimmter Zeit in uns (sacramenta initiationis), als die Beschneidung im Alten und die Taufe im Neuen Testament.

2) Dass etliche Sakramente zu dem Ende eingesetzt sind, auf dass der Kirche und den Kindern Gottes dadurch Geheimnis- und Gleichnisweise verheißen und sie gelehrt, erinnert und versichert würden, dass Gott Vater, Sohn und H. Geist all dasjenige, was in ihnen durch seine Gnade, Kraft und Wirkung angefangen worden, erhalten, vermehren, vollführen und vollenden wolle (sacramenta continuationis), als das Opfer und Osterlamm im alten und das Abendmahl im neuen Testamente.

*Von dem ersten Sakramente des neuen Testaments insonderheit, welches ist die heilige Taufe.*

Damit aber die vorhergehende allgemeine Lehre auf die zwei Sakramente des neuen Testaments, nämlich auf die Taufe und das Abendmahl des HERREN insonderheit bezogen werde, ist notwendig zu wissen:

### **Von der Taufe.**

1) (Efficiens) Dass die H. Taufe von Gott dem Sohn mit Rat und Verwilligung des Vaters und des H. Geistes anstatt der Beschneidung den Christen und ihren Kindern, sie seien (aus) Juden oder Heiden, im neuen Testament eingesetzt ist.

2) (Materia) Dass in der H. Taufe *zweierlei Dinge, Personen, Handlungen und Werke* mit großer Bescheidenheit und mit Fleiß zu betrachten und zu unterscheiden seien: die sichtbaren Gnadenzeichen und Siegel und dann auch die bezeichneten geistlichen himmlischen Güter, nämlich der ewige Gnadenbund Gottes, mit Christi Blut bestätigt, samt der ganzen Lehre des Evangelii als dem Zeugnis Gottes, welches durch die Ohren unserm Herzen Glauben, Leben, Trost, Freude und Ruhe beibringet. Da in der Taufe solches durch der Augen Anschauung, Betrachtung und Gebrauch der göttlichen Gnadenzeichen und Siegel verrichtet wird, doch mit diesem Verstande, dass der H. Geist, von Gott dem Vater wegen des Verdienstes Christi in unsere Herzen ausgegossen und gesandt, so-

wohl das Wort Gottes, als auch die Gnadenzeichen und Siegel in der H. Taufe freiwillig gebrauche, solches alles ursprünglich in wem, wann und wie viel er will, zu wirken und zu schaffen, wie solches stückweise in folgender Tabelle zu sehen ist.

<b>Irdische Gnadenzeichen und Siegel.</b>	<b>Himmlische bezeichnete Güter.</b>
1) Kinder der Menschen.	1) Kinder Gottes.
2) Prediger.	2) Gott.
3) Wasser.	3) Christi Blut und Geist.
4) Besprengung.	4) Mitteilung und Vereinigung mit Christo durch den H. Geist.
5) Abwaschung und Reinigung.	5) Vergebung der Sünden.
6) Pflicht und Erziehung der Menschenkinder.	6) Pflicht und Erziehung der Kinder Gottes.
7) Erbschaft der irdischen Kinder.	7) Erbschaft der Kinder Gottes.

3) (Forma) Damit aber die irdischen und leiblichen Dinge, Handlungen und Werke in der H. Taufe ein Sakrament, Gnadenzeichen und Siegel der himmlischen und geistlichen Güter und also des Gnadenbundes und der Verheißung des Evangelii würden, waren zwei Dinge sehr vonnöten:

Erstlich, dass zwischen den irdischen, leiblichen, sichtbaren Dingen, als dem Zeichen in der Taufe und zwischen den himmlischen oder geistlichen Dingen, als dem bezeichneten Gute, eine Vergleichung wäre.

Darnach, dass diese Vergleichung zwischen dem äußerlichen Element und der Handlung der Taufe und zwischen dem himmlischen Gut durch Gottes Ordnung, Wort und Verheißung zusammen gefasst und gesetzt werde, also dass das irdische auf das himmlische die Kirche und Kinder Gottes weisen und führen sollte. Denn wenn eins derselben mangelte, könnte die H. Taufe kein Sakrament sein; diese beide aber geben der Taufe ihre Form und ihr Wesen.

*Vergleichung der Gnadenzeichen und Siegel mit dem himmlischen, unsichtbaren, bezeichneten und versiegelten Gut in der Taufe.*

1) Gleichwie irdische Eltern, wenn sie ihre Kinder zur Taufe bringen, bezeugen, dass sie dieselben für ihre Kinder halten, weil Gott der HERR ihres Dienstes gebraucht, die Kinder ins zeitliche Leben zu setzen, ihnen Leib, Haupt, Augen, Ohren, Hände und Füße usw. zu geben und dass deswegen ihre Kinder ein Segen, Geschenk und Gabe Gottes seien, auch damit bezeugen, dass ihre Kinder von Natur unrein, unflätig, kraftlos und unvermögend seien und deswegen Reinigung, Hilfe und Nahrung nötig haben: also bezeuget Gott der himmlische Vater, Sohn und H. Geist durch die Taufe, dass er nicht allein die ursprüngliche und höchste Ursache sei des zeitlichen und irdischen Lebens und was dem anhängig und zugehörig ist, sondern dass er uns auch zu einem viel besseren Leben erwählet, wiedergeboren und geschaffen habe und noch täglich wiedergebären und erneuern wolle.

2) Gleichwie der Kirchendiener äußerlich taufet, also tauft Gott innerlich.

3) Gleichwie der Kirchendiener Wasser gebraucht, also gebraucht Gott der Vater, uns von Sünden zu reinigen und also zum ewigen Leben wiederzugebären, das Blut und den Geist Christi seines Sohnes.

4) Gleichwie der Diener das Wasser auf diese Weise gebraucht, dass er des Kindes Haupt, als das vornehmste Glied und Stück am menschlichen Leib, damit besprenget und begießt, also gebraucht auch Gott der Vater das Blut Christi seines Sohnes nicht allein dazu, dass er uns die geschehene Vergießung solches Blutes bei sich appliziere und zurechne, auch ehe wir glauben, sondern dass er uns auch unsere Herzen mit dem H. Geiste taufe, besprenge und begeben, damit auch wir zu seiner Zeit durch eine wahre Erkenntnis und ein herzliches Vertrauen Christum ergreifen, dessen Blutvergießung uns applizieren, zueignen und derselben samt allen damit erworbenen Wohltaten teilhaftig werden.

5) Gleichwie das Wasser, mit welchem der Kirchendiener des Kindes Leib besprenget und begießt, neben andern den usum, Nutzen und Gebrauch hat, dass es den Leib von der Unreinigkeit wäscht und säubert: also hat das teure und heilige Blut Christi, wenn dessen Vergießung uns von Gott zugerechnet wird und er uns die Gnade gibt, dass wir durch wahren Glauben, Erkenntnis und Vertrauen uns dasselbige im Herzen aneignen, den Nutzen und Gebrauch, dass es uns von allen unseren Sünden wäscht und reiniget, dass ist, dass uns dieselben in Ewigkeit vergeben sind und nicht zugerechnet werden. Denn wir werden von dem himmlischen Vater für so heilig, rein und gerecht gehalten, als Jesus Christus unser Erlöser selbst war, da er zum tatsächlichen und unfehlbaren Zeugnis der vollkommenen Bezahlung für alle unsere Sünden von den Toten auferstand, wie auch der H. Geist (welcher sowohl durch die Vergießung des Blutes Christi erworben ist, als die Vergebung der Sünden bei Gott dem Vater) deswegen in unsern Verstand und in unser Herz ausgegossen und uns mitgeteilt wird, unsere Gewissen von den bösen Werken und Sünden durch Glauben und Buße zu reinigen. Dieses verrichtet er, indem er unsern Verstand und Herz säubert und auf das teure und heilige, für uns vergossene Blut Christi, zur Vergebung aller unserer Sünden weiset und kräftiglich in uns wirket, dass wir der Sünden Feind und der Tugend Freund werden und also die rechten Kennzeichen der Kinder Gottes haben, daraus wir gewiss schließen und abnehmen können, dass uns Gott der Vater zu seinen Kindern aus Gnaden wegen der Genugtuung Christi angenommen habe und in Ewigkeit für seine lieben Kinder und Erben halten werde.

6) Gleichwie die Kinder die ganze Zeit ihres Lebens der Pflicht und des Gehorsams, so sie ihren Eltern schuldig sind, sich erinnern, solchem gemäß leben und also ihre Eltern nicht schänden, sondern ehren sollen, den Eltern auch gebühret, dass sie darauf mit besonderem Fleiß und Ernst bedacht seien, dass sie zu solchem allen ihre Kinder wohl anweisen, wohl anführen und erziehen, ihnen den Eltern selbst zu Ehren und den Kindern zum Besten: also sollen auch Kinder Gottes durch ihr ganzes Leben sich nicht allein erinnern der großen und vielfältigen zeitlichen und ewigen Wohltaten, die Gott der Vater ihnen in seinem eingebornen Sohn Jesu Christo erzeiget, durch Wirkung des H. Geistes zu erkennen gegeben und mit der H. Taufe versiegelt hat, sondern auch eingedenk sein der Gegenpflicht, welche sie in Annehmung der H. Taufe getan haben, derselben gemäß sich verhalten und eines reinen und heiligen Lebens sich befleißigen, Gott ihrem himmlischen Vater zu Ehren, wie auch sich selbst und andern zum Besten und zum Exempel der christlichen Nachfolge.

Weil aber die geschehene Pflicht von dem schuldigen und willigen Gehorsam, welchen wir Gott Vater, Sohn und H. Geist in Annehmung der H. Taufe verheißen haben, nicht in unsern Kräften und unserem Vermögen stehet: also hat unser himmlischer Vater, von welchem alle gute Gaben und also auch das Wollen und Vollbringen, Anfang, Mittel und Ende aller christlichen Tugenden herrühren und herkommen, nicht allein in dem mit uns aufgerichteten ewigen Gnadenbund, sondern auch in der H. Taufe, durch welche wir der vortrefflichen und durchaus tröstlichen Lehre vom Gnadenbund Gottes, in Christi Hand mit uns aufgerichtet, erinnert und versichert werden, gewiss verheißen, seine Gebote in unsere Herzen zu schreiben, das ist, uns zur Gegenpflicht des schuldigen und willigen

Gehorsams, durch sein Wort und Geist anzuweisen, anzuführen und zu erziehen, auch das Gute, das er in uns hat angefangen, zu erhalten, zu vermehren und zu vollenden.

7) Gleichwie die Kinder, welche von irdischen Eltern geboren und denselben nach christlicher Anweisung, Anleitung und Erziehung schuldigen und willigen Gehorsam leisten, nicht allein Hoffnung der Erbschaft haben, sondern auch endlich als rechte Erben in den Besitz ihrer väterlichen Güter, Schätze und Herrlichkeit kommen und eintreten: also haben auch alle diejenigen, welche von Gott geboren und durch desselben Gnade, Kraft und Wirkung ihrer Pflicht gemäß leben und also in was für ein Stand, Amt und Zustand sie Gott gesetzt hat, treu, aufrichtig und gehorsam sich erzeigen, nicht allein Hoffnung der himmlischen Erbschaft und völligen ewigen Lebens und ewiger Herrlichkeit, sondern solche Hoffnung wird sie auch nicht zu Schanden werden lassen, weil's ihnen verheißen hat derjenige, der nicht lügen kann und allmächtig ist. Denn weil sie Kinder Gottes durch Christi Blut und Geist geworden sind, wie ihre Kennzeichen ausweisen und aus ihrem kindlichen Gehorsam genugsam abzunehmen ist, muss ihnen auch endlich die Erbschaft und Herrlichkeit der Kinder Gottes, laut der unwandelbaren göttlichen sowohl mündlichen, als auch in der H. Taufe geschehenen sichtbaren Verheißung gewisslich mitgeteilt werden. Wie Paulus das auserwählte Kind und Rüstzeug Gottes lehret: Nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum unsern Heiland, auf dass wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist je gewisslich wahr.

*Von Gottes Ordnung, Wort, Befehl und Verheißung bei dem Sakrament der Taufe.*

Weil die vorige Lehre von der Vergleichung zwischen den irdischen und himmlischen Dingen in der Taufe nicht genug ist, diesem Sakrament seine Form, Sein, Art, Wesen und Bestand zu geben, sondern zum andern auch noch erfordert wird, dass man hiervon Gottes Wort, Befehl und Verheißung habe, dadurch die sichtbaren Gnadenzeichen und Siegel mit dem bezeichneten und versiegelten Gut zusammengefasset und verbunden werden, also und dergestalt, dass das irdische und sichtbare von sich auf die himmlischen weisen und führen und deren uns erinnern und versichern soll, so ist ferner zu wissen, dass nicht allein eine Vergleichung himmlischer und irdischer Dinge, Personen, Handlungen und Werke in der H. Taufe sei, sondern dass auch unser Herr Jesus Christus, als er sieghaft wiederum von den Toten auferstanden und dadurch sich als den eingebornen, allmächtigen Sohn Gottes erzeigt und nun alle Gewalt, nämlich das Evangelium predigen zu lassen, nicht allein im jüdischen Land, sondern auch unter den Heiden bekommen hatte, welche Gewalt er, ob er wohl allmächtig mit dem Vater und H. Geiste von Ewigkeit gewesen, vor seinem Leiden und seiner Auferstehung wegen des Ratschlusses, der Ordnung und Verheißung Gottes seines himmlischen Vaters nicht gehabt hat. Darum er auch seinen Jüngern verboten, auf die Wege der Heiden zu gehen. Da aber die Zeit, welche in Gottes Ratschluss nach seinem Wohlgefallen und Willen verordnet war, herbeigekommen, dass ihm auch die Heiden zum Erbe gegeben und zu ihm kräftiglich berufen werden sollen, gibt er seinen Jüngern Befehl, dass sie in die ganze Welt gehen und sowohl den Heiden als den Juden nicht allein das Evangelium predigen, sondern auch dieselbigen taufen sollen im Namen Gottes des Vaters, Sohnes und des heiligen Geistes, mit dieser tröstlichen Verheißung: Wer da glaubt (nämlich er sei ein Jude oder Heide, niemand ausgeschlossen) und getauft wird, der soll selig werden, samt angehängter ernster und schwerer Drohung: Wer nicht glaubt, der wird verdammet werden. In diesen Worten hat der Sohn Gottes mit Rat und Bewilligung des Vaters und heiligen Geistes, das Wasser und die äußerliche Handlung und das äußerliche Werk in der Taufe mit dem himmlischen geistlichen Gut wegen der Gleichheit, die dazwischen ist, also vereinigt und verbunden, dass aus den irdischen Dingen, Handlungen und Werken der Taufe ein göttliches Sakrament,

Gnadenzeichen, Siegel und deswegen eine sichtbare Erinnerung und Versicherung des ewigen Gnadenbundes, Verheißung des Evangelii, unsere Wieder- und Neugeburt, Kindschaft, Reinigung von Sünden durch das Blut und den Geist Christi, wie auch der ewigen himmlischen Erbschaft, des Lebens und der Herrlichkeit angeordnet und gemacht wird.

IV. (Finis bapt) Wie bisher von dem Stifter und von den wesentlichen Ursachen der Taufe, als da sind Materie und Form, d. i. von zweierlei verschiedenen Dingen, Personen, Handlungen und Werken und dann auch von der Vergleichung, welche zwischen denselben ist, die durch Christi Wort, Befehl und Verheißung zusammen gefasst und zum ersten Sakrament des neuen Testaments verordnet, gehandelt worden ist: so muss nun auch etwas von dem Zweck und der Endursache, um deren willen die H. Taufe von Christo eingesetzt worden ist, erinnert werden. Solches aber ist die Ehre Gottes des Vaters, Sohnes und H. Geistes und dann auch unsere Erbauung im heiligen Glauben, lebendigem Trost und christlichem Wandel. Und ist deswegen die H. Taufe dahin gerichtet, dass sie also ein öffentliches Zeugnis, Bekenntnis und eine Übung unseres Christentums sein soll. Denn 1) das ist ja eine große *Ehre Gottes* des Vaters, Sohnes und H. Geistes, wenn Eltern mit ihren Kindern sich vor Gott bei der H. Taufe einstellen und öffentlich bekennen und bezeugen, dass dies allein der ewige wahre Gott sei, welcher nicht allein des zeitlichen und ewigen Lebens, sondern auch all der Mittel und Wohltaten, welche zum zeitlichen und ewigen Leben gehören, Ursprung und Brunnenquelle sei und bleibe bis in alle Ewigkeit.

2) Dies ist ein großer Ruhm und Preis, wenn Eltern mit ihren Kindern Gott allein die Ehre der Gerechtigkeit geben und sich nicht scheuen und schämen, öffentlich zu bekennen, dass sie und ihre Kinder von Natur unrein, Sünder und der ewigen Verdammnis und Strafe im Pfuhl und Schlamm der Hölle zu leiden, wert gewesen wären, wenn Gott mit ihnen hätte handeln wollen, wie sie verdient.

3) Das ist dem HERRN Jesu Christi eine große Ehre, wenn Eltern mit ihren Kindern durch Annehmung der H. Taufe öffentlich bekennen, dass sie vom Schlamm und von der Ungerechtigkeit der Sünden, wie auch von dem ewigen Tode, durch nichts anders gereinigt, erledigt und mit dem himmlischen Vater versöhnet seien, als allein durch das heilige und teure Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes und Mariä.

4) Das ist Gott dem H. Geist eine große Ehre, wenn Eltern mit ihren Kindern durch Annehmung der H. Taufe öffentlich bekennen, dass der durch Christi Blut erworbene und in und über sie ausgegossene H. Geist derjenige sei, welcher ihre Herzen und Gewissen von Sünden durch den Glauben und die Buße reinige, indem er ihnen durch das Evangelium und die Taufe zu erkennen gibt und sie versichert der gnädigen Verzeihung und Vergebung der Sünden bei Gott dem Vater, wegen der vollkommenen Bezahlung Christi, welcher auch allein in ihnen wirkt, dass sie der Sünde absterben, d. i. feind und gram werden, sowohl an ihnen selbst als an andern und der Gerechtigkeit leben, d. i. alle christliche Tugenden lieben und sich derselben befleißigen.

5) Das ist Gott dem Vater, Sohn und H. Geist eine große Ehre, dass christliche Eltern mit ihren Kindern in Annehmung der H. Taufe sich verpflichten, ihm dem wahren Gott in allem Stand, Amt und Zustand mit willigem Gehorsam, nicht einen Tag oder ein Jahr, sondern die ganze Zeit ihres Lebens zu dienen, ihn allein in allem anzurufen, zu loben und zu preisen.

Wie aber die H. Taufe zum andern auch gerichtet sei und diene *zur Stärkung unseres Glaubens*, Vermehrung der Freude und des *Trostes* unseres Gewissens, wird alsdann bekannt und außer allem Zweifel sein, wenn man bedenkt, dass die Taufe nicht allein ein öffentliches Bekenntnis auf unser und unserer Kinder Seite sei von allen den Dingen, die zu Gottes des Vaters, Sohnes und H. Geistes Ehre gereichen, sondern auch auf Gottes Seite ein sichtbares Zeugnis, Verheißung, Wahrzeichen,

Siegel und Eidschwur und zwar nicht eines Menschen, welcher fehlen kann, sondern Gottes, der wahrhaftig und allmächtig ist, dadurch er uns erinnert und versichert, dass wir und unsere Kinder mit ihm, in einem Verband und Freundschaft stehen, also dass er in Ewigkeit unser Gott und wir seine Kinder und Erben seien und bleiben sollen, welchen er an Leib und Seele Gutes zu gönnen und zu beweisen nicht aufhören wolle. Dies ist ein solcher Grund des Glaubens und lebendigen Trostes, der nicht fehlen kann.

So dienet auch endlich die Taufe *zur Besserung des Lebens*, sowohl unsers als unserer Kinder. Zumal dieses heilige Sakrament nicht allein ein göttliches Zeugnis und Gebot hiervon, sondern auch ein treffliches Werkzeug ist, welches der heilige Geist freiwillig und kräftiglich braucht, in unsern Herzen Hass, Feindschaft und Abscheu gegen das Böse, wie dagegen herzliche Liebe, Lust und Verlangen zum Guten zu wirken.

V. Was *die Art und Weise zu reden* anlangt, ist unleugbar, dass gleichwie von allen andern Sakramenten, also auch *von der H. Taufe*, die H. Schrift und die Kirche Gottes *auf zweierlei Weise* redet, hie und da *proprie* d. i. rund, wie die Sache an ihr selbst ist, da man die Worte nach dem Buchstaben verstehen muss, hie und da *tropice*, d. i. figürlich, da die Worte nicht nach dem Buchstaben und auf irdische Weise, sondern nach Art und Weise der Sakramente, wie auch der Sache, davon Gott mit uns darin handelt, zu reden, verstanden werden sollen und müssen. Denn gleichwie 1. Mos. 17. von der Beschneidung gesagt wird, dass sie der Bund Gottes mit Abraham in seinem Samen aufgerichtet sei, welche Weise zu reden nicht nach dem Buchstaben zu verstehen, sondern wie sie von Gott dem HERRN selbst ausgelegt wird: *Die Beschneidung ist ein Zeichen des Bundes*: also könnte man beides wohl von der H. Taufe, welche an Statt der Beschneidung im Neuen Testament von Christo eingesetzt ist, sagen: *Die Taufe ist der Bund Gottes*, und: *Die Taufe ist ein Zeichen des Bundes Gottes*, jenes *tropice*, figürlich, dieses aber eigentlich. Item, wenn Paulus sagt: *Wisset ihr nicht, dass alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, seien in seinen Tod getauft?* So sind usw. Röm. 6,3.4. Eph. 5,26: *Er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort*. Da wird in diesen Sprüchen dem Zeichen, welches das Wasser ist, gleichnis- und geheimnisweise zugeschrieben, was allein dem bezeichneten Gut gebühret. Denn es wird von dem Wasser gesagt, was dem Blut und Geist Christi eigentlich und ursprünglich gebühret.

VI. Diese Lehre von der H. Taufe hat ihren Grund in Gottes Wort, besonders 1. Mos. 17,14. 2. Mos. 4,24-26. Mt. 3,3.6.11.13.14, und 11,28, und 18,14, und 19,13, und 21,25, und 28,19. Mk. 1,4.8, und 10,14.40, und 11,30, und 26,15.16. Lk. 3,3.16, und 7,28, und 18,5, und 20,4. Joh. 1,23.33, und 3,5.6.22.23, und 4,1.2, und 18,8. Apg. 1,5, und 2,38.39.41, und 8,16.35.37.38, und 9,17, und 10,44.47.48, und 11,15.16, und 13,24, und 16,14.15.30-34, und 18,8.25, und 19,3-5. Röm. 6,3-7. 1. Kor. 1,13-16, und 6,11, und 7,14, und 10,2, und 12,12.13.27, und 15,2.29. Gal. 3,27. Eph. 4,5 und 5,26. Kol. 2,11.12. 1. Tim. 2,4. Tit. 3,5. Hebr. 6,2.6 und 10,2.26. 1. Pet. 20,21.

*Von dem anderen Sakrament des Neuen Testaments insbesondere, welches ist das H. Abendmahl.*

Gleichwie bisher die allgemeine Lehre von den Sakramenten auf die H. Taufe, als auf das erste Sakrament des Neuen Testaments insonderheit bezogen worden ist: also muss nun ferner bei Betrachtung des andern Gnadenzeichens und Siegels des neuen Testaments gezeigt werden, wie solche allgemeine Erinnerungen von Sakramenten gleicher Maßen auf den rechten gründlichen Verstand der Lehre vom heiligen Abendmahl zu beziehen seien. Ist deswegen dabei mit besonderem Fleiß und in der Furcht des HERRN wohl in Acht zu nehmen:

I. (Efficiens, d. i. der Stifter des H. Ab.) Dass unser HERR Jesus Christus in der Nacht, da er von einem seiner Jünger verraten worden und als er nach seiner göttlichen Weisheit zuvor gesehen, wie

heftig die andern Jünger an seinem Leiden sich ärgern würden, daran Anlass genommen hat, das heilige Abendmahl an Statt der Opfer des Osterlammes im Neuen Testamente einzusetzen und dadurch zu lehren, wozu ihnen und allen Christen, welche von Anfang der Welt gelebet und bis zum End der Welt leben würden, sein Leiden dienen und nützen sollte, dass er nämlich damit den ewigen Gnadenbund und alle Verheißung desselben bestätigen wollte.

II. (Materia, d. i. von zweierlei Sachen usw. des H. Ab.) Dass auch in dem H. Abendmahle nach der gemeinen Art und Beschaffenheit aller Sakramente zweierlei Dinge, Personen, Handlungen und Werke, mit besonderer Vorsichtigkeit müssen betrachtet und unterschieden werden, nämlich irdische, leibliche und sichtbare Gnadenzeichen und Siegel, als da sind Brot und Wein und was an und mit denselben geschieht und verrichtet wird und dann der ewige Gnadenbund, durch Christi Blutvergießen und Tod bestätigt.

Damit aber solches noch besser verstanden werden möge, wollen wir das ganze Abendmahl in Stücke zerlegen und sowohl von den Gnadenzeichen und Siegeln, als auch von dem bezeichneten und verheißenen Gut in nachfolgender Tafel reden:

<b>Irdische und sichtbare Zeichen und Siegel.</b>	<b>Himmlische und geistliche verheißene Güter.</b>
1) Natürlicher Mensch und natürliches Leben.	1) Neuer, wiedergeborener Mensch und geistliches Leben.
2) Hunger und Durst.	2) Verlangen und Begierde nach Gottes Gnade.
3) Speise und Trank.	3) Christi gekreuzigter Leib und vergossenes Blut.
4) Kirchendiener.	4) Gott.
5) Anbietung der Speise und des Tranks.	5) Anbietung derselben des gekreuzigten Leibes und vergossenen Blutes Christi.
6) Hand und Mund des Leibes und irdischen Menschen.	6) Hand und Mund des geistlichen Menschen.
7) Annehmung und Nießung der Speise und des Tranks.	7) Annehmung und Nießung des Leibes und Blutes Christi.
8) Nahrung und Aufenthalt durch die angenommene Speise und Trank, zum zeitlichen Leben.	8) Labsal und Erquickung, Erhaltung und Vermehrung im lebendigen Trost, Ruhe und Freude des Gewissens, durch Betrachtung des Leidens und Todes Christi.

III. (Forma, d. i. Vergleichung zwischen zweierlei Sachen usw.) Dass zwischen den irdischen und himmlischen Dingen im Abendmahl, von welchen kurz zuvor stückweise geredet worden ist, eine Vergleichung sei, und dass Christus in Anordnung des H. Abendmahles auf solche Vergleichung gesehen habe, wie solches jetzt stückweise ausgeführt und angezeigt werden soll.

1) Gleichwie kein Toter essen und zum zeitlichen Leben gespeiset werden kann und deswegen an keine Tafel oder Tisch zugelassen wird, wie denn auch keine unsauberen Säue und Hunde daran gesetzt werden, sondern lebendige und gesäuberte Menschen: also soll keiner, welcher nicht getauft ist und in welchem der heilige Geist durch den Glauben das ewige Leben und christlichen heiligen Wandel nicht angefangen hat, zu dem Abendmahl zugelassen werden. Denn insonderheit ist zu merken, wenn man zu dem eigentlichen Zweck des Abendmahls kommen und dasselbe recht gebrau-

chen will, dass wohl verstanden werden muss, was das ewige Leben eines Christen und Kindes Gottes sei, dazu er im heiligen Abendmahl von Christo gespeiset wird.

Es ist aber das ewige Leben Friede, Freude und Trost des Gewissens, welches daher kommt und seinen Ursprung hat, dass ein Christ versteht und dessen in seinem Herzen und Gewissen überzeugt ist, dass er einen gnädigen Gott in Jesu Christo dem Gekreuzigten habe und wird solches in diesem Leben durch die fröhliche Verkündigung des Evangeliums, wie auch durch den rechten Gebrauch der Sakramente erhalten und vermehret, bis dass die Christen zu der himmlischen Vollkommenheit gebracht werden. Wie dagegen der ewige Tod nichts anders ist, als Unruhe, Traurigkeit und Nagen des Gewissens wegen der Erkenntnis und des Gefühls der Sünde, Zorn und Strafe Gottes, wie droben bei der vierten Wohltat des Gnadenbundes gezeigt worden.

2) (Vergleichung des ird. Hungers und Durstes mit dem geistl.) Gleichwie aber dazu, dass einer mit Lust und Freude irdische Speise und Trank zu sich nehme und dadurch zum zeitlichen Leben gelabet und gespeiset werde, nicht genug ist, dass einer den Anfang des zeitlichen Lebens habe, sondern auch erfordert wird, soll anders Speise und Trank mit Lust und Appetit genommen und nützlich genossen werden, dass ein Hunger und Durst (welches der beste Koch und Schenk ist) bei dem Menschen sei: also wird, obwohl zu dem rechten geistlichen Essen und Trinken im Abendmahl vornehmlich erfordert wird, dass Christen und Kinder Gottes den Anfang des Glaubens und ewigen Lebens, Friede, Freude und Trost im Herzen, durch Wirkung, Erleuchtung und Bewegung des lebendigmachenden Geistes Gottes haben, doch noch bei einem Christen und rechten Tischgenossen Christi, welcher mit Freuden essen und trinken will, ein geistlicher Hunger und Durst, d. i. ein herzliches Verlangen, Lust, Begierde und Liebe nach der rechten Seelenspeise und dem rechten Seelentrunk erfordert. Dies entsteht dadurch, dass die durch den Geist der Kindschaft zum Teil lebendig gemachten Kinder Gottes von Tag zu Tag je länger je mehr erkennen und betrachten die hohe und heilige Majestät, Gerechtigkeit und das wie Gold geläuterte Gesetz Gottes, dagegen aber ihre Nichtigkeit und unheilige Natur, wie auch die vielfältigen wirklichen Sünden, welche sie auch aus Schwachheit ihres Fleisches begehen, und damit, soviel an ihnen ist, auf sich laden Gottes schweren und gerechten Zorn, zeitlichen und ewigen Fluch und Vermaledung des Gesetzes; aber gleichwohl auch die große Güte, Leutseligkeit und Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu je länger je mehr verstehen lernen, zu Herzen fassen und erwägen. So kann es nicht ausbleiben, sondern muss geschehen, dass ihnen die Speise und der Trank, die ihnen im Worte Gottes und im H. Abendmahl vorgelegt und angeboten werden, je länger je lieber sind und sie also darnach eine herzliche Lust, Verlangen und Begierde bekommen und haben.

3) (Vergleichung der ird. Speise und Trank mit dem gekreuzigten Leib und Blut Christi.) Wie es zum zeitlichen und natürlichen Leben nicht genug ist, dass ein Mensch den Anfang des Lebens, Hunger und Durst habe, sondern auch ferner erfordert wird, dass er eine rechtmäßige Speise und Trank habe, zumal er ohne solche Hungers sterben und verderben müsste: also ist zum ewigen geistlichen Leben nicht genug, dass einer einen Anfang desselben, wie auch einen rechten geistlichen Hunger und Durst habe, sondern wird ferner erfordert eine rechtmäßige Speise und ein rechtmäßiger Trank zur Erhaltung und Vermehrung solchen Lebens und Stillung des Hungers und des Durstes der Seelen.

Solche Speise und solcher Trank ist Christi Fleisch und Blut und zwar sofern als es gekreuzigt und vergossen worden ist, wie dies die Worte, (da Christus nicht bloß sagt: *das ist mein Leib, das ist mein Blut, sondern hinzusetzt: welcher für euch gegeben und welches für euch vergossen wird*) und auch die Zeremonien des Brotbrechens und Gießens des Weines aus einem Gefäße ins andere im H. Abendmahl augenscheinlich und ausdrücklich lehren.

4) (Vergleichung des Kirchendieners mit Gott.) Gleichwie der Kirchendiener mittelst göttlicher Gnade und Ordnung die äußerliche und sichtbare Handlung im H. Abendmahl verrichtet: also wird von niemand anderm dasjenige, welches innerlich (belangend den ferneren Unterricht und Versicherung unseres Glaubens und lebendigen Trost) in den Gewissen der Auserwählten gehandelt und getan werden muss, als allein von Gott dem allmächtigen Schöpfer, welcher allein Herzen und Nieren prüfet und deswegen allein weiß, wo es einem jeden noch mangelt und wie viel ihm gefällt einem jeglichen zu geben, verrichtet und ins Werk gebracht wird.

5) (Vergleichung der Anbietung ird. Speise und ird. Trankes mit der Anerbietung der geistl. Speise und Tr.) Gleichwie zum zeitlichen Leben nötig ist, dass Eltern ihren Kindern Speise und Trank aufsetzen und anbieten: also können sich Kinder Gottes des gekreuzigten Leibes und vergossenen Blutes Christi, wie auch des lebendigmachenden Friedens, der Freude und Trostzeichen, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Huld und Gnade Gottes nicht erfreuen, wenn dieselben im H. Abendmahl durch Wort, Gnadenzeichen und lehrreiche Zeremonien ihnen von Gott dem Vater mittelst des Dienstes der Prediger, dessen er sich freiwillig bedient, nicht angeboten würde,

6) (Vergl. der leibl. Hand und des leibl. Mundes mit der H. und dem M. des Herzens, welches der Glaube ist) Gleichwie zum zeitlichen Leben nicht genug ist, dass ein Mensch den Anfang des Lebens, Hunger und Durst, Speise und Trank habe, und dass Speise und Trank aufgesetzt und angeboten, auch befohlen werde, dass man sie essen soll; sondern auch weiter nötig ist, dass man Hand und Mund habe, damit die aufgesetzte und angebotene Speise anzunehmen und dieselbe zum ewigen Leben zu genießen: also wird auch an einem geistlichen Menschen oder Kinde Gottes erfordert, dass er Hand und Mund habe, die angebotene Speise und den Trank der Seelen, nämlich den gekreuzigten Leib und das vergossene Blut Christi anzunehmen und sie zu Trost, Ruhe, Freude und Leben des Gewissens zu genießen und zu gebrauchen. Solches aber ist nichts anders, als der wahre und lebendigmachende Glaube, d. i. gründliche Erkenntnis Christi, samt dessen Verdienst und Wohltaten, wie auch ein herzliches Vertrauen auf ihn und sein Leiden, Blutvergießen, zur Vergabung aller unserer Sünden am Stamm des Kreuzes geschehen. Dieser Glaube kommt nicht von Menschenkräften, sondern von dem H. Geist, durch die Predigt des Wortes Gottes. Und wer den Anfang des wahren Glaubens nicht hat und gleichwohl zum Tisch des HERRN gehet und mit Hand und Mund Brot und Wein annimmt, derselbe wird wohl schuldig an dem gekreuzigten Leib und vergossenen Blut des HERRN, welche er durch Unglauben verachtet. Aber dass er des Leibes und Blutes Christi sollte teilhaftig werden, davon ist er noch weit und wird solches niemand aus Gottes Wort mit Bestand und Grund dartun können.

7) (Vergl. der leibl. Annehmung und Genießung des Brotes u. W. mit der Annehm. und Genieß. des gekreuz. Leibes usw.) Gleichwie es zur Annehmung und Genießung der angebotenen ird. Speise und des ird. Trankes zum zeitlichen Leben nicht genug ist, dass wir Hand und Mund haben, sondern auch nötig ist, dass man zugreife, die angebotene Speise und den Trank an- und zu sich nehme und genieße, also wird auch erfordert von einem Christen, dass sein Glaube vor, in und nach der Handlung des H. Abendmahles nicht müßig, sondern tätig sei und je länger je mehr Jesum Christum erkennen lerne und immer fester mit ihm durch wahre Erkenntnis, festes Vertrauen und herzliche Liebe vereinigt und ihm einverleibt werde.

8) (Vergl. der Nahrung zum zeitl. Leben durch Brot u. W. mit der Labung u. Stärkung zum ewigen Leben durch Leib u. Bl. Christi.) Gleichwie die angenommene und genossene Speise und der Trank dem natürlichen Menschen Labung und Erquickung, Erhaltung und Nahrung gibt zum zeitlichen Leben: also der gekreuzigte Leib und das vergossene Blut Christi, mit wahren Glauben, rechter Erkenntnis und herzlichem Vertrauen angenommen, ja demselben durch inbrünstige Liebe ein-

verleibt, gibt Leben, Ruhe, Freude und Trost dem Herzen und Gewissen der Kinder Gottes wider alle Sünde und Vermaledeung des Gesetzes, welches denn das rechte geistliche Leben ist, dazu wir im H. Abendmahl gespeist und getränkt werden, wie solches droben bei der vierten Wohltat des Gnadenbundes und unseres Königes Jesu Christi beschrieben worden, worauf ich abermals den christlichen Leser verweise, mit der Bitte, demjenigen, was dort vom ewigen Leben erinnert wird, in der Furcht des HERRN nachzudenken. Denn wo die Lehre vom ewigen Leben, wie sie daselbst aus Gottes Wort vorgetragen ist, nicht wohl in Acht genommen wird, so ist's unmöglich, dass man sich in die Lehre vom H. Abendmahl recht sollte schicken können; und ist gewiss dem Satan ein gewünschter Handel und eine Gelegenheit gewesen, allerlei Unrat, unnütze Fragen, Missverständnis und Irrtum in die Lehre von des HERRN Abendmahl unvermerkt und allmählich einzuschieben, als man angefangen hat, die tröstliche Lehre vom ewigen Leben, dazu wir in diesem Sakrament gespeiset werden, aus den Augen zu setzen. Deswegen ist denn hochnötig, wenn man aus den vielfältigen Fragen, Disputationen und dem Gezänk von dem H. Abendmahl sich zu finden und heraus zu kommen begehrt, dass man einen einfältigen und in Gottes Wort wohl gegründeten Bericht, Verstand und Anfang des ewigen Lebens habe, zumal alsdann genugsam erhellen wird, dass wir zu dem ewigen Leben, d. i. zu dem Frieden und der Freude unseres Gewissens nichts anders bedürfen, als des gekreuzigten Christi, weil er durch seinen Tod und sein Blutvergießen alle Ursache des ewigen Todes, d. i. des unruhigen und traurigen Gewissens, nämlich die Sünde und den Zorn Gottes aufgehoben und hinweggenommen, dagegen aber die Ursache des ewigen Lebens, welches in Ruhe, Trost und Freude des Herzens besteht, nämlich die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Huld Gottes zuwege gebracht hat, welcher Ursachen halben auch der Apostel Paulus ermahnt, dass, so oft wir von dem Brot und Kelch des Abendmahles essen und trinken, wir des HERREN Tod verkündigen, bis dass er kommt.

Weil es nicht genug ist zu einem Sakrament, dass darin eine Vergleichung irdischer und himmlischer Dinge sei, sondern überdies auch noch erfordert wird, dass durch Gottes Wort, Befehl und Verheißung die irdischen und himmlischen Dinge zusammengefasst und in den öffentlichen Gemeine-Zusammenkünften und Versammlungen der Kinder Gottes zu gebrauchen angeordnet werden: so ist ferner zu wissen, dass nicht allein im H. Abendmahl eine Vergleichung sei irdischer und himmlischer Dinge, Personen, Handlungen und Werke, nämlich Brotes und Weines und was an denselben und durch dieselbigen geschieht und verrichtet wird und dann zwischen dem Leib und Blut Christi, zusamt demjenigen, was an und durch dieselbige verrichtet und zuwege gebracht ist und wird, sondern auch, dass unser HERR Jesus Christus mit Rat und Verwilligung seines himmlischen Vaters und des H. Geistes, nicht allein mit seinem Exempel, sondern mit einem ausdrücklichen Befehl und göttlicher Verheißung zusammen gefasset hat, dass das Brot und der Wein und was durch dieselbigen äußerlich geschieht und verrichtet wird, die Kinder Gottes lehren, erinnern, weisen und führen soll auf Christi Leib und Blut, wie auch auf all dasjenige, was an denselbigen verrichtet ist, nämlich auf die Kreuzigung des Leibes und Vergießung des Blutes Christi und was dadurch zuwege gebracht worden und verrichtet wird, nämlich Vergebung der Sünden, Huld Gottes, Geist der Kinderschaft, Leben, Labung, Erquickung, Ruhe, Friede und ewiger Trost des Gewissens.

IV. (Finis, d. i. warum und zu welchem Ende Christus das H. Abendmahl eingesetzt hat.) Gleichwie bisher gehandelt worden ist von dem Stifter des Abendmahles, wie auch von zwei verschiedenen Dingen, Personen, Handlungen und Werken und dann von der Vergleichung, die zwischen denselben ist, welche durch Christi Wort, Befehl und Verheißung zusammengefasst und zum andern Sakrament des neuen Testaments verordnet sind: also muss nun auch erinnert werden, dass das H.

Abendmahl von Christo darum und zu dem Ende eingesetzt worden, wie denn auch alle Sachen, Worte und Zeremonien im Abendmahl dahin gerichtet sind:

1) (Zu Gottes Ehre.) Auf dass wir die Tugenden und vielfältigen unaussprechlichen Wohltaten Gottes des Vaters, des Sohnes und des H. Geistes, welche sich im Werk unserer ewigen Erlösung erzeigen, als da sind Gottes Güte, Leutseligkeit, Barmherzigkeit, Liebe, Gerechtigkeit, Weisheit, Macht und Wahrheit erkennen, rühmen und preisen sollen. Daher auch das Abendmahl genannt wird Eucharistia, d. i. ein Dank- und Freudenopfer.

2) (Zur Stärkung unseres Glaubens, wie auch Vermehrung unseres Trostes.) Auf dass wir in unserm gewissen Glauben und lebendigem Trost durch diese göttliche sichtbare Gnadenzeichen und Siegel gestärkt und je mehr und mehr wider alle Anfechtung des Satans, der Welt und unseres eigenen Fleisches versichert und bestätigt werden.

3) (Zur Besserung unseres Lebens.) Auf dass wir endlich, wir seien in welchem Stand, Amt oder Zustand auch immer, uns unseres schuldigen und willigen Gehorsams gegen Gott je mehr und mehr erinnern und dann auch mit unserm Nächsten in Liebe, Einigkeit und Friede zu leben und gleichsam ein Brot zu werden verursacht und durch Gottes Gnade, Segen und Geist bewogen werden. Denn wie ein irdischer Hausvater seine Kinder darum speiset zum zeitlichen Leben, auf dass ein jedes die ihm anbefohlene Arbeit desto fleißiger ausrichte, auch eins dem andern die brüderliche Liebe beweise und in allen billigen Dingen beförderlich sei: also speiset Gott der HERR an seinem Tisch seine Auserwählten und gläubige Kinder zum ewigen Leben, auf dass ein jeder die Werke seines Berufes desto besser mit Fleiß, Lust und Aufrichtigkeit zu seines himmlischen Vaters Ehren, wie auch Erbauung und Beförderung seines Nächsten verrichte.

V. (Art und Weise zu reden vom H. Abendmahl.) Die gemeine Art und Weise von Sakramenten zu reden belangend, ist gewiss, dass auch dieselbige im Abendmahl Statt haben müsse, da die Worte Christi: das (nämlich das Brot) ist mein Leib, und: das (nämlich der Wein) ist mein Blut des neuen Testaments, nicht proprie, d. i. nach dem Buchstaben wie sie lauten, sondern tropice, d. i. verblümter Weise, nach Art der Schrift von Sakramenten zu reden, verstanden werden müssen, nämlich dass das Brot im Abendmahl ein Sakrament, Wahrzeichen und Siegel sei des gekreuzigten Leibes Christi und der Wein ein Sakrament, Wahrzeichen und Siegel sei des Blutes Christi, welches er am Stamm des Kreuzes vergossen hat zur Vergebung aller unserer Sünden. Und lassen uns durchaus allhier nicht irre machen durch dasjenige, welches von denen unbedachtsamer und ungegründeter Weise wird vorgebracht, die mit dem Munde sagen, dass die Worte Christi, wie sie lauten, zu verstehen seien und einen großen Ruhm der Gottseligkeit darin suchen, dass sie vorgeben, sie seien diejenigen, welche die Worte Christi, wie sie lauten, ohne einen tropum verstehen. Aber es ist ein vermeintlicher, ungegründeter, vergeblicher, nichtiger Ruhm, zumal sie selbst die Worte Christi nicht verstehen, wie sie lauten. Denn es ist gewiss nicht einerlei Rede: Das ist mein Leib, oder: in dem Brot ist mein Leib, oder: das werde mein Leib.

VI. (Grund dieser Lehre.) Diese Lehre vom H. Abendmahl ist in der H. göttlichen Schrift gegründet, sonderlich Mt. 26,26-29. Mk. 14, 22-24. Lk. 22,19. Joh. 6. Apg. 2,42 und 20,7. 1. Kor. 10,4.15.17 und 11, von dem 20. V. bis Ende des Kapitels.

Und dies sei auch also geredet von den Effekten und Wohltaten, welche der Kirche Gottes aus dem Gnadenbund, durch Verrichtung beides des hohenpriesterlichen und königlichen Amtes des Mittlers Christi entstanden sind und noch entstehen.

In den bisher erklärten drei Hauptstücken wird einiger Maßen angezeigt, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe des Gebäues, Geheimnisses und Werkes unserer Seligkeit in Christo.

Der heiligen Dreieinigkeit, Gott dem Vater, seinem eingehornen ewigen Sohn und dem H. Geist, sei Lob und Dank gesagt für das heilsame unter uns angezündete Licht der Wahrheit. Sie erhalte auch und vermehre gnädiglich, was in uns angefangen worden ist, bis dass wir in der himmlischen Herrlichkeit ihn, den wahren Gott, von Angesicht zu Angesicht, d. i. vollkömmlich anschauen, wie er ist und dadurch gänzlich ruhig, freudig und lebendig werden und ihm in alle Ewigkeit mit der Schar aller heiligen auserwählten Engel und Menschen ohne alle Verhinderung danken.

Erbarme dich auch, o Gott, über diejenigen, welche noch in Irrtum stecken, steuere und wehre ihnen, dass sie die Wahrheit zu ihrem zeitlichen und ewigen unwiederbringlichen Schaden nicht lästern, verketzern oder verfolgen, sondern führe sie nach deinem Willen an das Licht deiner göttlichen Wahrheit, erleuchte sie durch deinen H. Geist, auf dass sie mit uns und allen Heiligen begreifen mögen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe des Werks unserer großen Erlösung, auch erkennen, dass den wahren Christum lieb haben viel besser sei denn alles Wissen, auf dass sie mit uns erfüllet werden mit aller Gottesfülle.

Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft die da in uns wirket, dem sei Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen, Amen.

Eph. 3,18.19.20.21.

## **Sterbekunst,**

das ist

Einfältiger und klarer Bericht aus Gottes Wort,

was an einem Menschen erfordert werde, welcher den zeitlichen Tod ruhig zu erwarten und endlich aus diesem Jammertal nach dem himmlischen Vaterland mit Friede und Freude zu fahren begehrt.

Aus den Worten des alten Simeons Lukas 2. Kap.

1596.

## Sterbekunst,

das ist:

**Einfältiger und klarer Bericht aus Gottes Wort, was an einem Menschen erfordert werde, welcher den zeitlichen Tod ruhig zu erwarten und endlich aus diesem Jammertal nach dem himmlischen Vaterlande mit Fried und Freud zu fahren begehrt.**

Aus den Worten des alten Simeon Lk. 2,29-32.

„Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volks Israels.“

Unter den Sprüchen, damit sich ein Christ in seinem ganzen Leben, vornehmlich aber in Todesnöten und beim Ausgang aus diesem Jammertal kräftiglich aufrichten und trösten kann, ist dies der vortrefflichsten einer. Wir wollen deswegen aus demselben durch Gottes Gnade, Segen und Geist nachfolgende hochwichtige Frage mit einander erwägen und erörtern, nämlich:

*Was an einem Menschen, er komme von Juden oder Heiden her, erfordert werde, dass er den zeitlichen Tod ruhig erwarten und endlich aus diesem Jammertal nach dem himmlischen Vaterland mit Friede und Freude fahren möge?*

Man schaue allhier an alle weltliche Weisheit, Kunst, Macht, Ehre und Reichthum, so kann dieser Dinge keines für sich, auch nicht wenn man sie schon alle zusammen fassete, das leisten, wovon wir reden. Ja, es ist offenbar, dass sehr viele Menschen wegen solcher Dinge den Tod mit Furcht erwarten und durch dieselben am Ende ihres Lebens, wenn sie alles dahinten lassen müssen, sehr unruhig und betrübt gemacht werden. Solches soll uns denn bewegen und treiben, dass wir unsere Herzen von diesem allen abziehen und zu einem viel besseren und beständigeren Gut wenden. Was aber dasselbige sei, lehret der alte Simeon allhier, beides mit Worten und mit seinem Exempel, nämlich:

*Dass man den HERRN Jesum Christum mit allen seinen Schätzen und Wohltaten anschauet, ergreife und fasse, als die höchste Gabe des himmlischen Vaters.*

Auf dass wir aber diese kurze Antwort gründlicher verstehen und desto besser in unserm ganzen Leben, vornehmlich aber an unserm letzten End, nach dem Exempel Simeons praktizieren und ins Werk richten mögen, so wollen wir folgende fünf Punkte mit allem Fleiß dabei in Acht nehmen.

Erstlich sehen wir allhier, dass ein Gesicht und Anschauen des HERRN Jesu Christi erfordert werde, weil Simeon sagt: HERR, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland *gesehen*. Womit er anzeigt: dass er mit einem friedsamem Herzen ein seliges Ende erwarte und bereit sei, aus dieser Welt nach dem himmlischen Vaterland mit Freuden zu fahren, komme daher, dass er den HERRN Jesum Christum gesehen.

Allhier muss man aber merken, dass zweierlei Gesicht und Anschauen des HERRN sei, ein leibliches und ein geistliches. Das leibliche ohne das geistliche hilft nichts zur Seligkeit, auch stillt und befriediget es das Gewissen nicht. Denn obwohl viele Juden, Schriftgelehrten, Pharisäer, der Judas, Caiphas, Pontius Pilatus und u. a. Christum mit leiblichen Augen gesehen, haben sie doch gleichwohl mit Furcht und Zittern den Tod erwartet und sind endlich mit großem Schrecken nicht nach dem Himmel sondern zur Hölle gefahren. Also werden sie auch am jüngsten Tag den anschauen, in

welchen sie gestochen haben, aber es wird dadurch ein großer Schrecken in ihnen entstehen, weil sie ihn nicht zugleich mit den Augen des Gemüts und Herzens als ihren Heiland ansehen werden.

Wenn aber bei dem leiblichen Gesicht und Anschauen auch das geistliche ist, so machen diese beide, aber doch vornehmlich das innerliche Anschauen Christi das Herz recht fröhlich und friedsam, wie denn dies an dem Exempel des alten Simeon zu sehen ist, welcher, wenn er nur von außen Christum angeschauet hätte, nicht aber auch zugleich mit den Augen des Herzens, nimmer mit fröhlichem Gemüt hätte sagen können: HERR, nun lässtest du deinen Diener im Frieden fahren. So werden auch wir in der himmlischen Herrlichkeit Christum mit verklärten Augen des Leibes, aber vornehmlich mit den Augen des Herzens von Angesicht zu Angesicht anschauen und dadurch recht vollkommen, friedsam und fröhlich sein in alle Ewigkeit.

Aber das Gesicht und Anschauen des HERRN Christi, dessen eigentlich in der Antwort auf die vorgesezte Frage ist gedacht worden, ist allein das innerliche ohne das äußerliche. Und also haben Christum gesehen die Väter im Alten Testament, ehe denn er im Fleisch erschienen, wie denn Christus von Abraham, dem Vater aller Gläubigen selbst gesagt, dass er seinen Tag gesehen und sich gefreuet habe. Also sehen ihn alle Gläubigen im Neuen Testament nach seiner Menschwerdung und Himmelfahrt bis zum jüngsten Tag, wie denn Paulus sagt: *Wir wandeln im Glauben*, welches das geistliche Anschauen Christi, in der himmlischen Herrlichkeit sitzend, ist *und nicht im Schauen*, nämlich welches durch die leiblichen Augen geschieht. Von diesem Sehen redet Christus, da er zu Thoma sagte: Selig sind, die nicht sehen, nämlich mit leiblichen Augen und doch glauben, d. i., die mit den Augen des Herzens mich anschauen.

Aus dem Bisherigen kann nun leicht verstanden werden, was das innerliche und geistliche Gesicht und Anschauen sei, nämlich nichts anderes, als eine rechte Erkenntnis und ein herzliches immerwährendes Vertrauen auf den HERRN Jesum Christum, welchen man im Geist anschauet und gleichsam in ihm mit den Augen des Herzens erstarret, also dass nichts in dieser Welt uns widerfahren mag, es sei auch was es wolle, das die Augen unseres Gemütes und Herzens von ihm abwenden könnte. Sonst siehet und erkennt der Teufel Christum auch, aber er zittert und ist unruhig, weil er nicht auf ihn vertrauet, ja er kann nicht auf ihn vertrauen.

Weil aber auch wir im Reich der Finsternis und von Natur blind waren, so hätten wir den HERRN Jesum Christum nimmermehr können anschauen, d. i. recht erkennen und auf ihn vertrauen, wenn wir nicht durch das Licht des Evangeliums und durch die kräftige innerliche Erleuchtung des Geistes Christi aus dem Reich der Finsternis in das Reich des Lichts gebracht und also innerlich sehend und aus Kindern der Finsternis zu Kindern des Lichts wären gemacht worden. Denn es würde uns eben das widerfahren sein, welches denen widerfährt, die des Nachts und in dicker Finsternis wandeln, welche immer in Furcht und Schrecken sind, immer anstoßen, anlaufen und sich verletzen, immer stürzen und fallen. Ja wenn die innerliche Erleuchtung Christi nicht zu der äußerlichen, welche durchs Wort geschieht, käme, würde es uns eben gehen wie den Starrblinden am hellen Mittag, welche, obgleich es um sie her allenthalben hell ist, doch nicht sehen. So würden wir, wenn Christus nicht die Augen unseres Herzens durch seinen Geist kräftiglich eröffnete, ihn nimmer anschauen können, sondern ewiglich in der Finsternis und Blindheit stecken bleiben müssen.

Dieses hat sehr wohl gesehen der alte Simeon, denn er sagt zwar: HERR, nun lässtest du deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Aber damit nicht jemand meinte, er hätte solch Gesicht von sich selbst, fügt er gleich hinzu: *wie du gesagt hast*, mit welchen Worten er anzeigt, dass er ohne das Licht des Evangelii im Reich der Finsternis wäre geblieben und Christum nimmermehr hätte sehen können. Denn obwohl er von einem solchen Wort Gottes, das zu ihm insonderheit geschehen, hier redet, so schließt er doch nicht aus die allgemeine

Verheißung des Evangeliums von Christo, was man klar abnehmen kann, dass er mit den Worten: wie du gesagt hast, habe zu verstehen geben wollen, dass ihm Christus ohne das Wort Gottes wäre verdeckt und verborgen gewesen.

Von wem aber die innerliche Erleuchtung ursprünglich (denn Gottes Wort und die H. Sakramente sind nur Werkzeuge dazu) herkomme, werden wir leicht sehen können, wenn wir beides, das Exempel und dann auch das Zeugnis Simeons von Christo betrachten. Denn was das Exempel Simeons anlangt, so sagt von demselben der Evangelist Lukas kurz vor diesen Worten, welche wir erklären wollen: *Dass ihm eine Antwort geworden sei vom H. Geist*, welcher von dem himmlischen Vater und von dem HERRN Christo in das Herz Simeons war gesandt worden, dasselbe durch das Wort der Verheißung zu erleuchten. Was aber das Zeugnis Simeons anlangt, so sagt er ausdrücklich, *dass Christus sei ein Licht zu erleuchten die Heiden*, was so viel sagen will, dass der HERR Christus derjenige sei, ohne dessen innerliche Erleuchtung und Wirkung, welche er durch den H. Geist verrichtet, alles äußerliche Sagen und Lehren vergeblich sei. Darum wird er auch von dem Propheten Maleachi die Sonne der Gerechtigkeit (Kap. 4,2) genannt und von Zacharia der Aufgang aus der Höhe, auf dass er erschiene denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes (Lk. 1,78.79). Deshalb müssen wir schließen: sollen wir von der Finsternis und Blindheit, darin wir empfangen und geboren sind, errettet werden und ein Gesicht, den Herrn Jesum Christum recht und beharrlich anzuschauen, bekommen, so ist hochnötig, dass er uns selbst durch sein Wort und seine kräftige Wirkung des H. Geistes erleuchte.

Deswegen stehen diejenigen, welche Gottes Wort und die H. Sakramente (welche sichtbare Worte und Eidschwüre Gottes sind) verachten, oder sich der Wirkung des H. Geistes bösllich widersetzen und also sich nicht zu der rechten Erkenntnis Christi bringen lassen, ihren Sachen sehr übel vor und können nimmermehr ruhiglich den zeitlichen Tod erwarten, fahren auch endlich mit großem Zittern und Schrecken an ihren Ort. Da hingegen alle diejenigen, welche Gottes Wort und die H. Sakramente in gebühlichem Wert halten und aus den selbigen den HERRN Jesum Christum mit dem alten Simeon durch die kräftige Wirkung des H. Geistes recht lernen anschauen, erwarten ruhiglich einen seligen Abschied und fahren endlich mit Friede und Freude aus dieser Welt durch Gottes Kraft, mit dem Geleit der H. Engel, nach dem himmlischen Vaterland.

Dies ist das Erste, welches zum rechten Verstand der vorgesetzten Frage und Antwort erfordert wird, nämlich, wer da begehrt einen beständigen Trost im Leben und im Sterben, wie auch in jedem andern Zustand zu haben: der muss den Herrn Jesum Christum mit dem alten Simeon recht anschauen und die Augen des Gemüts und Herzens von ihm durch nichts in Ewigkeit abwenden lassen.

Zum Andern muss nun auch zur Erklärung der angestellten Frage und darauf gegebener kurzer Antwort bedacht werden, was man denn an Christo eigentlich anzuschauen habe, damit man dasjenige, welches höher ist denn alle Vernunft, nämlich den Frieden des Gewissens mit Gott überkommen möge. Dieses werden wir leicht sehen können, wenn wir abermals das Exempel und das unfehlbare Zeugnis des alten Simeon recht gründlich mit einander bedenken werden, zumal in demselben vornehmlich vier Dinge vorgestellt werden, welche zu dem seligmachenden Anschauen und der Erkenntnis Christi gehören.

Denn erstlich müssen wir Christum anschauen nicht als einen puren Menschen, sondern als eine solche Person, die mit dem Vater und H. Geist von Ewigkeit her Gott gewesen und noch ist, welche zu bestimmter Zeit wahre menschliche Natur in und aus der Jungfrau Maria angenommen und mit derselben menschlichen Natur sich also vereinigt hat, dass in Christo von dem Augenblick an, da solche Vereinigung geschehen, bis in alle Ewigkeit zwei ungleiche und unterschiedene Naturen,

göttliche und menschliche zu erkennen sind. Wie denn der alte Simeon, da er den HERRN Jesum Christum auf seine Arme genommen, denselben nicht als einen bloßen Menschen, sondern als Gott und Menschen angeschauet hat, zumal er ihn den Heiland nennet, nämlich den Heiland und Seligmacher aller Auserwählten, welches Gott allein gebühret und zwar Gott im Fleisch geoffenbaret. Wenn daher auch wir Christum recht wollen anschauen, so müssen wir erkennen, dass er wahrer Gott und ein wahrer Mensch sei. Wenn dem nicht also wäre, so hätte Simeon in Wahrheit nicht von Christo das, welches unten gründlicher soll erkläret werden, zeugen können, nämlich, dass er der Heiland der Welt und das Licht der Heiden sei, zum Preis des Volks Israel von Gott bereitet. Denn was an einem, der zu solchem beides einen freien Zugang haben und dann auch geschickt sein möchte, solches alles zu verrichten, erfordert werde, was auch von demselben durch die Propheten zuvor verkündigt worden, ist klar genug aus der H. Schrift, wie denn von solchen Prophezeiungen im Alten Testament, neben deren Erfüllungen im Neuen und von der Person des HERRN Christi als wahren Gott und Menschen zur andern Zeit oft gründlich berichtet worden, darum ich mich hier nicht länger aufhalten will.

Solches von der Person Christi muss darum wohl in Acht genommen werden, auf dass klar erscheine, was wir für einen Grund des Trostes und Friedens, so wir beide im Leben und im Sterben empfinden, haben. Alle diejenigen, welche entweder die göttliche, oder die menschliche Natur Christi verleugnen, berauben beide sich und auch andere, welche ihnen Glauben schenken, ihres ewigen Heils und Trostes. Denn das ist einmal wahr und ein teures wertes Wort, *dass die ewige Seligkeit auf nichts anderm, als auf den beiden vereinigten, aber doch unterschiedenen Naturen Christi beruhe.*

Ferner gehört zu dem seligmachenden Anschauen Christi auch die Erkenntnis seines Amts, dass man ihn ansehe als den rechten Hohenpriester und König, wie denn solches doppelte Amt der alte Simeon mit zwei schönen Ehrentiteln und Namen in seinem Zeugnis andeutet, da er Christum einen *Heiland* und *Licht* nennt; einen Heiland wegen des hohenpriesterlichen Amts, welches er am Stamme des Kreuzes vornehmlich verrichten sollte, aber nun vollkÖmmlich verrichtet hat, auf dass wir also durch seine Wunden geheilt würden: ein Licht wegen seines kÖniglichen Amts, welches er noch tÄglich verrichtet, indem er in dem Verstand und Herzen der Auserwählten die Finsternis durch das Licht und die Erleuchtung des H. Geistes vertreibt, das Licht des Glaubens und wahres Vertrauen darin anzündet und wirkt und sie also zu Kindern des Lichts, welche Gott ehren, macht; erhÄlt, beschützt und verteidigt sie auch wider alle ihre Feinde, sonderlich aber wider die giftigen AnlÄufe des Fürsten der Finsternis und schaffet, dass sie ihn als ihren einigen Heiland und Seligmacher unverrückt mit vertrauendem Herzen anschauen.

Dass aber Christus dieses doppelte Amt föhrt, war darum hochnÖtig, weil wir in doppeltem Elend steckten, nämlich in der Sünde und unter der Strafe der Sünde. Deswegen war nÖtig, auf dass wir von der Strafe der Sünde erlÖset würden, dass Christus unser Heiland wÄre und uns durch seine Wunden und sein Verdienst von dem Zorn, wie auch von dem zeitlichen wie ewigen Fluch Gottes befreiete, dagegen aber die ewige Huld Gottes und ewigen Segen erwürbe. Auf dass aber die Sünde selbst in uns vertilget und dagegen die Tugenden, welche an einem Kinde Gottes erfordert werden, geschaffen würden, war nÖtig, dass Christus als unser himmlischer KÖnig durch sein Wort und Geist solches verrichtete und dass er also als das rechte Licht und die Sonne der Gerechtigkeit das BÖse an den auserwÄhlten Kindern Gottes verzehrte, die erkalteten Herzen in der Liebe Gottes und des NÄchsten wiederum krÄftiglich erwÄrmte und sie zu Lichtern der Welt gleichsam anzündet.

Überdies wird erfordert, dass wir diesen wahren Gott und Menschen, Hohenpriester und KÖnig Jesum Christum anschauen als eine große Gabe und lauterer Gnadengeschenk Gottes. Wie denn sol-

ches abermal der von Gott hocheleuchtete Simeon klar bezeuget, da er sagt: Meine Augen haben deinen Heiland gesehen und bald darauf noch deutlicher: welchen du bereitet hast. Denn was hat er mit diesen Worten anders anzeigen wollen, als dass Christus ohne all unser Verdienst von dem himmlischen Vater aus lauter Gnaden durch seinen Ratschluss zum Hohenpriester und König hat von Ewigkeit verordnet, dass er auch von ihm zu bestimmter Zeit gesandt worden, mit diesem Befehl: *den sollt ihr hören* und mit dieser Verheißung: dass alle, die an ihn glauben, nicht sollen verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Dieser dritte Teil des rechten Anschauens Christi soll uns dazu dienen, dass wir unsere Herzen von allen anderen, welche von Menschen aufgeworfen, oder sich selbst für den Messias vor und nach Christi Zukunft haben ausgegeben und auch von dem, auf welchen noch heut zu Tag die armen blinden Juden vergeblich warten, abwenden und allein auf den wenden, welchen Simeon angeschaut. Denn sonst keiner, denn dieser allein, ist Gottes Heiland, auch keiner, als dieser allein, ist von Gott bereitet, d. i. von Ewigkeit verordnet, ist auch keiner, als allein dieser gekommen mit dem Befehl und der Verheißung des himmlischen Vaters. Dieses Stück trieb der Apostel Paulus besonders bei den Korinthern, als er sah, dass die Juden an der Predigt des Evangeliums sich ärgerten und dass die Heiden die Lehre von Christo verspotteten. Denn er schreibt mit großer Freudigkeit: Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf dass (wie geschrieben stehet) wer sich rühmet, der rühme sich des HERRN. (1. Kor. 1,30.31)

Wehe deshalb denen, welche ihre Augen zu einem andern, oder auf sich selbst und ihre Verdienste wenden, denn diese alle, sie seien wer sie wollen, können nimmer sagen mit dem alten Simeon: HERR, nun lässtest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast. Darum, begehren wir, dass unsere Herzen Ruhe und Friede haben, so müssen wir allein Jesum Christum als den höchsten Gnadenschatz Gottes anschauen und muss also unser Herz und Gottes Herz in Christo zusammenschlagen. Denn gleichwie der himmlische Vater durch nichts anders, als durch Christi Genugtuung zufrieden ist gestellet worden: also können auch unsere Herzen und Gewissen durch nichts anders friedsam und ruhig gemacht werden, als allein durch die Anschauung des blutigen Opfers Christi unseres Hohenpriesters und Heilandes.

Endlich gehöret auch zu dem seligmachenden Anschauen Christi, dass man erkenne, dass diese Person zum Heiland und Licht von dem himmlischen Vater bereitet sei, nicht allein den Juden, sondern auch den Heiden, wie solches auch bezeugt der alte Simeon, indem er erstlich im Allgemeinen sagt: Welchen du bereitet hast allen Völkern, und insbesondere beides der Heiden und dann auch des Volks Israel gedenkt. Denn obwohl man den Juden den Vorzug und diesen Ruhm geben muss, dass Christus von ihnen nach dem Fleisch seinen Ursprung hat (welches dann Simeon meint, wenn er sagt: *zum Preis deines Volkes Israel*): so ist doch gewiss, dass er gleichwohl nicht allein der Juden, sondern auch der Heiden Heiland und Licht sei, wie solches mit vielen Zeugnissen der Schrift, wo es nötig wäre, bewiesen werden könnte.

Dieses nun soll uns dienen wider die Missgunst und den falschen Ruhm der Juden, welche unverschämte vorgeben, der Messias sei nur ihnen und nicht auch den Heiden verheißten. Aber wir glauben mehr der heiligen Schrift und dem Zeugnis Simeons, welcher ausdrücklich hier sagt: Christus sei von Gott bereitet zum Heiland allen Völkern, unter welchen auch die Heiden mitbegriffen sind und insbesondere wird angezeigt, dass er bereitet sei zum Licht, welches, nachdem es zur rechten Hand Gottes im Himmel erhöht und gesetzt worden sei, eine größere Menge der Heiden er-

leuchten werde, als der Juden. Doch bezeugt der heilige Apostel Paulus, dass, wann die Fülle der Heiden eingegangen sei, das ganze Israel selig werde (Röm. 11, 25.26).

Solches habe ich bei dem zweiten Punkt zu Erklärung unseres Vorhabens berichten wollen. Wir haben da gehört, wer den HERRN Jesum Christum recht anzuschauen und daher den zeitlichen Tod ruhig zu erwarten, auch endlich mit Friede und Freude aus diesem Jammertal nach dem himmlischen Vaterland zu fahren begehret, der muss erkennen, erstlich, dass er wahrer Gott und Mensch sei, zum Andern, dass er ein Heiland und Licht sei, zum Dritten, dass dieser wahre Gott und Mensch zum Heiland und Licht von Gott bereitet und zum Letzten, dass er nicht allein den Juden, sondern auch den Heiden bereitet sei.

Ferner ist, obwohl in den vorigen beiden Punkten etliche Mal angeregt worden, was das Anschauen und die Erkenntnis Christi wirke, doch nötig, dass nun fürs Dritte etwas ausführlicher davon gehandelt werde. Wir müssen aber hier dieses wissen, was das Anschauen des HERRN Christi und der wahre Glaube in dem alten Simeon gewirkt hat, das wirken sie noch in allen, welche damit begabet sind. Nun hat aber das Anschauen Christi und der wahre Glaube in dem alten Simeon dieses gewirkt, dass er ruhiglich ein seliges Sterbestündlein erwartet und aus freudigem Herzen hat sagen können: HERR, nun lässtest du deinen Diener im Frieden fahren, das ist, wenn du willst, so bin ich bereit, mit Friede und Freude aus diesem Jammertal nach dem himmlischen Vaterland zu fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Deswegen wird auch eben dieses das Anschauen Christi und der wahre Glaube in allen denen wirken, welche damit begabt sind.

Und wie sollten die Herzen aller Gläubigen samt Simeon nicht zufrieden sein und Trost haben im Leben und im Sterben? Schauen sie doch den an, welcher nicht von Menschen, sondern von dem himmlischen Vater zum Heiland von Ewigkeit bereitet und verordnet ist nicht allein den Juden, sondern auch den Heiden, welchen auch allein als den rechten Heiland anzuschauen sie Befehl von Gott haben, mit dieser tröstlichen und unbeweglichen Zusage, dass derer Angesicht, welche ihn anlaufen und anschauen, nicht sollen zu Schanden werden (Ps. 34,6). Obwohl sie von Natur Sünder und ungerecht waren und wenn Gott mit ihnen hätte rechten wollen, ihm auf tausend nicht eines hätten antworten können, so sind sie doch deswegen nun gewiss, dass derjenige, welchen sie im Wort Gottes und in den H. Sakramenten durch die kräftige Wirkung des H. Geistes anschauen, ihnen durch das Verdienst seines Todes die Gerechtigkeit erworben habe, welche vor Gott gilt. Desgleichen schauen sie, obwohl sie mit ihren Sünden und ihrer Ungerechtigkeit die unendliche Last des Zornes Gottes auf sich geladen, doch den im Glauben an, welcher allein den Zorn Gottes für sie getragen und ihnen durch das Verdienst seines Todes die ewige Huld und Gnade Gottes erworben.

Item, obwohl sie auch mit ihren Sünden den zeitlichen und ewigen Fluch des Gesetzes verdienet, so schauen sie doch den an, welcher am Stamm des Kreuzes ein Fluch für sie geworden ist, auf dass der Segen Abrahams über sie käme.

Obwohl sie Knechte des Satans und unter der Furcht der Hölle waren, so schauen sie doch den im wahren Glauben an, welcher sie durch das Verdienst seines Todes zu Kindern Gottes und Erben des himmlischen Jerusalem gemacht hat.

Obwohl sie von Natur blind waren und in dem Reich der Finsternis, Sünden und des Todes wandelten, so schauen sie doch nun durch Gottes Gnade und Wirkung des H. Geistes den an, welcher ein Licht ist zu erleuchten die Heiden.

Obwohl sie auch, nachdem sie haben angefangen an den HERRN Jesum Christum zu glauben, noch aus Schwachheit sündigen und zwar bisweilen gar gröblich, so schauen sie doch den an mit dem Gesicht ihres Gemüts und Herzens, welcher, nachdem er sich einmal am Stamm des Kreuzes

zur vollkommenen Bezahlung für ihre Sünde hat aufgeopfert, in das himmlische Heiligtum eingegangen ist, ohne Aufhören für sie zu bitten und sie bei Gott dem Vater zu vertreten.

Obgleich sie auch listige, mächtige und erschreckliche Feinde haben, so schauen sie doch den unverrückt an, in welchem alle Schätze der Weisheit, Macht und Huld Gottes verborgen liegen, welcher auch seine Schäflein in seiner Hand hat, daraus sie ihm niemand reißen wird, ja auch die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.

Obschon auch ihre Seelen durch den zeitlichen Tod mit Schmerzen von dem Leibe gerissen werden, so schauen sie doch den an, welcher als der rechte Herzog des Lebens durch seine himmlische Heerscharen und starken Helden dieselbe sicher führen und geleiten lässt in die himmlische Ruhe.

Obgleich sie Weib und Kinder verlassen, so schauen sie doch den an, welcher dieselben samt dem Vater und H. Geiste annimmt und ein Vater der Witwen und Waisen nicht vergeblich genannt wird.

Obgleich auch ihre Leiber von der Seele abgesondert und in die Erde gelegt, von den Würmern verzehret und zu Staube werden, so schauen sie doch den an, welcher nach seiner Allmacht ihm alle Dinge kann untertänig machen und welcher gesprochen hat: Ich will ihn auferwecken am jüngsten Tag (Joh. 8,40.44).

Wir sehen also, wie alle Gläubigen durch das Anschauen des HERRN Christi gegen all dasjenige, welches sie unruhig machen möchte, ihre Herzen beides im Leben und Sterben zufrieden stellen können.

Hier muss aber niemand in diesen Wahn geraten, als wenn ein Christ durch diese Lehre zum Stock oder Stein würde, also dass er keine Empfindung mehr hätte und besonders dass er die Schmerzen des zeitlichen Todes, da Leib und Seele, Freund und Freund von einander gerissen werden, nicht mehr fühlte. Denn es tut auch den Kindern Gottes der zeitliche Tod und die Trennung von guten Freunden eine Zeit lang wehe, aber gleichwohl wird ihr Schmerz durch den Glauben an Jesum Christum und durch die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens überwunden und verschlungen. Darum sagen sie mit dem königlichen Propheten David (Ps. 13,6):

Zu dir steht aber ganz mein Herz,  
Die Hoffnung macht, dass all mein Schmerz  
Vergessen wird.

Dies habe ich kurz von obiger Frage und Antwort berichten wollen, da denn aus dem Exempel und Zeugnis Simeons angezeigt worden, dass alle diejenigen, welche den HERRN Jesum Christum als wahren Gott und Menschen, als den rechten Heiland und Licht, als ein lauterer Gnadengeschenk Gottes, das er beide für Juden und Heiden bereitet hat, anschauen, einen seligen Abschied erwarten, mit Friede und Freude aus dieser Welt nach dem himmlischen Vaterland fahren und wider alle Anläufe und Anfechtungen des Satans, er bringe auch hervor, was er wolle, sie zu betrüben, sich ritterlich wehren können.

Nun will ich zum Vierten etliche andere Exempel anziehen, damit dasjenige, welches in vorigen drei Punkten gesagt und berichtet worden, desto klarer vorgestellt werde.

Erstlich ist kein Zweifel, dass unsere ersten Eltern Adam und Eva in dem Wort der Verheißung: des Weibes Same soll der Schlange den Kopf zertreten, durch die innerliche Erleuchtung des H. Geistes den HERRN Jesum mit den Augen ihres Gemüts und Herzens angeschauet und dadurch wider die Furcht und die Schmerzen des Todes lebendigen Trost bekommen haben und mit Friede und Freude aus dieser Welt geschieden sind.

Von unserm Vater Abraham wird gesagt, dass er den Tag des HERRN Christi gesehen und sich gefreut habe (Joh. 3,56). Darum auch von ihm geschrieben steht (1. Mos. 25,8), dass er zu seinem Volk gesammelt sei, welches eben so viel ist, als wenn gesagt würde, er sei mit Friede und Freude aus dieser Welt nach dem himmlischen Vaterland gefahren, dahin alle Kinder Gottes, eins nach dem andern bis zum jüngsten Tag versammelt werden.

Also erhellt auch aus der Geschichte des Altvaters Jakob, wohin er gesehen und seine Kinder gewiesen habe, nämlich auf den ewigen Gnadenbund mit Abraham in seinem Samen, welcher Christus war, aufgerichtet. Darum auch von ihm gesagt wird, dass er, nachdem er die Gebote an seine Kinder vollendet, seine Füße zusammen aufs Bett getan, verschieden sei und sei versammelt worden zu seinem Volk (1. Mos. 48), d. i. er sei mit Frieden aus dieser Welt in den Schoß Abrahams gefahren.

Da Hiob meinte, die letzte Stunde seines Lebens wäre gekommen, hat er den HERRN Jesum Christum angeschauet, mit friedsamem Herzen und steifer Hoffnung, indem er sagte: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt usw. (Hiob 19,25-27).

Also hat sich auch David getröstet durch den Geschmack der Huld Gottes in Christo, außer welchem nichts als eitel schreckliche Anblicke des Zornes Gottes zu erwarten sind: Denn er sagt mit freudigem Herzen (Ps. 73,25.26): Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Wie sich der H. Märtyrer Stephanus verhalten habe, ist auch bekannt. Denn als er den HERRN Jesum Christum zur Rechten Gottes im Himmel sitzend anschauete, opferte er demselben mit einem friedsamem Herzen seine Seele auf und sprach: HERR Jesu, nimm meinen Geist auf, worauf er ruhig entschlafen ist.

Der H. Apostel Paulus hat, als er das Kreuz betrachtete, welchem er und andere Kinder Gottes in dieser Welt unterworfen sein müssen, durch Anschauung der Liebe Gottes, die in dem Angesicht Jesu Christi leuchtet, beide sich und andere kräftiglich aufgerichtet mit diesen Worten (Röm. 8,35-39): Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst usw.

Wenn diese eben angeführte Exempel nebst vielen andern zu der vorhergehenden Lehre gesetzt und in der Furcht des HERRN betrachtet werden, so wird man merken, dass sie dem vorgehaltenen Bericht ein klares Licht geben werden.

Zuletzt können wir nun, da wir beides einen klaren Bericht haben, wie sich alle diejenigen verhalten müssen, welche den zeitlichen Tod ruhig zu erwarten und endlich mit Friede und Freude aus diesem betrübten Leben nach dem himmlischen Vaterland zu fahren begehren und auch Exempel derer haben, welche uns in dieser Lehre und auf dem Wege, welcher zu den himmlischen Wohnungen führet, vorgegangen sind, leicht verstehen, was auch uns gebühren wolle, dass wir nämlich diesen Bericht aus Gottes Wort nicht obenhin, sondern mit großem Fleiß in Acht nehmen, uns auf die Reise nach dem himmlischen Vaterland rüsten und gefasst machen und denen, welche uns in wahren Glauben, in Vertrauen und Hoffnung sind vorgegangen, fröhlich nachfolgen, wenn der HERR nach seinem väterlichen Willen uns wird abfordern. Dieses wird dann geschehen, wenn wir bei Zeiten unsere Herzen von allen irdischen Dingen abwenden und allein nach dem himmlischen Vaterland und den ewigen Wohnungen, wie der alte Simeon, richten. Darnach, wenn wir mit den Augen unseres Gemütes und Herzens den HERRN Jesum Christum, wahren Gott und Menschen, als unsern einigen Hohenpriester und König, von Gott nicht allein den Juden, sondern auch den Heiden zubereitet, im Wort und in den Sakramenten, durch die kräftige Wirkung und innerliche Erleuchtung des

H. Geistes unverrückt anschauen und in demselbigen wider alle Anfechtung des Satans, nach Anleitung dieses Berichtes Trost und Frieden suchen. Dann werden wir aus freudigem Herzen wie der gottselige Simeon auch sagen können: HERR, nun lässtest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern und zum Preis deines Volks Israel. Diese Gnade wolle uns verleihen Gott unser himmlischer Vater durch unsern HERRN und Heiland Jesum Christum. Amen.